Qa XIV. 5.

549

L th. c
o
159

Betrachtungen über die Sieben Verheissungen,

Welche
Der Sohn GOttes in den Apocalyptischen Briefen den Uberwindern gegeben hat:
In öffentlicher Versammlung
Auf dem Wäysenhause zu Glaucha
an Halle angestellet,
Und nun durch den Druck mitgetheilet
von
Johann Jacob Rambach,
S. S. Theol. Prof. Ord.

Vierte mit einem Register vermehrte
Auflage.

HALLE, in Verlegung des Wäysenhauses. 1733.

Vorrede.

In Christo geliebter Leser.

WAs iemand * von der gantzen heiligen Schrift geurtheilet, daß nemlich die darin̄ enthaltene Wahrheiten einem Flusse gleich wären, aus welchem ein Lamm seinen Durst löschen, aber auch ein grosser Elephant sich darinnen baden könne: das mag man insonderheit auch von dem letzten Buch derselben, der Offen-

* ROBERT. BOYLE vom Stilo oder der Schreib-Art der heiligen Schrift, p. 74. qui hanc similitudinem, paucis immutatam, ex AUGUSTINO desumsit.

barung JEsu Christi, welche er seinem Knecht Johanni gegeben hat, mit allem Recht sagen. Der gröste Theil derselben bestehet aus prophetischen Weissagungen von den Veränderungen und Begebenheiten des Reichs Christi, welche unter Geheimnißvollen und aus den Propheten des alten Testaments entlehnten Sinn-Bildern vorgetragen werden, und demnach mit einer Wolcke der Dunckelheit umgeben sind. Hier finden auch die grösten Elephanten Raum genug zu schwimmen: indem auch solche Männer, die geübte Sinnen im Worte GOttes, und in der Erklärung prophetischer Schriften haben, hier Gelegenheit antreffen, ihre von GOtt erlangte Gaben, insonderheit ihre Wissenschaft in der Kirchen-Historie und in Erkentniß der Wege GOttes zum gemeinen Besten anzuwenden. Es sind aber auch viele wichtige Wahrheiten

ten mit so klaren und deutlichen Worten darinnen vorgetragen, daß auch das einfältigste Lamm aus diesen lautern Strömen, die von dem Stuhl GOttes und des Lammes geflossen, seinen Durst reichlich stillen kan. Einige Oerter dieses Buchs geben gleichsam den Säuglingen Milch; andre aber bieten den Jünglingen und Männern im Christenthum stärckere Speise dar: und hat also der höchste Urheber dieses Buchs, bey Eingebung desselben, für allerley Leser gesorget, weil **alle Seelen sein sind**, Ezech. 18, 4.

§. 2. Unter diejenigen Oerter der Offenbarung Johannis, darinnen auch Einfältige Unterricht, Nahrung und Erbauung finden können, mögen billig mit gerechnet werden **die sieben Briefe**, welche der Sohn GOttes durch Johannem an die sieben Gemei-

nen in klein Asien zu Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sarden, Philadelphia und Laodicea, schreiben lassen. Denn ob wol dieselben ausser dem nächsten historischen Verstande, der den Zustand dieser sieben Gemeinen betrifft, auch eine höhere und prophetische Absicht * auf gewisse wichtige Veränderungen der allgemeinen Kirche Christi haben mögen, zu dessen Erforschung geübtere Sinnen gehören: so ist doch der gröste Theil dieser Briefe auch für einfältige, doch aufmercksame, Leser bequem zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, und zum Troste in äusserlichen und innerlichen Leiden. Wie manches gutes Gemüth ist schon erwecket und gestärcket worden durch

* Confer, quae de *sensu prophetico* harum epistolarum solide scripsit CAMP. VITRINGA, in *anacrisi apocalypseos p.* 32. *seqq.* ed. secundae. Nec non quae de eo in vtramque partem disputat HERM. WITSIVS, in *miscell. sacr. tom I. lib. III. p.* 633. *seqq.*

durch die Worte: **Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben,** c. 2, 10. desgleichen durch den Zuruf: **Halt was du hast, daß niemand deine Crone nehme,** c. 3, 11. Wie mancher hat bereits seine Erquickung gefunden in den Worten: **Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich,** c. 3, 19. desgleichen: **Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an: So iemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.**

§. 3. Insonderheit haben die sie-

 ben

ben Verheissungen, welche der Sohn GOttes den Uberwindern gegeben, bey vielen Seelen im Leben und Sterben schon ihre gesegnete Wirckungen bewiesen; so wol wie sie aus der Feder Johannis geflossen, als wie sie von andern in die Lieder: **Auf, Christen-Mensch, auf! auf! zum Streit, 2c.** und: **Wer überwindet, soll vom Holtz geniessen, 2c.** verfasset worden sind. Es hat dem HErrn JEsu gefallen, in diesen Verheissungen seinen Sinn mit lauter verblümten Redensarten und unter gewissen Sinnbildern auszudrucken; welche Schreibart zwar ungeübten Lesern einige Schwierigkeit verursachet, aber doch auch dabey, selbst in ihrer Geheimniß-vollen Dunckelheit, ihren herrlichen Nutzen bey sich führet.

§. 4. Zuförderst ist dieser Vortheil damit verbunden, daß die Leser dadurch desto kräftiger erwecket werden, den Vater der Lichter um den wahren Verstand solcher etwas dunckeln Worte anzurufen; daran der liebreiche GOTT seine Freude siehet. Denn da Johannes sonst saget: **so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns,** 1 Joh. 5, 14. so ist kein Zweifel, Er werde sich um nichts liebers bitten lassen, als um den rechten Verstand desselben Buchs, darinnen er uns seinen Willen geoffenbaret hat. Es werden nächst diesem auch die Leser durch solche Dunckelheit zu desto fleissigerm Nachforschen ermuntert, welches, weil es niemals fruchtlos abgehet, mit einem geheimen Vergnügen verknüpfet ist. Gleichwie hingegen diese Demmerung denen Faulen, die

GOttes Wort nicht werth achten, einigen Fleiß, Arbeit und Gebet darauf zu wenden, ein Vorhang ist, dadurch sie abgehalten werden, in so manche schöne und süsse Wahrheiten der heiligen Schrift hinein zu schauen. Sie ist ferner ein gutes Mittel, nicht nur von der Unvollkommenheit unserer Erkentniß in göttlichen Dingen, und unsers **Weissagens**, welches **Stückwerck** ist, 1 Cor. 13, 9. uns zu überzeugen; sondern auch Eckel und Verdruß zu verhüten.* Man darf zwar nie hungerig von GOttes Wort weggehen; aber es stehen doch auch so viele verdeckte Essen auf dieser herrlichen Tafel aufgetragen, daß man nie überdrüßig wird, sondern die Wahrheit der Worte Sirachs c. 24, 28.

* Bene AVGVSTINVS, *de doctrina christ. lib. II. c. VI. Dum locis*, inquit, *apertioribus fami occurritur; obscurioribus* fastidia deterguntur.

28. erfähret: **Wer von mir isset, den hungert immer nach mir.** Da demnach der weise Geist GOttes bey solchen etwas danckeln und verblümten Redens-Arten der heiligen Schrift so liebreiche, und auf unsern Nutzen gerichtete Absichten gehabt hat; so haben wir nicht Ursach, scheel zu sehen, daß er so gütig gewesen, sondern sind vielmehr verbunden, solches mit demüthigem Danck zu erkennen.

§. 5. Indessen, ob wol in solchen dunckeln Oertern des Wortes Gottes nichts anders enthalten ist, als was an andern Orten klar und deutlich, ohne Gleichniß und Räthsel ausgedrucket ist:* so ist es doch gut, nützlich und heilsam, daß auch solche Oerter auf-

* Rursus AVGVSTINVS *loc. cit. Nihil fere de illis obscuritatibus eruitur, quod non planissime dictum alibi inueniatur.*

aufgeklåret, und durch eine Verglei-
chung mit den deutlichern Stellen in
ein grösser Licht gesetzet werden; zu-
mal wenn allgemeine Wahrheiten
darinnen enthalten sind, an deren
Wissenschaft und rechtem Erkentniß
allen Christen viel gelegen ist.

§. 6. Und das ist die Ursach gewe-
sen, durch welche ich bewogen wor-
den, diese sieben Verheissungen des
HErrn JESU erst in öffentlicher
Versammlung denen nach ihrer Er-
bauung begierigen Seelen vorzutra-
gen, und nun auch, auf vieler Ver-
langen, schriftlich durch den Druck
vor Augen zu legen: damit ein ieder,
der es angehöret, oder es nun zu lesen
beliebet, erkennen möge, was er für
herrliche Priuilegia, Freyheiten und
Wohl-

Wohlthaten von dem Sohne GOttes erlangen könne, wenn er sich zu einem ernstlichen Buß- und Glaubens-Kampfe durch den Geist GOttes, der ihn darinn treulich beystehen wird, erwecken lassen wolle.

§. 7. Es werden demnach diese Betrachtungen, in Christo geliebter Leser, Dir mit dem hertzlichen Wunsch übergeben, daß der HERR die darinn vorgetragene Wahrheiten zu deiner Erbauung reichlich segnen wolle. Der Geist GOttes, der bey einer ieden von diesen sieben Verheissungen ausrufen lassen: **Wer Ohren hat zu hören, der höre!** wolle dir selbst das Ohr öffnen, ja das Hertz aufschliessen, damit diese allerheiligsten Worte JESU CHRISTI,

die Geist und Leben sind, hinein gehen, und darinnen schaffen mögen, was vor seinem Angesicht wohlgefällig ist. Zu welchem Ende ich dich der Gnade GOttes, und dem Wort seiner Gnade treulich empfehle. Geschrieben auf der Universität Halle, den 4. April. 1724.

Die sieben Verheissungen JEsu Christi.

Offenb. Joh. im 2. und 3. Cap.

I. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holtze des Lebens, das im Paradis GOttes ist.

II. Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.

III. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet.

IV. Wer überwindet, und hält meine Wercke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heyden, und er

soll

soll sie weiden mit einer eisernen Ruthen, und wie eines Töpfers Gefäß soll er sie zerschmeissen, wie ich von meinem Vater empfangen habe: und will ihm geben den Morgenstern.

V. Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angeleget werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater, und vor seinen Engeln.

VI. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler im Tempel meines GOttes, und soll nicht mehr hinaus gehen, und will auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel hernieder kommt von meinem GOTT, und meinen Namen den neuen.

VII. Wer überwindet, dem will ich geben

geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.

Gebet.

HErr JEsu, du getreuer und lieber Heiland, der du aus freyer Liebe den Kampf mit unsern geistlichen Feinden übernommen, damit du uns darinnen mit deinem Verdienst zu statten kommen, und mit deinem eigenen Exempel zeigen möchtest, wie auch wir streiten, kämpfen und überwinden sollen. Du hast zum Besten deines geistlichen Israels den starcken gewapneten angegriffen, sein Reich zerstöret, ihm seinen Raub genommen, und die Beute ausgetheilet: und nun ist dein ernster Wille, daß wir dir, als unserm Jonathan, anhangen, und als deine Waffenträger dir nachfolgen sollen. Du hast zu dem Ende so vortrefliche Verheissungen denen Uberwindern gegeben, weil dir unsere Trägheit zu diesem Kampfe wohl bewust war, und du demnach für nöthig befunden,

den, uns darzu aufzumuntern. Es war dir zu wenig, nur Eine Verheissung vorzulegen, ob wir gleich damit gar wohl hätten zufrieden seyn können; sondern du hast sieben Verheissungen niederschreiben lassen, und in einer ieden neue Bewegungs-Ursachen gebraucht, uns zu einer Pflicht zu erwecken, davon wir selbst den grösten Nutzen haben. Da wir nun diese deine herrlichen und aller Annehmung würdigen Verheissungen betrachten wollen, so bitten wir dich demüthiglich, daß du deinen Segen und das Licht deines guten Geistes dazu verleihen wollest, damit wir nicht nur den wahren Verstand deiner Worte mit einer Uberzeugung unseres Gemüths erreichen, sondern auch Muth und Kraft empfangen mögen, von nun an unsern geistlichen Feinden den Krieg anzukündigen, vor deinen Augen zu kämpfen, durch deinen Beystand zu überwinden, und dereinst von deiner Hand die Crone des Lebens zu empfangen. Verleihe es uns um deines Kampfes und Sieges willen, Amen.

Betrachtung
über die erste Verheissung.
Offenb. Joh. 2, 7.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben vom Holtze des Lebens, das mitten im Paradis GOttes ist.

DIeses ist die erste von den sieben Verheissungen, welche den edelsten Theil derselben Briefe ausmachen, die der Sohn GOttes seinem Knecht Johanni an die sieben Gemeinden in Asien, und zugleich an alle seine geistliche Streiter, eingegeben hat; und welche demnach wegen ihres hohen und vortreflichen Inhalts wol eine sorgfältige Betrachtung verdienen. Ein ieder, der dieselbige lieset, wird alsobald gewahr, daß Christus darinn eines theils etwas fordert, andern theils aber etwas verheisset.

Dasjenige, was Er fordert, ist das überwinden: τῷ νικῶντι, dem, der über-

windet, will ich zu essen geben, u. s. f. Wo ein Uberwinden vorgehen soll, da müssen sich gewisse Feinde befinden, welche mit gewissen Waffen so lange bestritten werden müssen, bis der Sieg über sie erhalten, und sie in die Flucht geschlagen werden.

Die Feinde, so ein ieder in seinem geistlichen Kampfe zu bestreiten hat, sind der Satan, die Welt, und unser verderbtes Fleisch und Blut. Der Satan ist der Rädelsführer dieser beyden letztern, welcher sich bald als ein grausamer und brüllender Löwe, bald aber als eine listige und schlüpfrige Schlange an die Gläubigen waget, das ist, bald durch fürchterliche Drohungen, bald durch listige und dem Fleisch angenehme Verheissungen sie zu verführen suchet. Mit diesem ihrem Vater halten es die Kinder der Bosheit, in welchen der Gott dieser Welt sein Werck hat, deren Sinnen er verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht der Klarheit GOttes in dem Angesichte JEsu Christi, und welche daher mit ihren bösen Exempeln andern vorgehen, und sie mit sich auf den Weg des Verderbens verleiten. Endlich ist unser verderbtes Fleisch und Blut, oder die in uns wohnende Sünde, welche der allergefährlichste Feind ist, weil wir denselben in

un-

unserm Busen tragen, und weil er mit dem Satan und seinem Anhange in einer gar genauen Freundschaft und gutem Vernehmen stehet.

Nebst diesen allgemeinen Feinden hatte die Gemeine zu Ephesus, zu welcher diese Worte zunächst von CHristo gesaget werden, noch zwey besondere zu überwinden. Aeusserlich war die Verführung der Nicolaiten, deren v. 6. gedacht wird, welches hochmüthige und schwülstige Frey-Geister waren, die unter dem Vorwand der christlichen Freyheit, die der Sohn GOttes so theuer erworben hat, allem gottlosen Wesen Thür und Thor öffneten, indem sie solche Greuel, die GOTT hasset und verbietet, für indifferente Mittel-Dinge ausgaben, welche ein Christ, wenn er nur die rechte γνῶσιν und Erkentniß davon habe, ohne einiges Bedencken mit machen könne; durch welche dem Fleisch angenehme Lehr-Sätze sie die Gemüther bezauberten, die Seelen von CHristo, dem einigen HERRN, (2 Pet. 2, 1.) abspenstig machten, und sich derselben bemächtigten, daß sie also wol in einem recht schlimmen Verstande, wenn man auf die buchstäbliche Bedeutung ihres Namens siehet, Nicolaiten, das ist, Uberwinder

des Volcks * heissen mögen. Kurtz, es waren Schandflecken des christlichen Namens, indem das gottlose und ärgerliche Leben dieser Leute hernach dem gantzen Christenthum von den Feinden der Wahrheit zugeschrieben wurde, indem man an ihnen gleichsam das Maaß nehmen wolte, nach welchem alle übrigen Christen abgemessen werden müsten. **

Der andere gefährliche Feind, den diese Gemeinde zu überwinden hatte, war die innerliche Laulichkeit und Erkaltung der ersten Liebe. Davon es im 4. Vers heißt: Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Die erste Liebe aber wird genannt dieselbe heilige und lautere Brünstigkeit der Liebe, welche eine Seele theils gegen Christum, ihren Bräutigam, theils gegen ihren Nächsten, bald nach

* CAMP. VITRINGA, in *anacrisi apocal. p. 65. Dicuntur falsi isti doctores* Nicolaitae, *nomine prorsus figurato & mystico. Factum enim illud hic est a Spiritu sancto ad imitationem nominis* בִּלְעָם BILEAMI, *quod compositum est ex* בַּעַל עָם herus imperiosus populi, *ut* νικόλαος *ex* νῖκος, & λαὸς, *quasi tu dicas* imperiosum populi victorem, *& per victoriam* herum.

** Conf. CHRISTIAN. KORTHOLDUS, *in pagano obtrectatore, lib. I. c. VI. & lib. III. c. II.*

nach ihrer Bekehrung und Rechtfertigung träget, wenn es ihr noch im frischen Gedächtniß ist, was der Sohn GOttes an ihr gethan habe, wie er sie in seinem Blut von ihren Sünden abgewaschen, ihr Schuld und Strafe erlassen, ihr Hertz durch seinen Frieden erquicket, und mit Freude im heiligen Geist erfüllet. So lange diese Wohlthaten noch im frischen Andencken bey einer Seele sind, so lange brennet und flammet ihr Hertz in einer reinen Braut-Liebe gegen ihren liebenswürdigen Heiland. Alles irdische ist so klein und gering in ihren Augen, daß sie sich kaum entschliessen kan, sich damit zu beschäftigen. Das Andencken ihres Bräutigams stehet mit ihr auf, und leget sich mit ihr nieder. Einen jeden Bissen, den sie geniesset, würtzet sie mit seiner Liebe. Ein ieder Tag, den sie in seinem Dienst zubringet, scheinet ihr ein kurtzer Augenblick zu seyn. Nichts düncket ihr so schwer, das sie nicht gern um seinet willen leiden wolte. Sie würde lieber ihr Leben lassen, und ihr Blut willig vergiessen, ehe sie etwas thäte, dadurch ihr heiliger und einig geliebter Bräutigam beleidiget würde. In solcher Liebe umfasset sie auch ihren Nächsten, und wünschet, daß sie alle Menschen dem herrlichen JESU in die

Arme liefern könte. Diese erste Liebe nun fing nach und nach an bey dieser Gemeine zu erkalten, und es wolte sich eine Asche über die glüende Kohlen ihrer Liebe und Brünstigkeit, die sie vorher bewiesen hatte, herziehen. Das waren also ihre Feinde, mit welchen sie zu streiten hatte.

Was aber die Waffen betrifft, die sie gegen diese Feinde gebrauchen solte; so waren es nicht fleischliche und irdische, sondern geistliche Waffen, welche zwar gering und verächtlich sind vor den Augen der Welt, wie die Schleuder und der Hirtenstab Davids in den Augen des stoltzen Goliaths, aber doch mächtig vor GOTT zu zerstören alle Höhen, welche sich erheben wider das Erkentniß Christi, wie Paulus redet 2 Cor. 10, 5. Wir finden ein Verzeichniß von diesen geistlichen Waffen in der Epistel an die Epheser im 6ten Capitel, da es im 13. und folgenden Versen heisset: **Ergreifet den Harnisch GOTTES, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kömmt, Widerstand thun, alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angethan mit dem Krebs, oder Brust-Harnisch, der Gerechtig-**

tigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes, und betet stets in allem Anliegen. Da werden sieben Arten der Waffen nach einander erzehlet 1. der Gürtel der Wahrheit, oder des rechtschaffenen Wesens, 2. der Brust-Harnisch der Gerechtigkeit JEsu CHristi, 3. die Bereitwilligkeit, welche entstehet durch die Erkentniß des Friedens, den das Evangelium anbietet, 4. der Schild des Glaubens, 5. der Helm des Heils, oder die Hoffnung der Seligkeit, 6. das Wort GOttes, 7. das Gebet. Von diesen Waffen nun muß man nicht nur wissen, wenn der Sieg damit erkämpfet werden soll, sondern man muß sie auch brauchen, das ist, man muß diejenigen geistlichen Kräfte, welche uns GOTT schencket und darreichet, treulich anwenden, theils sich in der Gnade, darin man stehet, zu bewahren, theils seinen geistlichen Feinden al-

len möglichen Abbruch thun, und die von ihnen angedrohete Gefahr abzuwenden. Wo man also in dem rechten Gebrauch dieser geistlichen Waffen anhält, so wird der Sieg nicht aussen bleiben; man wird alle Anschläge der Feinde vernichten, durch den, der uns geliebet hat, in allen weit überwinden, und denjenigen Zweck glücklich erreichen, den man sich in seinem geistlichen Kampfe vorgesetzet hat.

Weil aber die Feinde nicht müßig sind, sondern wenn sie einmal abgewiesen worden, immer wieder von neuen angezogen kommen, und ihr Heil versuchen wollen, so muß dieses streiten, kämpfen und siegen fortgehen bis auf den letzten Augenblick des Lebens, bis man von seinem Kampf-Platz abtreten, und in die stille ruhige Ewigkeit übergehen könne. Daher Christus das participium im Griechischen brauchet, τῷ νικῶντι, dem siegenden will ich geben zu essen von dem Holtze des Lebens; gleichwie es von ihm selbst heisset Offenb. 6, 2. Er ging aus, νικῶν, als ein siegender, καὶ ἵνα νικήσῃ, und daß er noch ferner siegete. Das ist nun also, was Christus von den geistlichen Kämpfern erfordert.

Da-

Dagegen aber verspricht Er ihnen etwas herrliches und köstliches, wenn es heisset: Ich will ihm zu essen geben von dem Holtze des Lebens, das mitten im Paradis GOttes ist. In diesen Worten wird ausgedruckt, theils das verheissene Gut, theils die Mittheilung des verheissenen Gutes.

Das verheissene Gut heißt das Holtz oder der Baum des Lebens, welcher mitten im Paradis GOttes ist. Es wird mit diesen Worten zurück gesehen auf 1 B. Mos. 2. da es v. 9. heisset: GOTT der HERR ließ aufwachsen aus der Erden allerley Bäume, lustig anzusehen, und den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum der Erkentniß gutes und böses. Demnach waren zwey merckwürdige Bäume im Paradis, davon der eine genannt wurde der Baum der Erkentniß gutes und böses, das ist, der Baum, an welchem GOtt den ersten Menschen prüfen wolte, ob er im guten bestehen, oder ob er sich zum bösen neigen werde. Würde er diese Probe aushalten, und GOtt mit seinem Gehorsam ehren, so solte der andere Baum, der Baum des Lebens, der mitten im Paradis war, ferner zu seinem Gebrauche stehen,

hen, und solte er von demselben essen, so oft es ihm beliebte, sein Leben und seine Lebens-Kräfte dadurch so lange zu erhalten, bis ihn GOtt ohne dazwischen kommenden Tod in die Ewigkeit zu einer höhern Stufe der Herrlichkeit befördern würde. Hierauf wird nun in unsern Textes-Worten gesehen, da also der Baum des Lebens heisset ein solcher Baum, welcher die Kraft hat, das Leben zu stärcken, und beständig zu erhalten, gleichwie Christus Esa. 9, 6. genennet wird der Fürst des Friedens, das ist, ein Fürst, der den Frieden giebet, mittheilet und erhält.

Durch diesen Baum des Lebens aber wird hier niemand anders als JESUS Christus selbst verstanden, welcher der Grund und Ursprung alles Lebens ist, sowol im Reiche der Natur, als auch im Reiche der Gnaden und der Herrlichkeit: wie es denn von ihm heisset Joh. 1, 4. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und Joh. 5, 26. Wie der Vater hat das Leben in ihm selber, also hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selber. Dieser Baum des Lebens wird hier vorgestellet als ein Baum, der mit Früchten erfüllet ist, durch welche zuförderst verstanden wird sein vollkom-

kommener Gehorsam, dadurch er uns mit seinem himmlischen Vater versöhnet, und das geistliche und ewige Leben, welches wir durch den Fall verloren hatten, wieder erworben. Von diesem Gehorsam Christi dependiret die Rechtfertigung eines Sünders, da im göttlichen Gericht, in welches er als ein Todes-würdiger Ubelthäter gestellet worden, die Lebens-Sentenz über ihn gesprochen und zu ihm gesaget wird: Du solst nicht sterben, sondern leben! daher es auch Röm. 5, 18. genennet wird δικαίωσις ζωῆς, die Rechtfertigung des Lebens. Nebst diesem Gehorsam Christi aber gehöret auch zu den Früchten dieses edlen Baums der heilige Geist, welcher in der Wiedergeburt das geistliche Leben anzündet, dasselbe in vielen guten Früchten geschäftig machet, auch es so lange durch seine verborgene Kraft erhält, bis es in das Reich der Herrlichkeit gebracht, und darinnen verewiget werde.

Von diesem Baum nun, der mit so herrlichen Früchten erfüllet ist, heisset es ferner: Er stehe mitten im Paradis GOttes. Das Paradis war, wie bekant, der angenehme Lustgarten, welchen GOtt in Eden zur Vergnügung und Erquickung des ersten Menschen gepflantzet hatte. Es wird aber

auch

auch auf eine verblümte Art also genennet derjenige Ort der Freude und der Ruhe,* welchen GOtt bereits vor Grundlegung der Welt dazu bestimmet hat, daß er die Auserwehlten daselbst ewig erquicke, und sie mit geistlichen Gaben und himmlischen Gütern erfreue. Welche himmlische Seligkeit der Heiland dem Schächer am Creutz versprach Luc. 23, 43. Heute wirst du mit mir im Paradise seyn. Mitten in diesem Paradis ist nun CHristus der Baum des Lebens, als der Mittelpunct alles Lebens und aller Seligkeit, welche die Gläubigen so wol im Reich der Gnaden, als im Reich der Herrlichkeit geniessen, wie es denn auch Offenb. Joh. 5, 6. heißt: Und ich sahe mitten im Stuhl ein Lamm, wie es erwürget wäre. Das ist also das Gut, welches Christus denen Uberwindern verheissen, nemlich das Holtz des Lebens, das mitten im Paradise GOttes ist.

Was denn ferner die Mittheilung dieses Guts betrifft, so wird sie ausgedruckt in denen Worten: Ich will ihm zu essen geben, oder ich will ihm Macht ** geben zu essen

* Siehe die Betrachtungen über die sieben letzten Worte Christi p. 38. 39.

** Subintellecto nomine ἐξουσία, coll. Apoc. 22, 14.

essen von dem Baum des Lebens. Weil nemlich das verheissene Gut, Christus, mit seiner Gerechtigkeit und mit seinem Geiste, unter dem Bilde eines mit Früchten erfülleten Baums vorgestellet worden; so bleibet der heilige Geist bey dem angefangenen Gleichniß, und stellet den Genuß dieses Guten vor unter dem Bilde des Essens. Es kan demnach ein ieder leicht erkennen, daß hier kein leibliches essen zu verstehen sey, sondern ein geistliches essen. Dieses geschiehet durch nichts anders, als durch den lebendigen Glauben an JEsum Christum, den Erwerber, Stifter und Ursprung des geistlichen Lebens. Denn wie durch das leibliche essen die Speise zu unserm Gebrauch angewendet, und durch die Verdauung mit unserer Natur aufs innigste vereiniget wird; also ist auch der Glaube dasjenige Mittel, dadurch wir JEsu Christi, seiner Gerechtigkeit und seiner Heils-Güter geniessen, ihn zu unserm Gebrauch anwenden, mit ihm vereiniget, und seines lebendigmachenden Geistes theilhaftig werden. Wie denn Christus bereits Joh. 6. diese Redens-Art gebrauchet v. 54. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und v. 56. der bleibet in mir, und ich in ihm,

das ist, wer an mich glaubet, der wird aufs innigste mit mir vereiniget, und meines Lebens theilhaftig gemacht. So heißt demnach essen von dem Baum des Lebens, der mitten im Paradis GOttes ist, so viel, als theilhaftig werden, und bleiben, des ewigen Lebens, durch das Mittel der allergenauesten Vereinigung mit JESU Christo, dem Brunnen und Ursprung aller Seligkeit; endlich aber in den Stand der allervollkommensten Ruhe und Freude versetzet werden. Daß also in diesen Worten die höchste Seligkeit versprochen wird, welche bestehet 1. in dem Besitz des höchsten Gutes, 2. in dessen ewigen und unaufhörlichen Genuß.

Diese unvergleichliche Wohlthat nun will Christus geben. Ich will ihm zu essen geben von dem Holtz des Lebens, wodurch eine Liebes- und Gnaden-volle Mittheilung dieser herrlichen Güter ausgedrucket wird. Denn es ist das keine Belohnung, welche aus Schuldigkeit ausgezahlet wird. Christus sieget und überwindet ja selbst in seinen Gläubigen, wie könten sie sich etwas hievon zuschreiben? sondern es ist eine Gnaden-Belohnung, welche er aus unverdienter Barmhertzigkeit denenjenigen geben will,

welche Proben ihrer Treue und ihrer Liebe im Kampfe gegen die Sünde abgeleget, und darinnen überwunden haben. Und zwar will es Christus keinen andern geben, als den Uberwindern, wie es im Griechischen heißt: τῷ νικῶντι. dem überwindenden, δώσω αὐτῷ, dem, und keinem andern, will ich zu essen geben von dem Holtze des Lebens.

Wie aber der HErr JEsus in allen seinen Gnaden-Vergeltungen eine gar genaue und weise proportion zu halten pfleget; also ist solches billig auch in dieser Verheissung anzumercken. Die Nicolaiten versprachen den Gläubigen zu Ephesus allerley fleischliche Wohllüste, wenn sie mit ihnen sich einlassen wolten. Diese Wohllüste des Fleisches, dadurch sie die unschuldigen Hertzen an sich zu ziehen suchten, wurfen sie ihnen gleichsam als eine Lock-Speise vor, dadurch sie dieselbe in ihr Netz und in ihre Stricke zu bringen trachteten. Wer sich nun von dieser Lock-Speise der Verführer und von ihren Götzen-Opfern enthalten würde, dem verspricht der HErr JESUS viel reinere Wohllüste des himmlischen Edens, und eine viel edlere Speise vom Baum des Lebens. Ferner: Wer die erste Liebe wieder erneuren, und in die erste

Brünstigkeit und Lauterkeit eintreten würde, dem verspricht er, daß er ihn wieder in den ersten paradisischen Zustand versetzen wolle. Da die Menschen von dem Baum des Erkentnisses Gutes und Böses gegessen, und das Verbot GOttes übertreten hatten, so wurde ihnen der Zugang zum Baum des Lebens durch einen Cherub mit einem hauenden Schwerdte versperret; anzuzeigen, daß sie durch die Sünde das Recht zum ewigen Leben, und zur Gemeinschaft GOttes verloren hätten. Jetzo lockten die Nicolaiten die gläubigen Epheser wieder aufs neue, daß sie von dem Baum des Erkentnisses Gutes und Böses essen, allerley probiren, und allerley Versuche machen solten, was man für Süßigkeit bey dieser und jener Sünde empfinden könne. Wer sich nun davon enthalten, und nach dieser verbotenen Frucht seine Hand nicht ausstrecken würde, dem verspricht der HErr JEsus, daß er ihm wiederum den Weg zum Baume des Lebens zeigen, den Cherub mit dem hauenden Schwerde wegthun, und einer solchen treuen Seele den Zugang zu aller Seligkeit GOttes im Reich der Gnaden und der Herrlichkeit wieder öffnen wolle. Das ist der Inhalt dieser herrlichen Verheissung JEsu Christi.

Was rufet uns nun dieselbe anders zu, als: Auf! Christen-Mensch, auf! auf! zum Streit, auf! auf! zum überwinden. Wollen wir aber diesen geistlichen Kampf und Streit antreten, so ist vor allen Dingen nöthig, daß wir die rechten Feinde kennen lernen, mit welchen wir anzubinden haben, damit wir nicht etwa gegen GOTT selbst, und gegen seinen Geist streiten, und daher θεομάχοι * werden, wie alle diejenigen sind, welche die guten Regungen des Geistes GOttes in ihrer Seele ersticken, es sey nun, daß sie muthwillig dagegen kämpfen, oder daß sie diejenigen Mittel nicht brauchen, dadurch solche zarte Bewegungen unterhalten und fortgesetzet werden können. Diese thun nichts anders, als daß sie in ihrem fleischlichen Sinn, der eine Feindschaft gegen GOtt ist, ihre Waffen gegen GOtt selbsten wenden, und ihn in seiner allerhöchsten Liebe und Gnade feindlich bestreiten. Vielmehr sollen wir anbinden mit dem Satan, er verstelle sich in einen grimmigen Löwen, oder in eine listige Schlange; mit denen Kindern der Bosheit, daß wir ihrem bösen Exempel nicht nachfolgen; mit der in uns wohnenden Sünde, oder unserm verderbten Fleisch

* Apost. Gesch. 5, 39.

und Blut, sonderlich mit derjenigen Unart, zu welcher wir am meisten geneigt, und der wir von Jugend auf gewohnet sind.

Nachdem wir also die rechten Feinde erwehlet haben, so müssen wir auch ferner die rechten Waffen ergreifen, welche zur Bestreitung derselben dienlich sind. Wenn manche Menschen von ihren bösen Lüsten gereitzet, und zu dieser und jener Sünde gelocket werden, so wehren sie sich dagegen mit allerley Vernunft-Schlüssen. Werden sie zum Exempel zur Trunckenheit oder Ubernehmung in Speise und Tranck gereitzet, so wehren sie sich damit, daß sie dencken: du wirst deiner Gesundheit Schaden zufügen, wenn du dich im Trunck übernimmst; es stehet honetten Leuten nicht an, sich hierinnen dem geringsten Pöbel gleich zu stellen; du köntest in der Trunckenheit etwas begehen, dadurch du dich vor der ehrbaren Welt prostituiren, und Schimpf und Schande auf dein Geschlecht laden möchtest. Das sind also ihre stumpfe Waffen, damit sie ihrem Feinde, der sie zur Trunckenheit reitzen will, begegnen. Glückts ihnen nun, daß sie ihren Zweck erreichen, und diese Gelegenheit überwinden, so ist nichts anders geschehen, als daß ein Teufel den andern ausgetrieben hat, und

ein

ein Laster dem andern succediret und nachgefolget ist, indem sie durch die Kraft des Hochmuths die Reitzungen zur Trunckenheit besieget haben. Ist das nicht ein trefflicher Vortheil, da man die Sünde nicht vermeidet, sondern nur vertauschet? Zu geschweigen, daß oft die Heftigkeit der verderbten Neigungen so groß ist, daß alle vernünftige Vorstellungen nicht hinreichen, solche zu dämpfen.

Daher sollen wir, die wir ein höher Licht haben, uns vielmehr bekümmern um die Waffen GOttes, welche vorhin aus dem 6ten Capitel des Briefs an die Epheser sind angeführet worden, und sollen uns insonderheit darunter recommendiret seyn lassen den Glauben und das Gebet. Der Glaube, spricht Johannes 1 Epist. 5, 4. ist der Sieg, der ieder zeit die Welt überwunden hat. Dieser Glaube hat denn ferner das Gebet vonnöthen, damit er gestärcket und erhalten werde. Also wehret sich nun ein Christ im Glauben, mit Gebet und Thränen gegen seine geistliche Feinde. Denn preces & lacrimae sunt arma ecclesiae, Gebet und Thränen sind die Waffen der Kirche. Wer dieselbigen brauchet in der von GOtt vorgeschriebenen Ordnung, dem

wird gewiß der Sieg nicht entstehen. Denn wenn wir dasjenige thun, was uns GOTT anbefohlen hat, so thut GOTT auch dasjenige, wozu er sich in seinem Gnaden-Bunde verbindlich gemacht hat, nemlich uns beyzustehen, uns zu stärcken, und den Sieg zu geben. Denn es heißt von ihm 2 Chron. 16, 9. **Des HERRN Augen schauen alle Lande, daß er stärcke die, so von gantzem Hertzen an ihm sind.** Er schliesset mit denen ein Bündniß, die es redlich meinen, die νομίμως kämpfen, wie es den Kampf-Regeln gemäß ist, (2 Timoth. 2, 5.) und die lieber ihr Leben lassen, als ihren geistlichen Feinden etwas einräumen wollen. Der gantze Vorrath der zum siegen nöthigen Kräfte ist ja durch CHristum erworben. Es heißt auch davon: **Es ist alles bereit!** Es lieget nun da, und wartet auf solche Seelen, die GOTT ein gutes Wort drum geben, die ihre Knie vor ihm beugen, die ihr geistliches Unvermögen und ihre äusserste Schwachheit erkennen, sich demüthigen, und ihn bitten, daß er sie stärcken und ihnen beystehen wolle.

Sonderlich haben wir diese geistliche Waffen gegen dieselbige Art der geistlichen Feinde zu gebrauchen, mit welcher die Ephesinische Gemeine zu schaffen hatte, und welche

che auch uns bis auf den heutigen Tag noch gefährlich ist. Nemlich zuförderst gegen die fleischliche Freyheit, und den libertinismum, der so gewaltig überhand nimmt, und wie eine Sündfluth alles zu überschwemmen drohet: da man aus den offenbaresten Wercken des Fleisches, denen Paulus Gal. 5. schlechterdings das Reich GOttes abspricht, indifferente Dinge machen will, die man ohne Schaden und Verletzung seines Gewissens thun und lassen könne. O theureste Seelen! hütet euch vor dieser Lock-Speise des Teufels, welche zwar Fleisch und Blut sehr angenehm und lieblich schmecket, aber unvorsichtigen und leichtgläubigen Gemüthern den ewigen Tod zuziehet; da sie allzuspät erfahren werden, was es auf sich habe, die so theuer erworbene Freyheit, da uns Christus vom Zwang und Fluch des Gesetzes, von der Sünde, vom Tod und Teufel erlöset hat, darzu mißbrauchen, daß man dem Fleische Raum gebe zu sündigen. Lasset uns vielmehr unsere Hertzen richten auf die herrlichen privilegia, welche der Sohn GOttes denen verspricht, welche den Appetit nach diesen verbotenen Früchten unterdrücken. Was sind doch die elenden und befleckten Wohllüste? Was sind die divertis-

sements, und öfters recht kindische Lustbarkeiten der Welt, gegen das Gute, das uns Christus verheisset? Sind dieselben wol so viel werth, daß man um der kurtzen Lust willen, die damit verknüpfet ist, und darauf so viel Nagen des Gewissens, und so viel Stiche und Schläge erfolgen, verschertzen wolte die Früchte des Baums des Lebens, der mitten im Paradis GOttes ist, zu deren Genuß wir mit keiner andern Bedingung gelassen werden sollen, als so wir denen Wohllüsten des Fleisches und allen Ergötzungen der Sünden absagen.

Wir sollen uns aber auch ferner der geistlichen Trägheit und Nachlassung in der ersten Liebe, welche Christus ebenfalls an dieser Gemeine bestraft, zu erwehren suchen. O Christus ist gar ein eifersüchtiger Bräutigam, und kan nicht allein dieses nicht dulden, wenn seine Braut einen Haß gegen ihn gewinnet, und im geistlichen Ehebruch mit andern lebet; sondern er kan auch nicht leiden, daß ihre Liebe erkalte, und verringert werde, womit sie ihn anfangs umarmet hat, als er ihr ihre Sünden vergeben, sie in seinem Blute gewaschen, und auf seinen Schooß gesetzet hat. Wer demnach etwas weiß von dieser ersten Liebe, wer sich erinnert, wie ihm

zu

zu Muthe gewesen, da Christus aus ihm, als einem Kinde des Todes und ewigen Verderbens, ein Kind GOttes und einen Erben des ewigen Lebens gemacht hat, der lasse sich diese Ermunterung dazu dienen, daß er sich wiederum in die erste Fassung setze, daß er die Asche wieder wegblase, welche sich auf die Kohlen seiner Brünstigkeit geleget, damit seine Liebe wieder so feurig und starck werde, als sie gewesen an dem Tage, da er mit seinem Heilande zuerst bekant worden, und den ersten Liebes-Kuß von ihm empfangen.

Dabey sind denn folgende Mittel zu gebrauchen, daß man 1) fleißig betrachte die brünstige Liebe JEsu Christi, welche er so wol gegen seinen Vater bezeiget, (davon er Joh. 15, 10. spricht, daß er bleibe in seines Vaters Liebe,) als auch die er gegen uns arme und verlorne Sünder erwiesen. Wo diese Liebe Christi immer im frischen Andencken bleibet, wo sie täglich durch stille und gläubige Betrachtung in dem Gemüth erneuert wird, da kan es nicht anders seyn, als daß das Hertz wiederum in reiner und brünstiger Liebe gegen ihn überfliesse. Man muß 2) damit verknüpfen das Gebet, welches eben dasjenige Mittel ist, dadurch das Feuer, welches verlöschen wollen, wie-

derum angeblasen und in die erste Glut gesetzet werden kan. Man muß 3) fleißig umgehen mit glüenden Kohlen, das ist, mit solchen Seelen, welche in der ersten Liebestehen. Denn gleichwie es sehr nachtheilig und schädlich ist, mit frechen Welt-Kindern, oder mit lauen und trägen Christen öfters und vertraulich umzugehen; so ists hingegen ein vortrefflich Mittel, sich in seiner Brünstigkeit zu bewahren, wenn man fleissig mit solchen Seelen umgehet, die Christum lieb haben unverrückt mit reinem Hertzen, und die in der gantzen Einrichtung ihres Wandels bezeugen, daß die Liebe GOttes durch den heiligen Geist in ihr Hertz ausgegossen sey, und von welchen man παροξυσμὸν ἀγάπης, eine Reitzung zur Liebe und guten Wercken, geniessen kan, Hebr. 10, 24.

Gebet.

WIr loben und preisen dich, getreuer und lieber Heiland, für diese grosse und gnädige Verheissung, die du uns gegeben hast. Würden wir uns auch wol haben unterstehen dürfen, so ungemeine Dinge von dir zu bitten, daß du uns wieder den Zugang eröffnen wol-

lest zu dem Holtz des Lebens, das mitten im Paradise GOttes ist? Ach gewiß! die Gnade ist so groß, daß wir uns nicht einmal würden erkühnet haben, dich darum anzusprechen, wenn du nicht selbst aus freywilliger Liebe dich herausgelassen, und dis herrliche Vorrecht denen versprochen hättest, welche sich treu und redlich in ihrem Kampf bezeigen würden. Ach so gib denn, HErr JEsu, daß wir diese grosse Seligkeit nicht versäumen, der wir in Zeit und Ewigkeit geniessen können; sondern daß wir uns in diejenige Ordnung begeben, darinnen wir theilhaftig werden aller Früchte deines Leidens und deines blutigen Gehorsams, darinnen wir deinen lebendigmachenden Geist empfangen, und also mit dir, als dem Ursprunge aller unserer Seligkeit, vereiniget werden, und deiner ewig geniessen können. Erwecke denn in uns einen innigen Hunger nach diesen edlen und unschätzbaren Früchten, und gib, daß durch das Andencken derselben die geringe Mühe, die wir im Kampf gegen die Sünde zu übernehmen haben, überschwenglich möge versüsset

süsset werden. Lehre uns selbst unsere geistliche Feinde kennen, lehre uns dieselben angreifen, gib uns die Waffen Gottes in unsere Hände, u. laß uns dieselben bis zur Erlangung eines völligen Sieges gegen alles, was uns von deiner Liebe scheiden will, gebrauchen. Verleihe uns dieses, und erbarme dich unser um deines Sieges willen, Amen, Amen.

Betrachtung

über die andere Verheissung.

Offenb. Joh. 2, 11.

Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.

Wir finden in diesen Worten theils die Personen, welchen diese Verheissung angehet, theils den Inhalt der Verheissung selbst.

Was die Personen betrifft, welchen die Verheissung gegeben ist, so sind solche angezeiget in dem Worte ὁ νικῶν, wer überwindet. Was dieses Wort in sich fasse, ist bereits in der vorigen Betrachtung erkläret und ausgewickelt worden, da wir gehöret haben, wie wir damit gewiesen werden theils auf unsere geistliche Feinde, so wir zu bestreiten haben, theils auf den Kampf, den wir durch den rechten Gebrauch der Waffen GOttes gegen dieselben führen, theils auf den Sieg, den wir über sie erhalten sollen.

Die allgemeinen Feinde, welche die Gläubigen in der Gemeine zu Smyrna zu überwinden hatten, sind eben diejenigen, gegen welche auch alle Christen zu Felde liegen müssen, nemlich der Teufel, die Welt und unser Fleisch und Blut. Wenn wir aber den Inhalt dieses Briefes erwegen, so finden wir, daß diese Gemeine zwey besondere Feinde gehabt habe. Der erste Feind war die Furcht; welches wir aus dem 10. Vers erkennen mögen, da es heißt: **Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst.** Hätte Christus nach seiner Allwissenheit nicht erkant, daß das Hertz dieser Leute mit Furcht und Bangigkeit wäre angefüllet gewesen, so hätte er nicht nöthig gehabt, diesen

Zuruf an sie ergehen zu lassen. Sie waren nemlich umgeben mit äusserlichem schweren Leiden, sie lebten in bitterer Armuth, vers 9. sie musten allerley Lästerungen erdulden von denen, die sich fälschlich für Jüden und Bekenner ausgaben, ja einige von ihnen waren ins Gefängniß geworfen worden, v. 10. Und bey dem allen hatten sie noch grössere Leiden zu erwarten, und musten sich selbst gefaßt halten, einen gewaltsamen Tod um Christi willen auszustehen. Da war nun also zu besorgen, daß sie etwa durch diese Trübsalen möchten weich gemacht werden; daraus zum andern hätte entstehen können eine Nachlassung der Treue, welche sie gegen Christum zu beweisen hatten; daher ihnen Christus im 10ten Vers zurufet: **Sey getreu bis in den Tod!** Denn da von aussen allerley Leiden, inwendig aber Furcht und Bangigkeit auf sie stürmete, so hätten sie leicht können bewogen werden, von ihrer Liebe gegen Christum abzulassen, und das Bekentniß seines Namens vor der Welt zu verschweigen. Wider diese besondere Feinde nun, nemlich die Furcht und die daher zu besorgende Erkaltung in der Treue gegen Christum, solten sie ritterlich kämpfen, durch alle diese Hindernisse der Beständigkeit

männ-

männlich hindurchbrechen, und sich dadurch in der Liebe gegen ihren Heiland nicht stören lassen.

Der Sieg aber, den sie über diese Feinde erhalten solten, war ein geistlicher Sieg, mit welchem wohl bestehen konte, daß die Gläubigen zu Smyrna leiblich überwunden wurden. Christus selbst blieb auf der Wahlstatt, da er den allerherrlichsten Sieg über das Reich des Teufels, über Sünde, Tod und Hölle davon trug; und seinen geistlichen Kämpfern ist es auch öfters also ergangen, daß sie nach ihrem äusserlichen Menschen überwunden worden, da sie nach dem innerlichen gesieget, und die Palmen davon getragen haben. So heisset es in der Offenbarung Johannis 11, 7. Und wenn die zween Zeugen ihr Zeugniß geendet haben, so wird das Thier, das aus dem Abgrund aufsteiget, mit ihnen einen Streit halten, und wird sie überwinden, und wird sie tödten; und cap. 13, 7. Es ward dem Thier gegeben zu streiten mit den Heiligen, und sie zu überwinden. Nichts desto weniger wird von den Gläubigen gesungen cap. 12, 11. Sie

haben

haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Das sind also die Personen, welche diese herrliche Verheissung angehet.

Laßt uns nun ferner den Inhalt der Verheissung selber betrachten. Der heißt also: Dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode, oder: Der soll keines weges von dem andern Tode verletzet und beleidiget werden.

Die Benennung des andern Todes scheinet nach der Babylonischen Gefängniß in der Jüdischen Kirche aufgekommen zu seyn; wie denn in den Chaldäischen Ubersetzungen des alten Testaments, welche um dieselbe Zeit gemacht worden sind, dieser Name öfters vorkommt, als wenn es im 5 Buch Mosis am 33, 6. heißt: Ruben lebe und sterbe nicht; so setzet der Chaldäische Ubersetzer hinzu: er sterbe nicht des andern Todes, an welchem die Gottlosen in der künftigen Welt sterben werden. Desgleichen wenn es Esa. 22, 14. heißt: Was gilts, ob euch diese Missethat vergeben werden soll, bis ihr sterbet; so setzet abermals der Chaldäische

Uber-

Uberſetzer hinzu: bis ihr ſterbet des andern Todes, oder wie es Chriſtus Matth. 12, 32. ausdruckt: weder in dieſer noch in jener Welt. Chriſtus nennet es θάνατον εἰς τὸν αἰῶνα, den Tod, der in Ewigkeit währen wird, Joh. 8, 52. Und Offenb. Joh. 21, 8. heißt es: Der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches iſt der andere Tod. Das iſt bey der Benennung zu mercken.

Was aber die Sache ſelbſt betrifft, ſo wird durch den andern Tod verſtanden derſelbige höchſt unſelige Stand der Schmach, Traurigkeit und Verzweifelung, in welchem ſich die Gottloſen nach dieſem Leben befinden werden, da ſie voller Angſt, Marter und Schmertzen Leibes und der Seelen, ohne allen Troſt und Hoffnung der Erlöſung, ewig werden von dem Tode als Schlacht-Schafe genaget und doch nimmermehr verzehret werden.

Der Grund dieſer gantzen Unſeligkeit iſt die ewige Trennung und Scheidung von GOTT, dem höchſten Gut, dem Urſprung alles wahren Lebens. Denn der ewige Tod iſt eigentlich eine Fortſetzung und Vollendung des geiſtlichen Todes, welchen die Gottloſen bereits in dieſer Zeit an ſich haben, da

sie entfremdet sind von dem Leben, das aus GOTT ist; den sie aber ietzo nicht allemal fühlen, weil sie ihr Gemüth durch allerley irdische Händel oder fleischliche Lustbarkeiten divertiren, daß sie den innerlichen nagenden Wurm, den sie in ihrem Gewissen tragen, und der nimmermehr sterben wird, nicht empfinden, bis sie aus der Zeit in die Ewigkeit übergehen, da alle ihre Lustbarkeiten, und alle Dinge, damit sie sich vergnüget haben, auf einmal wegfallen, und nichts anders für sie übrig bleiben wird als ein beleidigter gerechter GOtt, der sie mit seinem schweren Zorn drücket, und die abscheuliche Gesellschaft der verdammten Geister und anderer elenden Creaturen, die sich in gleichem Jammer mit ihnen befinden.

Wegen solcher Scheidung von GOTT wird sich in ihrem Verstande lauter höllische Finsterniß und Blindheit offenbaren. Die natürliche Erkentniß von GOTT und göttlichen Dingen, die sie in diesem Leben erlanget haben, wird mit lauter Zittern und Zagen verknüpfet seyn; und alle noch übrige Ideen von GOTT und seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit werden zu nichts anders dienen, als ihre Pein zu vergrössern. Alles, was sie erkennen, wird ihre Angst und Trüb-

sal

sal vermehren. Gedencken sie an GOTT, so werden sie ihn als einen erzürnten und gerechten Richter ansehen müssen, der keine Barmhertzigkeit für sie übrig hat, und werden sich mit Schrecken erinnern, daß sie die Gnade dieses GOttes, die er ihnen in diesem Leben so ernstlich anbieten und nachtragen lassen, so trotzig und hochmüthig verachtet, mit Füssen getreten, und von sich gestossen haben. Dencken sie an die Auserwählten, unter welchen sich manche befinden werden, die sie hier nicht würdig geachtet haben, sie über die Achsel anzusehen, so wird sich der allergröste Neid äussern, welcher sie beständig martern, nagen und quälen wird. Gedencken sie an ihre Mit-Genossen in der Quaal, so wird auch dieses ein Mittel seyn, ihre Angst zu vergrössern. Wenn die verdammte Eltern ihre verdammte Kinder um sich sehen werden, welche sie verwahrloset, und ihnen den Weg zu ihrem ewigen Verderben durch eine übele Zucht gebahnet haben, was wird da nicht in ihrem Gemüthe vorgehen? Welche Schläge und Bisse ihres Gewissens werden sie empfinden? Also auch wenn Lehrer und Prediger die von ihnen verführten und in die Hölle getrösteten Zuhörer; wenn Obrigkeiten ihre Unterthanen,

und so weiter, antreffen und sehen werden, so werden das lauter Mittel seyn, ihre Quaal empfindlicher zu machen.

Der Wille der Verdammten, weil er von GOTT, dem Brunnen alles Lebens und aller Erquickung, getrennet ist, wird ein ewiges, aber vergebliches und höchst-peinliches Verlangen nach Trost und Erquickung haben; und hingegen ein rechter Sammel-Platz der allerunruhigsten Affecten seyn, auf welchem Furcht, Zorn, Neid, Traurigkeit und Verzweiflung mit einander kämpfen, und die Seele auf eine unaussprechliche Art auf ihrer Folter quälen werden. Was kan nicht der einige Affect der Traurigkeit für Wirckungen hervorbringen? Der Mensch liebet sein Leben, und scheuet sich vor dem Tode, nichts destoweniger kan eine übermäßige Traurigkeit ihn dazu bewegen, daß er sich ersäufet, ersticht, erhencket, oder auf andere Art seinen Lebens-Faden abschneidet, damit er nur von dieser Marter befreyet werde. Wenn nun so viele grimmige und widerwärtige Affecten in dem Willen zusammen kommen werden, was wird da nicht für eine Unruhe und Pein entstehen?

Mit diesem Elende der Seelen werden verknüpfet seyn die allerempfindlichsten

Schmer-

Schmertzen des Leibes, da alle Glieder und alle Sinnen, die hier zum Dienst der Sünde gemißbrauchet worden, auch ihre besondere Strafen empfinden werden, welche gewiß grösser seyn werden, als es sich der menschliche Verstand vorstellen kan. Die Schrift nimmt daher mehrere Sinn-Bilder zusammen, wenn sie diese Quaal der Verdammten beschreiben will, damit sie uns durch bekante Ideen eine unbekante Sache einiger massen vorstelle. Sie entlehnet z. E. Schwefel und Feuer von dem Untergang Sodoms; die äusserste Finsterniß von der Finsterniß, damit Egypten drey Tage lang bedecket war; das Heulen und Zähnklappen von den Kindern, welche dem Moloch aufgeopfert wurden, und jämmerlich mit den Zähnen knirscheten, wenn sie so gebraten wurden; den Wurm, der nicht stirbet, von dem Thal Benhinnom: anderer dergleichen Sinnbilder zu geschweigen.*

Nun von diesem andern Tode sollen die Uberwinder nicht verletzet, noch beleidiget werden. Eben das Wort, das der heilige Geist hier gebrauchet, stehet auch hernach in dem 9ten Capitel der Offenbarung Johan-

* Siehe Jacobi Abbadie triumphirende Christliche Religion 2 Theil, p. 344.

hannis, v. 10. von den Scorpionen, welche in ihren Schwäntzen Stacheln haben, mit welchen sie die Menschen beleidigen oder verletzen, und ihnen dadurch solche Schmertzen verursachen, daß sie vor Angst und Bangigkeit den Tod wünschen v. 6. Es wird demnach der andere Tod hier vorgestellet als ein giftiger Scorpion, welcher die Menschen sticht und martert, daß sie den Tod suchen und nicht finden. Gegen diesen schmertzlichen Zustand giebt Christus den Seinen das Priuilegium, daß, ob sie gleich von der Welt als Schlacht-Schafe geachtet würden, sie doch von dem andern Tode nicht beleidiget noch verletzet werden solten. Denn es würde ihnen ja das größte Unrecht geschehen, wenn sie den andern Tod noch einmal ausstehen solten, da sie bereits ihr Recht ausgestanden, als Christus, ihr gesegnetes Haupt, den ersten und andern Tod geschmecket, und die Bäche Belials gekostet hat. Ja da sie durch die Verleugnung seines Namens ihm kein Unrecht hatten zufügen wollen, so solte auch ihnen kein Unrecht von dem andern Tode zugefüget werden. Denn wie wir Christum tractiren, so tractirt er uns wieder, wie wir uns gegen ihn verhalten, so verhält er sich gegen uns. Verleugnen wir ihn,

ihn, so wird er uns auch verleugnen; bekennen wir ihn, so wird er uns auch bekennen vor seinem Vater, und vor seinen Engeln.

Indem aber Christus seinen Gläubigen eine Freyheit vom andern Tode verheisset, so setzet solches voraus, daß sie hier allbereit der gnädigen Vergebung der Sünden theilhaftig worden sind: denn die Sünde ist der Stachel des andern Todes 1 Cor. 15, 56. Wo also dieser Stachel zerbrochen ist, da kan derselbe auch seine Macht nicht mehr ausüben. Ja es ist in diesen Worten: dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode, auch zugleich das Gegentheil mit enthalten: sondern er soll des ewigen Lebens durch den Glauben an meinen Namen theilhafrig werden; oder, wie es in der ersten Verheissung hieß: Ich will ihm zu essen geben von dem Holtze des Lebens, das im Paradis GOTTES ist; oder, wie es im 10ten Vers ausgedrucket wird: Ich will ihm die Crone des Lebens geben.

Warum hat aber Christus diese Verheissung verneinender Weise (negatiue) abgefasset und gesagt: dem soll kein Leid geschehen? Die Ursach ist theils äusserlich, theils in-

innerlich. Innerlich empfunden diese Seelen eine heimliche obgleich nicht herrschende Furcht, daß sie dem andern Tode in die Hände gerathen möchten. Es waren arme und erschrockene Gemüther, welche blöde, furchtsam und schüchtern waren, die sich endlich wol zum leiblichen Tode um Christi willen entschlossen, und sich vor Banden und Marter nicht gescheuet hätten; wenn sie nur in ihrem Gewissen eine völlige und mit Freudigkeit verknüpfte Versicherung gehabt, daß der andere Tod sie nicht angreifen würde. Denn ordentlicher Weise führet der erste Tod gerades weges zum andern, wenn nicht etwas dazwischen kommt, das solches verhindert; daher in der Offenbarung Johannis am 6, 8. der Tod auf einem fahlen Pferde also vorgestellet wird, daß die Hölle ihm nachfolget. Wer also ohne Glauben an Christum in den ersten Tod hinein gehet, der muß nothwendig dem andern und ewigen Tode in seine Gewalt und Stricke gerathen. Dazu kamen noch andere Ursachen ausser ihnen, welche Christum zu diesem Ausspruch bewegten. Denn da war 1) der Satan, welcher durch das Andencken der vorigen Sünden, Fehler und Schwachheiten, diese armen Gemüther furchtsam zu machen, und seine feurigen Pfei-

le in ihr Gemüth hinein zu schiessen bemühet war. Darzu geselleten sich 2) die Werckzeuge des Satans, nemlich ihre Verfolger, bey welchen diese arme Schafe Christi ohne Zweifel Sünder seyn musten. Denn das war nichts neues in den Verfolgungen der ersten Christen, das sie für trotzige, eigensinnige, ungehorsame Leute ausgeschrien wurden, die die Befehle der Obrigkeit nicht respectirten, und welche dem Käyser nicht so viel zu gefallen thun wolten, daß sie ihm zu Ehren eine Hand voll Weyhrauch auf die Kohlen streueten. Da nun diese Funcken der Lästerung in ihr krancke und wundes Gewissen fielen, so entzündete sich darinnen leicht eine Furcht vor dem andern Tode. Dagegen will nun Christus sagen: Lasset euch nur, ihr armen Schafe, weder von eurem Gewissen, noch von dem Satan und seinen Werckzeugen erschrecken. Es soll euch kein Leid geschehen von dem andern Tode. Der Satan hat kein Recht an euch, dem habt ihr nicht gesündiget, sondern, wenn ihr einige Schwachheiten begangen habt, so habe ich es zu schlichten und mit meinem Blute gut zu machen. Meine Gerechtigkeit soll zwischen euch und den ewigen Tod mitten eintreten; haltet euch nur an dieselbe in ve-

stem Glauben. Und was die Lästerung der Welt betrifft, da sie euch für eigensinnige, ungehorsame Leute und Rebellen erkläret, und als solche verdammet, so absolvire ich euch hiemit von allen solchen Beschuldigungen. Seyd nur getrost und sehr freudig, ihr sollt den Tod nicht sehen ewiglich.

Es ist aber sehr nachdrücklich, daß der HErr JESUS eine doppelte Verneinung gebrauchet, ου μὴ ἀδικηθῇ, er soll keinesweges beschädiget werden. Das thut unser Heiland niemals, als wenn Noth vorhanden ist, und die Grösse der Gefahr und Anfechtung solches erfordert. Wenn nemlich mehr als Eine Versuchung das Gemüth angreifet, und ein furchtsamer Gedancke über den andern entstehet, so setzet ihnen Christus auch mehr, als ein einfaches Nein, entgegen. Wie es Joh. 6, 37. auch heißt: **Wer zu mir kommt, den will ich durchaus nicht hinaus stossen;** und Joh. 8, 52. **Wer mein Wort wird halten, der soll den ewigen Tod keinesweges nicht schmecken.**

Nun aus dieser schönen und herrlichen Verheissung können wir die Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Immanuels erkennen. Moses hatte eine schwere Zunge; aber dieser liebe Sohn des himmli-

schen Vaters hat eine gelehrte Zunge empfangen, daß er weiß mit den Müden zu rechter Zeit zu reden, die zerbrochenen Hertzen zu verbinden, und die verwundeten Gewissen zu heilen, Esa. 50, 4. c. 61, 1. Dieses soll uns theils zu einem kräftigen Trost, theils zu einer kräftigen Erweckung und Ermunterung dienen.

Zu einem Trost soll es dienen allen denjenigen Seelen, welche sich in gleichem Zustande mit den Gläubigen zu Smyrna befinden, allen schüchternen, blöden und verzagten Gewissen, welche das Urtheil des Todes mit sich herum tragen, und sich daher vor dem HErrn JEsu, als einem strengen Richter, welcher dis Urtheil an ihnen vollziehen werde, heimlich fürchten. Im Stande der Sicherheit suchet der Satan die betrogene Seele zu bereden, daß Christus gar ein lieber und guter Mann sey; wenn mans gleich noch so arg mache, ja sein Blut und seine Gnade mit Füssen trete, so könne man ihn durch ein eintziges Kyrie eleison! durch ein eintzig, GOTT sey mir Sünder gnädig! bewegen, daß er alles vergebe und vergesse. Aber wenn Ernst aus der Sache werden soll, wenn die Seele, welche bisher in ihrer Busse unter dem Gefühl des Zornes GOt-

GOttes gestanden, nun übergehen soll vom Gesetz zum Evangelio; da sucht der Satan die enge Pforte, die zur Gnade GOttes führet, zu besetzen, und diesen Ubergang sauer zu machen. Da führet er eine gantz andere Sprache, und stellet den HErrn JEsum vor als einen harten Mann und strengen Richter, welcher diejenigen, die sein Verdienst verworfen, und seine Gnade bisher verachtet, ohne einige Barmhertzigkeit zum Tode verurtheile. Und hierinnen kan er auch seinen Zweck leicht erreichen, weil die Seele ihren Immanuel noch nicht recht kennet, und es ihr demnach gehet wie den Brüdern Josephs, welche bey denen größten Liebes-Bezeigungen ihres Bruders immer furchtsam waren. Es ist demnach höchst nöthig, daß man Christum in seiner eigenen Gestalt erkennen lerne, welche man am deutlichsten an solchen Exempeln erblicket, da er selbst mit verzagten und niedergeschlagenen Gewissen redet, und sie auf das freundlichste versichert, daß ihnen kein Leid von dem andern Tode widerfahren solle. Er sagt ja Joh. 10, 28. **Es soll mir meine Schafe niemand aus meiner Hand reissen;** vielweniger wird er sie freywillig aus seiner Hand weggeben, und sie auf die Schlacht-Banck des ewigen Todes

des liefern. Wenn also gleich eine Seele zu ihm kommt, die sich als eine Todes-würdige Ubelthäterin ansiehet, und gleichsam den Strick am Halse träget, wie dorten die Knechte Benhadad zum Könige Israel kamen, 1 Kön. 20, 31. so kan sie versichert seyn, daß er sie nicht zum Tode verurtheilen, sondern sie vielmehr mit der Vergebung aller ihrer Sünden begnadigen werde.

Insonderheit haben wir diese Verheissung Christi zu mercken, und das süsse Honig, das darinnen steckt, aufzuheben, bis auf die Stunde unsers Todes, als eine Stärckung in dem letzten Kampf, welchen wir alle noch vor uns haben. Denn wenn man seinen Fuß in die Ewigkeit hinüber setzen soll, so pfleget sich der andere und ewige Tod in seiner schrecklichen Gestalt unter Augen zu stellen. Da wird nöthig seyn, daß wir uns im Glauben an diese gnädige Verheissung JEsu Christi halten, und uns damit wehren gegen die Schrecken des Todes, und gegen die Anläufe des Satans, welcher unsere Seele ergreifen und in die äusserste Finsterniß schleppen will. Da soll die Seele ihn abweisen, und zu ihm sagen: Hebe dich, Satan, von mir. Mein JEsus hat mir einen Frey-Brief gegen den ewigen Tod gegeben, und

ge-

gesagt: **Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.** Nicht mir, sondern dir ist das ewige Feuer bereitet Matth. 25, 41. du solst geworfen werden in den feurigen Schwefel-Pfuhl, gequälet zu werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. Joh. 20, 10.

Es sollen uns aber auch diese Worte zu einer kräftigen **Ermunterung** dienen, daß wir uns dadurch zum Kampf und Sieg des Glaubens erwecken lassen. Zwar kan gewiß auch die erschreckliche Drohung Offenb. Joh. 21, 8. einem den Schlaf der Sicherheit aus den Augen wischen, da es heißt: **Den Verzagten aber und Ungläubigen und Gräulichen und Todtschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.** Da stehen die Verzagten voran unter denen, welchen der andere Tod zuerkant wird. Durch Verzagte aber oder Furchtsame werden unter andern auch verstanden solche faule, wohllüstige und träge Gemüther, welche die Sünde und den Teufel für stärcker halten, als Christum, und wenn sie die Macht der Sünde in sich fühlen,

und durch ihre eigne böse Lust zu allerley Bosheit starck gereitzet werden, sich einbilden, sie könten doch nicht widerstehen, es sey ihnen so angeboren, ihr Temperament bringe es also mit sich; und sich daher dem Strom ihrer bösen Begierden übergeben, und sich durch denselben in Sünde und Schande hinreissen lassen. Solchen Verzagten, die nicht so viel Muth und Hertz haben, im Namen JEsu CHristi, des Fürsten über das Heer GOttes, und im Vertrauen auf seinen Beystand, den Streit gegen die Sünde anzufangen, denen wird ihr Quartier angewiesen in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Wen solte dieses nicht zum Streit und Kampf aufmuntern?

Aber eine viel edlere Wirckung wird diese Verheissung des HErrn JEsu, wenn dieselbige durch den Glauben angenommen wird, haben, da er spricht: **Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.** Wenn wir uns erinnern der zuvor gegebenen Beschreibung des andern Todes, so werden wir wol erkennen, daß es ein unschätzbares Privilegium sey, welches Christus hiermit seinen Uberwindern ertheilet, und wäre es schon hinlänglich

unsre

unsre Hände in GOTT zu stärcken, wenn auch Christus nichts mehr leistete, als dieses, was er uns hier verheisset. Aber der treue Heiland hat diese Gewohnheit, daß er viel mehr thut, als er versprochen hat. Demnach werden wir nicht allein die Freyheit vom andern Tode erlangen, sondern wir werden auch Macht bekommen, einzugehen in sein herrliches Reich, zu der seligen Unsterblichkeit, zum Genuß aller seiner himmlischen Freude, die er uns durch seinen Tod erworben hat. Wohlan denn, so wollen wir es auf diese seine Verheissung wagen, und unter seiner Aufsicht kämpfen, damit wir auch dieses edle Kleinod, die Freyheit von dem andern Tode, und den Genuß eines ewig-seligen Lebens, davon tragen.

Gebet.

LEbendiger Heiland, wir preisen dich für diese deine tröstliche und kräftige Verheissung, dadurch du uns aufs neue zu einem redlichen Kampf gegen unsere Feinde ermuntern wollen. Ach wie freundlich reden deine Lippen, die von Gnade triefen, mit denen müden und abgematteten Seelen, und wie

an-

angenehm sind deine Verheissungen denenjenigen, welche den ewigen Tod vor Augen sehen, und nichts anders befürchten, als daß sie demselbigen übergeben werden sollen. Wenn du denn darzwischen trittest mit deinem gnädigen Urtheil, und sie versicherst, daß sie von diesem Scorpion nicht sollen gestochen werden, sondern daß du sie als krancke und verwundete Schafe in deinen Busen nehmen, und durch das Thal des Todes in deine selige Ewigkeit hinüber tragen wollest, welche Freude und welches Vergnügen muß daher in ihren Seelen entstehen? Ach wir bitten dich, du wollest uns in diese liebliche Erfahrung deiner Freundlichkeit einführen. Gib, daß niemand sich dadurch von deiner Nachfolge abschrecken lasse, daß er in seiner Busse und Bekehrung den ewigen Tod von ferne sehen, und sich als einen solchen, der denselben wohl verdienet habe, erkennen muß; weil ja eben dieses die Ordnung ist, in welcher man, durch gläubige Ergreifung deines verdienstlichen Todes, diesem höchst unseligen Zustande entgehet. Nun so drucke denn das Siegel auf diese theure

Verheissung, die ietzo betrachtet worden, und bewahre sie in unserm Hertzen, damit wir das süsse Honig, das in derselben verborgen ist, auch noch in der Stunde unsers Todes schmecken, und dadurch in unserm letzten Kampf, wenn unsre Augen zu brechen anfangen, erquicket werden mögen. Dein Name sey gelobet, du Uberwinder des Todes und der Höllen, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Betrachtung

über die dritte Verheissung.

Offenb. Joh. 2, 17.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand

mand kennet, denn der ihn empfähet.

Es wird in diesen Worten uns eine Beschreibung gegeben theils von den Personen, welche die Verheissung angehet, theils von dem Guten, das denselben verheissen wird.

Was die Personen anbelangt, welche die Verheissung angehet, so sind es wiederum die Uberwinder: wer überwindet, dem will ich zu essen geben u. s. f. Es ist dieses Wort hergenommen von den Kampf-Spielen, welche in Griechenland zu Johannis Zeiten noch im Gebrauch waren, da etliche zwischen gewissen Schrancken nach einem vorgesteckten Ziel liefen, und derjenige, der zum ersten das Ziel erreichete, die Belohnung davon trug; andre aber mit andern kämpfeten, und so lange rungen, bis einer den andern zu Boden geworfen hatte. Was aber in diesem Wort, wenn es auf den Kampf des Christenthums appliciret wird, enthalten sey, das ist bereits in der Betrachtung über die erste Verheissung mit mehrern ausgeführet worden.

Hier ist nur noch zu mercken, daß auch diese Gemeinde zu Pergamus ihre besondere Feinde gehabt habe, mit welchen sie sich in einen geistlichen Kampf einlassen müssen. Denn da waren theils äusserliche, theils innerliche Hindernisse, welche sie von der Liebe Christi abwendig machen wolten. Was die äusserlichen Hindernisse anlanget, so wohnten sie 1) an einem gefährlichen Orte, wo der Satan seinen Thron aufgeschlagen hatte, vers 13. Sie lebten 2) zu einer gefährlichen Zeit, da die Zeugen Christi und Bekenner seiner Wahrheit zum Tode verurtheilet wurden; wie denn im 13. Verse eines Antipas gedacht wird, welcher in denselben Tagen getödtet worden. Ihre innerliche Hindernisse aber, welche weit gefährlicher waren, waren 1) die Ungeduld und das Murren, welches sich zu den Zeiten der Verfolgung gar leicht einzustellen pfleget, zumal wenn man siehet, daß es den Welt-Kindern so wohl gehet, als ob sie GOtt im Schoosse sässen, und von seinem Tisch und Tafel gespeiset würden. 2) Die falsche Gelindigkeit und Zärtlichkeit, welche der Bischof zu Pergamus bewies gegen die Verführer, die sich in dieser Gemeinde eingefunden, und gegen ihre höchstschädlichen Lehr-Sätze, daher

her es im 14ten Vers heißt: Ich habe ein kleines wider dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre Balaam halten, welcher lehrte durch den Balack ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen der Götzen Opfer und Hurerey treiben; also hast du auch, die an der Lehre der Nicolaiten halten, das hasse ich. Das waren also die Feinde, das waren die äusserlichen und innerlichen Hindernisse, durch welche sie im Geist des Glaubens durchbrechen und dieselben überwinden solten.

Was aber den Inhalt der Verheissung, die Christus solchen Uberwindern giebet, anbetrifft, so verspricht er ihnen darinnen dreyerley: erstlich die Sättigung mit dem verborgnen Manna; zum andern die Schenckung eines weissen Steins; zum dritten die Mittheilung eines neuen Namens.

Wann hier geredet wird von dem verborgnen Manna, so wird damit zurück gesehen auf die Historie von dem Manna, mit welchem GOtt die Kinder Israel viertzig Jahr in der Wüsten wunderbarlich gespeiset, und von welchem er befohlen ein Krüglein voll aufzuheben, und dasselbe in dem al-

lerheiligsten Theil der Hütte des Stifts, als ein stetes Andencken dieser besondern Wohlthat zu verwahren; wie davon der Befehl GOttes zu finden im 2 Buch Mosis 16, 33. 34. Moses sprach zu Aaron: Nimm ein Krüglein, und thue ein Gomer voll Mann drein, und laß es vor dem HERRN, zu behalten auf eure Nachkommen. Wie der HERR Mosi geboten hatte, also ließ es Aaron daselbst vor dem Zeugniß zu behalten. Darum heißt es also ein verborgen Manna, weil ein Theil davon in der Hütte des Stifts verborgen und wohlbewahret aufbehalten worden.

Dieses verborgene Manna ist nun nach dem geistlichen Sinn nichts anders als JEsus Christus, wie er Joh. 6, 48. 49. 50. uns selbst darauf weiset: Ich bin das Brodt des Lebens. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüsten, und sind gestorben: Dis ist das Brodt, das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brodt vom Himmel kommen; wer von diesem Brodt essen wird, der wird leben in Ewigkeit.

Es

Es findet sich aber die allerschönste Aehnlichkeit zwischen dem Manna und unserm Heilande JEsu Christo.* Denn 1) war das Manna eine solche Speise, die in der Luft zubereitet worden, und welche aus dem Luft-Himmel auf die Erde herab fiel. Daher heißt es Ps. 78, 23. 24. daß GOtt die Thüren des Himmels aufgethan, und Manna regnen lassen, und den Israeliten Himmel-Brodt gegeben. Christus ist derjenige, der im Himmel zur Nahrung unsrer Seelen bestimmet worden, und als das Brodt des Lebens vom Himmel herab kommen, die Menschen, welche so wol, als die Kinder Israel in der Wüsten, an ihren Seelen hätten verschmachten müssen, zu speisen und zu erhalten. 2) Das Manna war klein und unansehnlich, wie der Reif auf dem Lande, oder wie Coriander-Samen, dabey aber sehr hell, weiß und durchsichtig wie die Perlen, wie uns Moses eine solche Beschreibung davon giebet 2 Buch 16, 14. und 4 Buch 11, 7. Also war auch Christus eine solche Person, die in

* De qua analogia conferatur HERMANNI WITSII *oeconomia foederum, lib. IV. c. 10. p. 755. seqq.* IO. BIERMANNI *Moses & Christus, lib. V. c. 5. p. 770. seqq.* aliique.

den Augen der Ungläubigen keine Gestalt noch Schöne hatte, dabey aber in der reinesten und allerhöchsten Unschuld gläntzte. 3) Durch das natürliche Manna wurde das natürliche Leben der Kinder Israel erhalten; durch dieses geistliche und verborgene Manna wird das geistliche und ewige Leben erhalten und gestärcket. Denn wer von diesem Brodt essen wird, der wird leben in Ewigkeit, Joh. 6, 51. 4) Das Manna wurde gemahlen, zerstossen und gekocht, wenn es zu einer Speise zubereitet werden solte. Also ist auch CHristus durch mancherley Leiden, die er an seinem Leibe und an seiner Seelen von dem verzehrenden Feuer des Zornes GOttes gefühlet, zu einer wohlschmeckenden Speise unsrer Seelen bereitet worden. 5) Das Manna ward denen Kindern Israel ohne alle Mühe und Arbeit gegeben, sie durften nur ihr Tuch ausbreiten, und es gleichsam in ihren Schooß regnen lassen, oder von der Erden auffsammlen; also ist CHristus, als das höchste Geschenck des himmlischen Vaters, uns ohne unser Zuthun gegeben. GOTT hat die Welt geliebet, und beschlossen ihr seinen Sohn zu schencken, ehe noch ein Mensch da gewesen, der ihn darum hätte ansprechen

chen und bitten können. Wir dürfen also nur zugreifen, sammlen und im Glauben diese Speise des Himmels geniessen, die zur Nahrung unserer Seelen bestimmet ist, und welche durch die Verkündigung des Evangelii uns angeboten wird. Doch 6) wer das Manna geniessen wolte, der muste hinausgehen vor das Lager, und es daselbst sammlen, denn innerhalb dem Lager war keines anzutreffen. Also muß man auch hinausgehen, nach der Vermahnung Pauli Hebr. 13, 13. vor das Lager, man muß sich absondern von der Gemeinschaft der Welt und ihres sündlichen Wesens, von der Gesellschaft der Spötter und Gottlosen, wenn man JEsum Christum geniessen, und seine Süßigkeit schmecken will. Endlich 7) wie ein Theil von Manna aufbehalten und im Allerheiligsten (welches ein Bild des Himmels war) verwahret worden; so ist auch Christus, nachdem er vom Himmel auf die Erden herunter kommen, wiederum von der Erden in Himmel aufgenommen worden. Woselbst er in dem Allerheiligsten, das nicht mit Händen gemacht ist, verborgen ist in GOtt Col. 3, 3. und sich dem Glauben immerdar zur Speise anbietet; und eben

deswegen wird er ein verborgenes Manna genennet.

Was aber nun das Essen von diesem Manna anbetrifft, davon es heißt: Ich will ihm zu essen geben von dem verborgenen Manna, so wird dadurch nichts anders angezeiget, als der Geschmack der Freundlichkeit und Liebe GOttes, die sich in JEsu Christo geoffenbaret hat, welche durch den Glauben bereits in dieser Welt empfunden und genossen wird; aus welchem Glauben die innigste Vereinigung mit Christo, und aus solcher Vereinigung die seligste Gemeinschaft mit ihm entstehet, so daß er selbst in den Gläubigen wohnet, und alle Regungen des geistlichen Lebens in ihnen wircket: darauf aber in jener Welt eine noch genauere Liebes-Gemeinschaft mit JEsu Christo, als der Ursach des ewigen Lebens, erfolgen wird, da wir alle Herrlichkeit und Seligkeit, die er erworben hat, in der vollkommensten Freude ohne Aufhören geniessen werden. Das ist also die erste grosse Wohlthat, die Christus den Uberwindern verheisset.

Es ist aber dieselbe entgegen gesetzt derjenigen Gefahr, in welcher sich die Gemeine zu Pergamus befand. Es waren nemlich da-

daselbst die Nicolaiten, welche in aller Uppigkeit lebten, Götzen-Opfer assen, und sagten, deswegen ists ja da, dazu hats unser HErr GOtt geschaffen, und liessen sichs also wohl schmecken, wenn sie die Gaben GOttes in ihren Wohllüsten verzehreten. Da sagt nun der HErr JEsus, wer sich von diesen Lockspeisen, darauf Tod und Verderben folget, enthalte, und den Bissen nicht achte, den ihm die Welt anbiete, wenn er mitmachen wolle; der solle zu einer bessern Mahlzeit geladen werden, da er von dem verborgnen Manna, von den Süßigkeiten des Hauses GOttes, gespeiset, und mit den reinesten Wohllüsten geträncket werden solle.

Die andre Verheissung betrifft die Schenckung eines weissen Steins. Denn wenn es im Teutschen heißt: Ich will ihm geben ein gut Zeugniß, so heißt es eigentlich in der Sprache des heiligen Geistes: Ich will ihm einen weissen Stein geben. Es wurden bey zweyerley Gelegenheiten weisse Steine bey den Griechen gebraucht. Erstlich in denen Gerichten, sonderlich zu Athen in dem Areopago. Denn wenn eine Person angeklaget war, so samnlete ein dazu bestellter Gerichts-Diener die Stimmen der Richter, welche in schwartzen und weissen

Stein-

Steinchen bestunden, in zwey besondere Töpfe. Wenn nemlich der Beysitzer wolte, daß der Verklagte zum Tode oder andrer Strafe verurtheilet werden solte, so überreichte er ein schwartzes Steinlein, welches ψῆφος ἀναιρῦσα, ein tödtender Stein, genennet wurde. Wenn er aber wolte, daß der Angeklagte losgelassen und absolviret würde, so überreichte er ein weisses Steinlein, welches ψῆφος σώζυσα, ein erretten-der Stein, hieß; welche Steinchen also gesammlet, und hernach gezehlet wurden. Wenn es sich nun befand, daß der weissen Steinlein mehr als der schwartzen waren, so wurde der Angeklagte losgelassen; wenn aber der schwartzen mehr waren, als der weissen, so ward er verdammt und zum Tode verurtheilet.* Es waren ferner auch weisse Steine im Gebrauch bey denen Kampf-Spielen der Griechen; da nemlich auch zuweilen dem Uberwinder ein weisses Steinlein gegeben wurde, auf dessen Vorzeigung er nicht allein die gesetzte Belohnung erhielt, sondern auch zur öffentlichen Mahlzeit admittiret wurde, welche nach den Kampf-

* Vid. ERASMUS ad adagium: λευκὴν ψῆφον προσθῆναι.

Kampf-Spielen gehalten zu werden pflegte. * Dis hat dann vorher müssen erinnert werden, damit man diese Worte Christi recht verstehe. Es erhellet also hieraus, daß die weissen Steinchen gewesen theils ein Zeichen der Lossprechung, theils ein Zeichen des Sieges und der Macht, die ein Uberwinder hatte, der öffentlichen Mahlzeit mit beyzuwohnen, welche nach dem Kampf-Spiel angestellet wurde.

Wenn nun Christus seinen Uberwindern einen weissen Stein verspricht, so wird dadurch nichts anders verstanden, als der gnädige Ausspruch des HErrn JEsu, durch welchen er die treuen Bekenner seines Namens, und die Uberwinder der Welt und des Satans, von aller Anklage ihrer geistlichen und leiblichen Fein-

* Sic SAMVEL PETITVS *in variis lectionibus cap. VIII. Alluditur ad praemia Hieronicarum, seu eorum, qui in sacris certaminibus, Olympiis, Isthmiis, cet. vicerant. Isti enim fruebantur epulo publico & de publico coenabant. Non temere autem admittebantur, nisi symbolo fidem facerent, se esse de conuiuis sacris.* Hinc, VT HVGO GROTIVS adnotat, *quando solemni cum pompa vrbem patriam ingrediebantur, simul honorarias tesseras accipiebant, cum quibus iis potestas fiebat epuli publici.*

Feinde losspricht, * und sie wircklich admittiret und zulässet zu dem Genuß aller Seligkeiten GOttes im Reich der Gnaden und im Reich der Herrlichkeit. Im Reich der Gnaden empfangen die gläubigen Uberwinder eine Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden, sie empfangen das Siegel des Geistes, als ein Unterpfand ihres künftigen Erbes, und schmecken mitten unter ihrem Kampf manche Süßigkeiten GOttes, davon die Welt nichts erfähret. Bey dem Eingange aber in das Reich der Herrlichkeit wird dieses Attestat, daß sie von allen Sünden losgesprochen und Erben GOttes seyn, öffentlich vor aller Welt vorgezeiget werden, und sie werden als solche, die bey CHristo beharret haben in seinen Anfechtungen, als Uberwinder der Welt, als Gesegnete des Vaters, wircklich eingeführet werden in die Freude ihres HErrn, alwo sie mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen, und die reichen Güter des Hauses GOttes ewig geniessen werden.

Die-

* Sic IO. HENR. MAIVS in *exercitat. philol. & exeget. tom. II. p. 600. Indicatur absolutio a peccatis omnibus & liberatio a metu iudicii.*

Diese andere Verheissung nun vom weissen Stein ist wiederum entgegen gesetzt der Gefahr, darinnen sich die Pergamenische Gemeine befunden. Es wurden nemlich die Gläubigen in dieser abgöttischen Stadt durch allerley falsche Beschuldigungen aufs äusserste schwartz gemacht, sie wurden in den öffentlichen Gerichten verdammet, und auch wol, wie Antipas, zum Tode verurtheilet. Dagegen verspricht ihnen nun Christus ein ander Attestat und besser Zeugniß, kraft dessen sie von allen Beschuldigungen und Verleumdungen der Welt im göttlichen Gerichte losgesprochen und für würdig erkant werden sollen, jene Welt zu ererben, und zum Abendmahl des Lammes berufen zu werden.

Die dritte Wohlthat, die in dieser Verheissung versprochen wird, ist die Mittheilung eines neuen Namens; und mit dem Zeugniß, heißt es, einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet. Es ist dieser Ausdruck wiederum hergenommen von der Gewohnheit der Griechen bey ihren Kampf-Spielen; da zuweilen auch die Uberwinder

einen neuen Namen * bekamen, den sie vorher nicht hatten führen dürfen. Hier wird nun nichts anders verstanden, als der edle und unschätzbare Name eines Kindes GOttes. Dieser wird ein neuer Name genennet, weil die Kämpfer JEsu Christi denselben zuvor nicht hatten, da sie noch gefangen lagen in den Fesseln des Satans, und als elende Sclaven der Welt und der Sünde dieneten. Nachdem sie aber durch den Glauben den Teufel und die Welt überwunden haben, empfangen sie die neue Würde, daß zu ihnen gesagt wird: O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Hos. 1, 10. Es ist diese Redens-Art hergenommen aus Es. 62, 2. da es heisset: Du solst mit einem neuen Namen genennet werden, welchen des HERRN Mund nennen wird: Desgleichen Esa. 65, 15. Ihr sollt euren Namen lassen meinen Auserwählten zum Schwur, und der HERR HErr wird dich tödten, und seine Knechte mit einem andern Namen nennen. Dieser neue Name ist γεγραμμένον, geschrieben, eingegraben, so daß er weder vergessen noch ausgelöschet werden kan; mit welcher Beschrei-

bung

* Vocabantur enim alii *hieronici*, alii *callinici*, alii *paradoxi* cet.

bung die Gewißheit und Vestigkeit der Kindschaft und aller übrigen Seligkeit, so die gläubigen Uberwinder in CHristo haben, ausgedrucket wird.

Damit man aber die Herrlichkeit und Vortrefflichkeit dieses Namens noch deutlicher erkennen möge, so setzet der HErr JEsus hinzu, welchen niemand kennet, und recht zu schätzen weiß, denn der ihn nach einem redlichen Kampf von GOTT empfähet. Hiemit werden also von der Erkentniß dieses neuen Namens alle Kinder der Welt ausgeschlossen. Denn da die Welt den Geist GOttes nicht empfangen kan, so kan sie auch aus eigner Erfahrung nichts wissen von dem Zeugniß, das er der Seele giebt, daß sie GOttes Kind sey. Hingegen wird hiemit dieser neue Name allein zugeeignet denen gläubigen Uberwindern, welche den Geist der Kindschaft haben, und dessen Zeugniß in sich empfinden; ob gleich nicht zu leugnen ist, daß auch sie selbst die hohe Würde und Vortrefflichkeit dieses Namens noch nicht völlig und hinlänglich erkennen. Denn, wie Johannes spricht: **Wir sind zwar GOttes Kinder, und tragen bereits diesen neuen Namen, aber es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber,**

wenn er erscheinen wird, daß wir ihm (dem eingebornen Sohn GOttes) gleich seyn werden, 1 Epist. 3, 2.

Diese dritte Verheissung hat nun abermals ihr Absehen auf die Umstände der Pergamenischen Gemeine, da nemlich die Feinde und Verfolger des Namens CHristi seinen treuen Zeugen ohne Zweifel allerhand Spott-Namen gaben, und sie, wenn sie nicht mitmachen wolten, Sonderlinge, Narren, und dergleichen,* hiessen. Dagegen spricht der HErr JEsus, er wolle diejenigen, die sich also von den Heyden und Nicolaiten mit schändlichen Spott-Namen belegen lassen müsten, mit einem neuen Namen beehren, der unendlich edler sey, denn alles, was die Welt geben kan, und über welchem man alle Spott-Namen leichtlich vergessen könne.

Das sind also die herrlichen und schönen Verheissungen, die CHristus den Uberwindern in der Gemeine zu Pergamus, ja in allen Gemeinen giebet. Lasset uns doch einmal damit vergleichen die Verheissungen der Welt, welche sie denen ertheilet, die mitmachen, und in ihr wüstes und unordentliches

* Conf. de odiosis nominibus, christianis olim per ludibrium impositis, CHRISTIANUS KORTHOLDUS, in *pagano obtrectatore, lib. I. c. XVII. p. 701.*

ches Wesen mit laufen wollen. Sie verspricht auch erstlich ein verborgen Manna, nemlich die verbotene Ergötzlichkeiten und Süßigkeiten der Sünde, von welchen das thörichte Weib Sprüchw. 9, 17. rühmet: Die verstohlne Wasser sind süsse, und das verborgene Brodt ist niedlich. Es stehet aber von dem, der darnach lüstern wird, dabey: Er weiß nicht, daß daselbst Todten sind, und ihre Gäste in der tiefen Höllen. O solte man sich nicht bedancken für eine solche Mahlzeit, da Gift und Tod in Töpfen ist, und darüber man in die tiefe Hölle hinunter sincket. Doch die Welt verspricht nebst diesen delicatessen auch ein Stück Brodt denen, die es mit ihr halten wollen, und will ihnen ihre Kammern mit allerley Vorrath erfüllen, wenn sie nur das Gewissen ein wenig an Nagel hängen, und sich nicht über alle vermeinte Kleinigkeiten einen Scrupel machen wollen. Sie verspricht ferner ein gut Zeugniß. Sie will nemlich diejenigen, so sich ihr gleich stellen, für brave und rechtschaffene Leute erkennen, die in der Welt zu leben wissen. Mit diesem Zeugniß sollen sie admittiret und zugelassen werden zu allen honetten Gesellschaften, und sollen darinnen geehret und geliebet werden.

Aber wie weit reichet dieses Attestat? Gilt es auch vor dem Throne Christi, wenn er kommen wird, unpartheyisch zu richten, und zwar nach gantz andern Regeln und Maximen, als die Welt gehabt hat? Sie verspricht endlich einen ehrlichen und guten Namen, und darüber soll man halten, wenn auch Leib und Seele, Gewissen und Seligkeit dabey aufgeopfert werden solte. Das sind die elenden Verheissungen der Welt; und, welches das schlimmste, so ist sie nicht einmal im Stande, diese ihre Verheissungen allezeit zu halten, sondern wird vielfältig darinnen zur Lügnerin, indem sie mehr verspricht, als sie leisten kan.

Da also in ihren Verheissungen nichts ist, das uns zur Untreue gegen unsern Heiland bewegen kan, so wollen wir doch einmal sehen, ob etwa an ihren Drohungen etwas seyn möchte, das einen verzagt machen könte. Es drohet demnach die Welt erstlich, sie wolle den Brodt-Korb höher hängen, wenn man nicht mitmachen wolle, und einem die Nahrung und Nothdurft des Lebens sauer gnug machen: wenn man sich nicht bequemen und nach ihrer Weise richten wolle, so solle man auch nichts zu essen kriegen. Allein thörichte Drohungen! Wenn die

Welt den Brodt-Korb höher hänget, so hängt ihn GOTT für seine Kinder wieder tiefer herunter. Er ist es, den sie täglich in der vierten Bitte anrufen: unser täglich Brodt gib uns heute! Wir dürfen also, GOTT Lob! der Gnade der Welt nicht leben, wir haben nicht von ihr, sondern von unserm Schöpfer, der uns gemacht hat, unser Brodt zu erwarten. Und der uns das verborgene Manna geben will, der wird auch wol in seinen grossen Vorraths-Kammern ein Stückchen Brodt noch übrig haben, damit er den Leib seiner Kinder speisen kan. Sie drohet ferner mit lauter schwartzen Steinen, wenn man es nicht mit ihr halten wolle: sie wolle einen überall infam machen, daß man in keiner honetten Gesellschaft geduldet werde, sie wolle einen in allen ihren Gerichten und Facultäten verdammen, und einen von allen Ehren-Aemtern und Bedienungen ausschliessen. Sie drohet endlich mit einem häßlichen Namen, damit sie einen bezeichnen, und vor aller Welt beschimpfen wolle. Sie wolle einen für einen Narren, Phantasten, Singularisten und wunderlichen Kopf erklären, so daß man bey allen ehrlichen Leuten seinen Credit verlieren solle. Das sind ihre eitele Drohungen!

Wer dadurch sich von der Treue, die er Christo schuldig ist, abwendig machen lassen wolte, der müste sehr verzagt seyn, nicht werth, daß er den Namen eines Menschen, geschweige eines Christen trage.

Wahrhaftig, alle diese Dinge, so wol die Verheissungen als die Drohungen der Welt, sind nicht von der Wichtigkeit, daß sie uns zur Untreue an JEsu CHristo bewegen können. Man lege nur auf die eine Wag-Schale das verborgene Manna, den weissen Stein und den neuen Namen, den Christus verheisset, und auf die andre Schale, was die Welt dagegen verspricht; so wird man bald sehen, daß die Verheissungen CHristi einen unendlichen Ausschlag bekommen. Es fassen dieselben lauter solche Wohlthaten in sich, die unentbehrlich sind. Das verborgene Manna gehöret nicht unter diejenigen Dinge, deren man im Fall der Noth auf seiner Reise nach der Ewigkeit entbehren könte, sondern CHristus spricht: *Wer mein Fleisch nicht isset, der hat kein Leben in sich.* Es ist eben so unmöglich, daß das geistliche Leben ohne dieses Manna erhalten werden könte, als es unmöglich gewesen wäre, daß die Kinder Israel in der ungeheuren Wüsten, da sie weder Korn noch Brodt hatten, ohne das Manna

na hätten lebendig bleiben mögen. Wo uns Christus liesse ohne dieses Manna von sich gehen, so würden wir auf dem Wege verschmachten. Und wie wollen wir im Gerichte GOttes bestehen, wenn wir das Zeugniß, daß wir GOttes Kinder, und folglich Mit-Erben Christi sind, nicht aufweisen können?

Wohlan, so sollen wir uns denn durch diese Verheissungen Christi, wenn es durch die vorigen noch nicht geschehen ist, zu einem ernstlichen Kampf wider unsere Feinde bewegen lassen. Warum fürchten wir uns vor dem unumgänglichen Buß-Kampfe, da der Sünde der Krieg angekündiget, und ihre Herrschaft gebrochen wird? Warum scheuen wir uns vor dem edlen Glaubens-Kampfe, darinnen wir es selbst mit GOTT zu thun haben, und denselben durch Thränen und Gebet überwinden können, damit wir den Namen eines wahren Israels GOttes davon tragen. Lasset uns vielmehr im Namen GOttes hinein gehen, und auf diese Verheissungen Christi etwas wagen. Lasset uns mit Mose von den Ergötzungen der Sünde wegsehen auf die herrliche Gnaden-Belohnungen. Lasset uns unsere Hände stärcken in GOtt, und nicht so blind und verzagt seyn,

daß wir unsere geistliche Feinde für stärcker halten wolten, als denjenigen, der auf unserer Seiten streitet; damit nicht unser Theil mit den Verzagten, die da meinen, die Sünde sey unüberwindlich, ihr Temperament bringe es so mit sich, sie könten nicht anders leben, seyn möge in dem Pfuhl, der mit Pech und Schwefel brennet. Wie solten wir dazu kommen, daß wir dem Teufel und seinem Anhange eine grössere Stärcke zuschrieben, als dem אל גבור unserm grossen Heilande, der ein starcker GOTT und Helfer ist, der Kraft genug hat, die Müden zu stärcken, und auch gerne Geduld hat mit seinen gläubigen Streitern, wenn sie auch in ihrem Kampfe verwundet und verletzet werden solten, ja der ihre Wunden heilet und verbindet, und sie deswegen nicht wegwerfen will, wenn sie sich nur wieder aufrichten lassen, und in seinem Namen aufs neue drauf los gehen, ja nicht eher ruhen, bis sie den völligen Sieg erhalten haben.

Gebet.

Nun HErr JEsu, du starcker GOtt, ohne dich können wir nichts thun, das ist dein eigener Ausspruch, von dessen

sen Wahrheit wir in unserm Leben gnugsam überzeuget worden. Ach wie oft haben wir uns bereits zurückziehen, und unsern Feinden das Feld einräumen müssen, wenn wir im Vertrauen auf unsere eigene Kräfte haben kämpfen wollen. Wie oft sind wir schon beschämt zurückgejaget worden, so daß wir uns vor deinem Thron mit Thränen niederwerfen, und dir unsere Untreue klagen und abbitten müssen. Du wollest nun Gnade geben, daß wir doch einmal durch Schaden klug werden, und nicht ferner mit den stumpfen und untauglichen Waffen, welche uns unsere Vernunft und freyer Wille an die Hand giebet, wider einen so mächtigen Feind kämpfen, sondern uns vielmehr in deinen gantzen Harnisch einkleiden lassen, und insonderheit den Schild des Glaubens ergreifen, und das Gebet zu Hülfe nehmen, und damit unsern Feinden allen möglichen Abbruch thun mögen. Stärcke du uns selbst und reiche du uns deine Hand, wenn unsere Hand ermüdet niedersincken will. Wenn es an dem ist, daß wir unterliegen sollen, so dringe du mit einem

nem neuen Strahl deiner Kraft in unsere Hertzen hinein, daß wir einen neuen Muth, neue Freudigkeit und Stärcke empfinden, und also dennoch, es gehe so kümmerlich zu, als es immer wolle, siegen und überwinden: bis wir auch endlich durch deine Gnade unsern letzten Feind, den Tod, überwunden haben, und von dir durch dessen finsteres Thal in deine stille und ruhige Ewigkeit hinüber geführet werden, wo wir die Früchte unseres Sieges, und die herrliche Belohnungen, die du deinen Uberwindern versprochen hast, unaufhörlich und im höchsten Maaß geniessen werden. Verhilf uns dazu um deiner Liebe willen, Amen.

Betrachtung

über die vierte Verheissung.

Offenb. Joh. 2, 26-28.

Und wer da überwindet, und hält meine Wercke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über

über die Heyden: und er soll sie weiden mit einer eisernen Ruthen, und wie eines Töpfers Gefäß soll er sie zerschmeissen; wie ich von meinem Vater empfangen habe: und will ihm geben den Morgenstern.

BEy dieser neuen Verheissung des HErrn JEsu haben wir wieder zu sehen theils auf die Personen, welche sie angehet, theils auf die Wohlthaten, so darinnen versprochen werden.

Was die Personen betrifft, so heißts davon: Wer da überwindet, und hält meine Wercke bis ans Ende. Was hier heisse überwinden, ist schon mehrmals erkläret worden, nemlich in dem geistlichen Kampf die Waffen GOttes also gebrauchen, daß man seine Feinde, den Teufel, die Welt und sein eigen Fleisch und Blut, damit besiege, und alle Hindernisse, welche einem ieden durch die Umstände seiner Zeit und seines

Orts in den Weg geworfen werden, übersteige und wegräume. Dergleichen Hindernisse waren nun in der Gemeine zu Thyatira, wie der Inhalt des gantzen Briefs ausweiset, solche Principia und Lehren, welche Fleisch und Blut Freyheit zu sündigen einräumen, alle Mengerey des Christenthums, alle Tiefen und Höhen des Satans, alle geistliche Hurerey, da man GOtt und die Welt in einem Ehe-Bette beysamen haben, und den Dienst JEsu CHristi mit dem Dienst der Sünde vereinigen will. Diese besondern und gefährlichen Feinde solten die Glieder dieser Gemeine mit dem Schwerdt des Geistes bestreiten, und sich durch dieselben nicht von der Liebe CHristi abwendig machen lassen.

Es setzet unser Heiland aber einige Worte hinzu, welche wir bey denen bisher erklärten Verheissungen noch nicht wahrgenommen haben: und hält meine Wercke bis ans Ende. Durch die Wercke Christi werden seine heilsame Lehren, sein Verdienst und heiliges Exempel verstanden, als welche gegen alle Verführung unser beständiges Praeservativ, und in aller Verwirrung unser Leit-Stern seyn müssen. Diese Wercke Christi hatten die Frommen zu Thyatira be-

bereits vor sich. Sie hatten die Lehre JE-
SU Christi angenommen, und waren der-
selben von Hertzen gehorsam worden; daher
sie mit diesem zweyschneidigen Schwerdt ge-
gen alle falsche Lehren und Principia streiten
konten. Sie hatten ferner sein Verdienst er-
griffen, und das grosse Werck seiner Erlö-
sung, samt dem darinnen erhaltenen Sieg
über das gantze Reich der Lügen und Finster-
niß, sich durch den Glauben zugeeignet. Sie
hatten endlich sein Exempel zum Muster
ihres Lebens vorgestellet, und hatten den An-
fang gemacht, demselben treulich nachzufol-
gen. Daher der HErr JESUS ihnen im
19ten Vers das Lob giebt: **Ich weiß deine
Wercke, und deine Liebe, und deinen
Dienst, und deinen Glauben, und dei-
ne Gedult, und daß du ie länger ie
mehr thust.**

In diesem 19ten Vers heißt es: **Ich weiß
deine Wercke:** und hier heißt es: **Wer da
hält meine Wercke.** Der Bischof zu Thya-
tira, und die Gläubigen daselbst, hatten ja
freylich viel gute Wercke, und waren gleich
denen Bäumen, die voller Früchte hängen,
erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, wel-
che durch den Glauben an den Namen des
HErrn JESU in ihnen gewircket waren.

Allein so köstlich und edel auch diese Wercke der Gläubigen zu Thyatira waren, so waren es doch nicht diejenigen Waffen, welche sie gegen den Satan und die Macht der Finsterniß brauchen konten; sondern in diesem heiligen Kriege recommendirt ihnen der HErr JEsus seine Wercke, seinen vollkommenen Gehorsam, seinen Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, seine Lehre, sein Vorbild.

Diese Wercke solten sie vest halten, und sich damit, als mit Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Lincken wehren, und alle Anfälle des Satans und seiner verführischen Werckzeuge damit zu schanden machen. Es ist eben dasjenige, was Paulus in der Epistel an die Colosser 2, 6. 7. also ausdrucket: **Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Christum JEsum, so wandelt in ihm, und seyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und seyd veste im Glauben, wie ihr gelehret seyd.** Und zwar solte dis geschehen bis ans Ende, oder wie er v. 25. gesagt: **Was ihr habet, das haltet, bis daß ich komme,** nemlich entweder zum besondern Gericht über eure Verführer, v. 22. oder zu eurer Erlösung von allem Ubel durch einen seligen Tod.

Wir sehen im übrigen aus diesen Worten, wie das halten der Worte und Wercke des HErrn JEsu anzusehen sey, nemlich nicht als eine Last, Tortur und Marter, sondern vielmehr als ein Hülfs-Mittel, dadurch der Sieg gegen unsere Feinde erleichtert werden könne. Die Menschen wollen gleich aus der Haut fahren, wenn man ihnen sagt vom halten der Gebote GOttes, und dencken, man wolle ihnen damit das gröste Hertzeleid anthun, oder gar ihrer spotten, indem man unmögliche Dinge von ihnen fordere. Allein hier sehen wir, daß das halten der Gebote und Wercke Christi ein Gegengift gegen alle schädliche Verführung, und eine Beförderung des geistlichen Sieges sey. So wirds uns auch Offenb. 14, 12. vorgestellet: Hier ist Geduld der Heiligen, hier sind, die da halten die Gebote GOttes, und den Glauben an JEsum. Und Joh. 8, 52. spricht der HErr JEsus selbst: Wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Es sind nemlich die Gebote des HERRN, seine Worte, und seine Wercke, anzusehen als ein Bret, das einer, der Schiffbruch gelitten, ergreifet, sich vest daran hält, und vermittelst desselbigen ans

Ufer schwimmet, und also sein Leben als eine Beute davon bringet. Sie sind anzusehen als ein Stab, den einer in der Hand hält, welcher auf einem schlüpfrigen Grunde gehet, da er alle Augenblick ausgleiten und ein Bein brechen könte, wenn er sich nicht an den Stecken hielte, und durch denselbigen sich aufrecht bewahrete. Sie sind anzusehen als ein Schild, den man vorhält, die Pfeile des Satans von seiner Brust abzuhalten; als ein Schwerdt, das man in der Hand hält, sich gegen die Angriffe des Feindes in Sicherheit zu setzen. So brauchte Eva im Anfange ihres Kampfs mit dem Satan das Wort GOttes, und war damit so glücklich, daß sie den ersten Anfall des Satans zurück schlug, weil sie sagte 1 B. Mos. 3, 3. **GOtt hat gesagt, ihr sollt nicht davon essen.** Allein so bald sie sich dieses Schwerdt aus der Hand winden, und durch das: **Solte GOtt gesagt haben?** entwaffnen ließ, so bald ward sie auch besiegt und überwunden. Daher sollen wir dann keine solche irrige Gedancken von der Evangelischen Haltung göttlicher Gebote mehr hegen, sondern es für eine grosse Wohlthat ansehen, daß uns Christus an seinen Worten und Wercken einen solchen Schild und Stab in die Hand giebt, dar-

daran wir uns halten, und so mancher Gefahr entgehen können.

Betrachten wir nun aber ferner die Wohlthaten, welche Christus diesen Personen verspricht, welche überwinden, und sein Wort halten bis ans Ende, so sind solches 1. die Macht über die Heyden, 2. der Morgenstern.

Von dem ersten heißt es: **Dem will ich Macht geben über die Heyden, und er soll sie weiden mit einer eisernen Ruthe, und wie eines Töpfers Gefäß soll er sie zerschmeissen; wie ich von meinem Vater empfangen habe.** Durch Heyden werden nicht nur heydnische und abgöttische Völcker, welche GOtt nicht kennen; sondern auch heydnische Christen verstanden, welche zwar den Namen des HErrn JEsu im Munde führen, und sich darnach nennen lassen, allein in der That ihn verleugnen, und in allerley heydnischen Lüsten und Greueln leben; dergleichen die Verführer zu Thyatira waren, von welchen Christus hier eigentlich redet. Uber diese Heyden will nun Christus Macht geben. Es kan niemand dem andern etwas geben, das er nicht selber hat und besitzet. So muß denn der HErr JEsus selbst Macht über die Heyden haben,

wenn er andern solche Macht beylegen will. Darum setzt er hinzu: Wie ich von meinem Vater empfangen habe. Damit wir vergleichen mögen Dan. 7, 13. 14. Es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völcker, Leute und Zungen dienen solten. Darauf sich unser Heiland beziehet, wenn er Matth. 28, 18. spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. In unserm Text hat Christus sein Absehen auf den andern Psalm, da der himmlische Vater spricht v. 7. Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Heische von mir, so will ich dir die Heyden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Du solst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe solst du sie zerschmeissen. So hat denn nun Christus diese Macht über alle Heyden von seinem Vater empfangen, und zwar nach der göttlichen Natur durch die ewige Geburt, da der Vater sein gantzes Wesen, samt aller seiner Majestät und Herrlichkeit, diesem seinem eingebornen Sohne mitgetheilet hat; nach der

menschlichen Natur aber, kraft der persönlichen Vereinigung, da die menschliche Natur mit allen Herrlichkeiten und Vorzügen der göttlichen begabet worden, folglich auch diese allgemeine Macht über die Heyden, diese Macht über alles Fleisch, (Joh. 17, 2.) empfangen hat.

Diese seine Macht will nun der HErr JEsus nicht für sich allein behalten, sondern er will sie den Uberwindern mittheilen. Dem will ich Macht geben über die Heyden. Wie er nemlich das höchste Gut ist, also sucht er sich auch andern mitzutheilen, und dasjenige, was er hat, zu ihrem Gebrauch herzugeben; wie er zu seinen Jüngern spricht: Joh. 15, 15. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seyd: denn alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kund gethan. Wie er Joh. 17, 10. zu seinem Vater spricht: Was dein ist, das ist mein; so spricht er wieder zu einem ieden seiner Gläubigen: Alles, was mein ist, das ist dein. (Luc. 15, 31.) Er ist derjenige, durch welchen alles Gute GOttes, alle Wohlthaten des himmlischen Vaters auf uns fliessen. Er hat zuerst von seinem Vater die Verheissung des heiligen Geistes in Empfang genommen, wie es Apost.

Gesch. 2, 33. heisset, hernach aber sie wieder ausgegossen, und durch den geheiligten Canal seiner Menschheit auch auf uns fliessen lassen. O eine selige Liebes- und Segens-Gemeinschaft zwischen dem Vater und Christo, und zwischen Christo und seinen Gläubigen! 1 Joh. 1, 3.

Worinnen soll nun aber diese Macht bestehen, welche der HErr JESUS denen Siegern über die Heyden geben will? Davon heißt es: **Er soll sie weiden mit einer eisernen Ruthe, und wie eines Töpfers Gefäß soll er sie zerschmeissen.** Durch die Ruthe, oder den Stab, (ῥάβδον) wird nichts anders verstanden, als der Stab des Mundes Christi, wie er Esa. 11, 4. genennet wird, oder sein kräftiges Wort, durch welches er alle Dinge gemacht hat, und durch welches er auch alle Dinge zerstören und in ihr voriges Nichts verwandeln kan; dadurch er die Schwachen stärcket, und hingegen die Boshaftigen und Widerspenstigen zu Boden schlägt und zerschmettert. Dieses Wort wird genennet ein eiserner Stab, weil es zwar vor der Welt unansehnlich ist, gleichwie das Eisen in Vergleichung mit Gold und Silber wenig geachtet wird, aber doch eine starcke Kraft und grossen Nachdruck

druck hat. Sintemal das Eisen mit unter die härtesten Metallen gehöret, durch welches andere weiche Cörper zerschmettert werden können. Wie es von dem vierten Königreich, welches dem Nebucadnezar im Traum gezeiget ward, Dan. 2, 40. heißt: **Das vierte wird hart seyn, wie Eisen. Denn gleichwie Eisen alles zermalmet und zerschläget, ja wie Eisen alles zerbricht, also wird es auch alles zermalmen und zerbrechen.**

Mit diesem eisernen Stabe nun, mit diesem mächtigen und kräftigen Wort des HErrn JEsu, sollen die Heyden geweidet, oder, wie es im Hebräischen Text Ps. 2, 9. heißt, zerbrochen,* und wie Töpfers Gefäße zerschmettert werden; womit angezeiget wird 1) daß solch Zerbrechen ohne sonderbare und grosse Mühe geschehen werde. Denn wenn auch ein Kind einen ei-

* תרעם (a רעע) *CONTERES gentes baculo ferreo*; quod LXX. interpretes, codice punctato, vt videtur, destituti, legerunt תרעם (a רעה) *PASCES*, adeoque reddiderunt ποιμανεῖς αὐτοὺς, quod etiam Ioannes hoc loco retinuit. Nec male. Est enim pars *pasturae*, siue regiminis, hostes ac rebelles vi sibi subiicere, &, vbi ad officium redire detrectant, eos *conterere*.

sernen Stecken in der Hand hat, so kan es damit einen Topf entzwey schlagen, weil dazu keine grosse Kräfte erfordert werden. 2) Daß der Schaden, der damit den widerspenstigen Heyden zugefüget wird, unersetzlich und unwiderbringlich seyn werde, sintemal ein Topf, der einmal mit einem eisernen Stabe zerschmettert ist, unmöglich wieder zusammen gesetzt und gantz gemacht werden kan, Jer. 19, 11. So sehr sich also die Feinde CHristi brüsten, so grosse Gedancken sie von sich selbst haben, so verächtlich sind sie in den Augen des HErrn JESU, so daß er sie mit einem irdenen und mit Wind angefüllten Topfe vergleichet. Es kostet ihm nicht mehr, als einen Schlag, ja nur ein Wort, (Joh. 18, 6.) so liegen sie zu Boden mit aller ihrer Macht, die sie gegen das Reich CHristi und gegen seine Kinder brauchen wollen. Und wie sichs also verhält mit den äusserlichen Feinden CHristi, so verhält sichs auch mit den innerlichen. Obgleich die bösen Lüste und Gewohnheiten einem Menschen, der noch nicht die Kraft JEsu CHristi geschmecket und erfahren hat, unüberwindlich vorkommen, und es scheinet, als ob er eitel eherne Berge vor sich habe, wenn er den Kampf mit seinen bösen Begierden anfangen

gen soll; so findet sichs doch hernach, bey dem rechten Gebrauch der Kraft und Stärcke des HErrn JEsu, daß sie nichts anders, als zerbrechliche Töpfers-Gefässe sind. Wenn der HErr JEsus die Seele mit seiner Kraft anziehet, und dem Unvermögenden Stärcke genug giebt, so ist nichts so groß, nichts so schwer und unüberwindlich, das nicht durch diese Kraft solte zerbrochen und zerstöret werden können.

Das ist also die erste Wohlthat, welche Christus verspricht, nemlich die Vollmacht über die Heyden. Diese Verheissung nun wird theils in dieser, theils in jener Welt erfüllet. In dieser Welt darf man keine andere Erfüllung davon erwarten, als die dem Gnaden- und Creutz-Reich Christi gemäß ist, von welchem auch eigentlich der andere Psalm redet, und weissaget, daß solches unter allen Toben der Juden und Heyden aufgerichtet, und bis ans Ende der Tage erhalten werden solle. Dis verspricht daselbst der Vater seinem Sohne, und der Sohn verspricht es hier wieder seinen Gläubigen, und versichert sie, daß er ihnen eben die Macht, die er von seinem Vater empfangen, gleichfalls mittheilen wolle. Sie solten sich daher nicht fürchten, wenn der Satan und sein

Waffenträger, der Anti-Christ, als ein ungeheurer fürchterlicher Riese und Goliath auftrete, und solten sich nur durch solchen Anblick nicht furchtsam machen lassen; sondern gewiß glauben, daß er sie als seine schwache Werckzeuge dergestalt stärcken wolle, daß sie durch sein Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses einen Sieg nach dem andern davon tragen, und alle Bevestigungen, Anschläge und Höhen, so sich wider seine Erkentniß auflehnen würden, zerstören solten, (2 Cor. 10, 4. 5.) und das mit so leichter Mühe, als ob sie einen irdenen Topf vor sich hätten, und mit einem so unersetzlichen Schaden für die Sache der Boshaftigen, daß es die Feinde wohl fühlen, und sich so bald nach diesem Schlage nicht wieder erholen solten.

Gewiß, wenn der Glaube diese Verheissung JESU Christi ergreift, so muß ihm nothwendig der Muth wachsen. Es muß ihm gehen, wie dorten dem Josua und Caleb, welche sagten, sie wolten die Kinder Enacks wie ein **Morgen-Brodt** auffressen, 4 B. Mos. 14, 9. oder wie es David ging, 1 Sam. 17, 32. als er den Goliath auftreten sahe, und seine höhnischen Worte hörete: **Es entfalle keinem Menschen**

das

das Hertz um deswillen. Dein Knecht soll hingehen, und mit dem Philister streiten. v. 36. Dein Knecht hat geschlagen beyde den Löwen und den Bären: so soll nun dieser Philister, der unbeschnittene, seyn gleichwie der einer. Denn er hat geschändet den Zeug des lebendigen GOTTES. Der Unglaube hat diese Gewohnheit, daß er sich die Macht der Feinde groß, und die Macht JESU Christi klein vorstellet; bey dem Glauben aber ist es völlig umgekehret. Die Feinde achtet er für irdene Töpfe und zerbrechliche Gefässe; die Macht GOttes aber schätzet er hoch, und waget es getrost auf dieselbige, und läßt sich durch den fürchterlichen Anblick der grössesten Gefahr nicht in Furcht und Zittern setzen.

In jenem Leben aber wird freylich die Erfüllung dieser Worte in einem weit vollkommneren Maaß erfolgen, da die Gläubigen in einem noch höhern Grade an der Macht JESU Christi Theil nehmen, und mit ihm auf seinem Stuhl sitzen werden, von welchem er seine Zorn-Schalen über seine Feinde schütten, und ihnen ihren Frevel auf ihren Kopf vergelten wird; ja da sie an dem künftigen Tage des Zorns, als Beysitzer seines

nes Gerichts, das Urtheil CHristi über die Verdammniß-würdigen Völcker mit approbiren und exequiren werden, und endlich sehen, wie alle seine und ihre Feinde zum Schemel seiner Füsse liegen.

Doch wir müssen weiter gehen zu der andern Wohlthat, die der liebe Heiland hier verspricht, welche in den übrigen Worten enthalten ist: Und will ihm geben den Morgenstern. Ein sonderbarer Ausdruck des HErrn JEsu! Es siehet ein ieder, daß der natürliche Morgenstern nicht verstanden werden könne; das wäre eine viel zu geringe und schlechte Belohnung für ein Kind GOttes, welches bereits mit CHristo ins himmlische Wesen versetzet ist, und in demselben über Sterne, Luft und Wolcken herrschet. Wenn wir aber das 22ste Cap. dieses Buchs und dessen 16. Vers hiemit vergleichen, so werden wir deutlich sehen, was durch den Morgenstern zu verstehen sey. Denn da heißts: Ich JEsus habe gesandt meinen Engel. Ich bin die Wurtzel des Geschlechts Davids, ὁ ἀστὴρ ὁ λαμπρὸς καὶ ὀρθρινὸς, der helle Morgenstern. Es bekommt aber der HErr JEsus die-

diesen Namen * daher, weil er im Reich der Gnaden seinen Gläubigen dieselbe Wohlthat mittheilet, davon der Morgenstern im Reich der Natur einige Abbildung geben kan. Denn wie der Morgenstern vor der Morgenröthe herzugehen und dieselbe gleichsam anzukündigen, ja den Tag zu entdecken und mit sich zu bringen pfleget: so ist auch CHristus der Ursprung alles Lichtes im Reich der Gnaden und Herrlichkeit, als welcher durch seinen Aufgang aus der Höhe den schönen Tag des neuen Testaments, ** den Tag des Heils und der Gnade, mit sich gebracht hat.

Doch da diese Wohlthat denen versprochen wird, die CHristi Wercke halten bis ans Ende, so wird auch die vollkommene Erfüllung nach dem Tode erfolgen. Es verspricht dannenhero CHristus in diesen Wor=

* Cuius vestigia etiam in veteri instrumento exstant, vt 2 Sam. XXIII, 3. 4. vbi Messias primum nominatur מושל *dominator* in gentes; deinde cum אור הבקר *luce* aurorae *matutina* comparatur. Vt taceamus vaticinium Bileami, Num. XXIV, 17. vbi primum כוכב *stella*, deinde שבט. *virga* s. *sceptrum* nominatur.

** Vnde etiam non sine arcana Dei sapientia, ἀστὴρ ἐν τῇ ἀνατολῇ Christi natiuitatem orientalibus populis nuntiabat Matth. II, 2.

Worten 1) eine nähere Vereinigung der Gläubigen mit sich selbst, als dem Brunnen alles Lichtes; 2) ein aus solcher Vereinigung fliessendes Wachsthum der Weisheit und Erkentniß, tiefer einzusehen, so wol in die Tiefen des Satans, von welchen vorher war geredet worden, als in die Tiefen der Gottheit, welche allein der Geist GOttes erforschet 1 Cor. 2, 10. 3) eine unaussprechliche Freude; weil das Licht in der Schrift auch ein Sinnbild der Freude ist: als wenn es Ps. 97, 11. heisset: den Gerechten wird das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen. Diese Vereinigung mit CHristo, diese Erkentniß und Einsicht in die Geheimnisse GOttes, diese Freude und Wonne wird dann in jener Welt vollkommen werden, wenn der grosse Tag der Ewigkeit (2 Petr. 3, 18. im Griech.) anbrechen wird: da hingegen von denen, so nicht überwinden, noch das Wort GOttes halten, Es. 8, 20. gesagt wird: Sie sollen die Morgenröthe nicht sehen. Sie sollen diesen Morgenstern nicht bekommen, noch den darauf folgenden Tag der Ewigkeit geniessen.

Diese Verheissungen CHristi sind nun entgegen gesetzt denen Versuchungen der Gemei-

meine zu Thyatira. Nemlich 1) diejenigen, die denen Verführern, welche Johannes Nicolaiten oder Besieger des Volcks nennet, weil sie das Volck durch ihre Lehr-Sätze an sich hängeten, sich nicht unterwerfen würden, die sollen von Christo zur geistlichen Herrschaft über dergleichen heydnische Geister gezogen werden. 2) Diejenigen, so sich nicht fangen lassen durch die läppischen und wohllüstigen Lehren der Verführer, die sollen von Christo mit einem geraden und eisernen Scepter beschencket werden. 3) Diejenigen, so sich von den Verführern keinen schädlichen Appetit beybringen lassen, zu einer aufblehenden Wissenschaft, zu tiefen Einsichten in alle natürliche und göttliche Dinge, und zur Entdeckung verborgener und bisher noch unerhörter Geheimnisse, mit welchen die stoltzen Gnostici pralten, und ihren Schülern das Maul damit wässerig machten; die sollen von Christo ein besser Licht empfangen, und die schöne Morgenröthe der Gnaden und der Herrlichkeit sehen.

Nun wir sehen dann in diesen erklärten Worten neue Proben der Liebe und Freygebigkeit unsers grossen Heilandes. Was für herrliche Dinge verspricht er seinen Gläubigen! Nicht nur die Hälfte seines

Königreichs, sondern seine gantze Macht will er ihnen mittheilen, die er von seinem Vater empfangen hat, ja er will sich ihnen selbst schencken, als die Quelle alles wahrhaftigen Lichts, aller Erkentniß, Weisheit und Freude. Und sehet, diese herrliche Belohnungen werden versprochen denen, die aus der Schlacht kommen, und so manche Wunde an sich tragen. Seelen, die in der tiefsten Armuth des Geistes stehen, sind die größten Helden im Reiche JESU Christi, die kan er brauchen, wichtige Dinge durch sie auszurichten; wie es Esa. 26, 5. 6. also vorgestellet wird: Er beuget die, so in der Höhe wohnen, die hohe Stadt niedriget er, ja er stösset sie zur Erden, daß sie im Staube liegt, daß sie mit Füssen zertreten wird, mit was für Füssen aber? ja mit Füssen der Armen, mit Fersen der Geringen. Wollen wir also dieser grossen Vorzüge theilhaftig werden, so lasset uns fein tief eindringen in die Demuth, und unter uns wurtzeln in die Armuth des Geistes, damit auch an uns das Wort erfüllet werde: Er hebet auf den Dürftigen aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn setze unter die Fürsten, und den Stuhl der Ehren erben lasse, 1 Sam. 2, 8.

Wir

Wir lernen aber auch ferner aus diesen Worten den grossen Adel eines Kindes GOttes, welches durch den Glauben unverletzlich und unüberwindlich gemacht wird. Denn wenn Christus den Seinigen die Macht geben will, die er von seinem Vater empfangen, und ihnen einen eisernen Scepter schencken, mit welchem alle Feinde als Töpfe sollen zerschlagen werden; wer will ihnen widerstehen, und wer darf sich an sie wagen? Es ist alles ihr eigen, es sey Leben oder Tod, 1 Cor. 3, 21. 22. und wie Christo versprochen worden Ps. 91, 13. Auf Löwen und Ottern wirst du gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen: also verspricht er dieses wiederum seinen Jüngern Luc. 10, 19. Sehet, ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beschädigen. Und Ps. 149, 6. 9. heißt es: Der Heiligen Mund soll GOTT erhöhen, und sollen scharfe Schwerdter in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heyden, und Strafe unter den Völckern: ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln. Solche

Ehre werden alle seine Heiligen haben. Halleluja!

O wie thöricht handelt demnach ein Knecht oder ein Kind GOttes, das solche ἐξουσίαν und Macht von CHristo empfangen, wenn es sich der elenden Welt unterwirft, und sich auch nur im geringsten ihr conformiret, und in sündlichen Dingen gleichstellet; es geschehe nun aus Furcht, oder aus der Einbildung, daß es dadurch andere leichter gewinnen, und mehr bey ihnen ausrichten wolle. Ein Knecht JEsu CHristi hat dieser krummen Wege nicht von nöthen. Er hat die Verheissung Jer. 15, 19. Ehe du soltest zu ihnen fallen, so müssen sie zu dir fallen. Der HErr JESUS giebt ihm in seine Hand ein eisernes und gerades Scepter, welches allen Schlangen-Krümmen entgegen gesetzt ist. Dieses soll er recht gebrauchen, und auftreten und weiden in Kraft des HERRN, und im Sieg des Namens seines GOttes, Mich. 5, 3. und mit dem eisernen Stabe des Gesetzes unter die rohen, ungebrochenen und heydnischen Gemüther schlagen, dabey aber sich sorgfältig hüten, daß er nicht blöde Gewissen damit treffe; daher ihm der Morgenstern nöthig ist, weil man im finstern gar leicht eine unrechte Person treffen

treffen kan. Doch nicht nur ein Knecht, sondern ein iedes Kind GOttes soll dieses in acht nehmen, und mit diesem eisernen Scepter des Wortes JESU Christi alle seine innerliche Feinde und böse Lüste, die ihm noch täglich zu schaffen machen, angreifen, und nicht eher ruhen, bis diese Verheissung auch an ihm erfüllet werde, daß er nemlich seine Feinde um sich herum liegen sehe, wie die zerschmetterten und zerstreueten Scherben eines irdenen Topfes, vor welchen er sich nicht mehr zu fürchten hat. Dazu wird der HErr JEsus redlichen Seelen Kraft und Gnade verleihen, denn er wird seine wahrhaftigen Verheissungen nicht dahinten lassen, sondern dasjenige, was er versprochen, auch ins Werck zu setzen wissen.

Gebet.

LEbendiger Heiland, HErr JESU Christe, wir preisen deinen heiligen Namen, daß du uns abermals durch neue Belohnungen und Wohlthaten, welche du deinen Siegern versprichst, erwecket und zum Kampf aufgefordert hast. Wir beklagen aber zugleich vor deinem Angesicht unser ungläubiges

und unartiges Hertz, bey welchem du so wenig Credit und Glauben findest, da doch in deinem Munde noch kein Betrug erfunden worden, sondern du, als der treue und wahrhaftige Zeuge, alle deine Worte erfüllest, und kein eintziges davon auf die Erde fallen lässest. Ach so wollest du doch unsern Glauben mehren, damit wir dich in deinen Verheissungen für treu und wahrhaftig halten, und in solchem Glauben treulich fortkämpfen gegen alle Unart unserer verkehrten Natur, gegen alle böse Lüste, so sich in unserm Hertzen regen, gegen die verführischen Regeln und Exempel der Welt, und alles, was uns von deiner Liebe scheiden will. Gib uns dazu selbst die nöthige Kraft und Stärcke aus der Höhe, und laß unsern Glauben den Sieg werden, der die Welt und ihren Fürsten überwinde. Wir befehlen dir zu dem Ende unsere Seelen, und bitten dich, du wollest sie durch die gefährliche Wüste der Welt hindurch führen, daß wir einmal mit unverletztem Gewissen in der Morgenröthe deiner Klarheit stehen, ja dich, die ewige Sonne, den Ursprung alles Lichts und

aller

aller Freude, in der seligen Ewigkeit sehen und anbeten mögen. Halleluja! verhilf uns dazu, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Betrachtung
über die fünfte Verheissung.
Offenb. Joh. 3, 5.

Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angeleget werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Es werden in diesen Worten beschrieben theils die Personen, welche diese herrliche Verheissung angehet, theils die Wohlthaten und Privilegia,

welche diesen Personen versprochen und gegeben werden.

Was die Personen anbetrifft, welche Christus in diesen Worten anredet, so sind es wiederum diejenigen, die überwinden. Wer überwindet, der soll mit weissen Kleidern angethan werden. Damit wir diese Worte besser verstehen, so ist nöthig, daß wir uns vorher ein Bild machen von dem Zustande der Sardischen Gemeine, an welche der HErr JESUS diese Worte geschrieben. Es war dieselbe, so viel wir aus der Beschreibung Christi abnehmen können, gleich einem Cörper, welcher zwar noch einiges Leben übrig hat, aber in letzten Zügen lieget. Daher heißt es gleich im 1. Vers: Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Und ferner im 2. Vers: Sey wacker, und stärcke das andre, das sterben will. Es befand sich demnach diese Gemeine in der äusersten Verwirrung und im tiefsten Verderben, welches herrührete theils von dem äuserlichen Flor und Glückseligkeit dieser Stadt, welche einen starcken Handel trieb, und daher einen Uberfluß von Reichthümern und allerley zur Wohllust dienenden Sachen hatte; theils von der Verführung der Nicolaiten, welche sich auch in dieser Stadt einzunisteln

nisteln suchten, und mit ihrer gottlosen und verführischen Lehre, die dem Fleische Freyheit zu sündigen verstattete, desto mehr Eingang funden, weil die wohllüstige Beschaffenheit der Stadt die Einwohner ohne dem zu einer freyen und ungebundenen Lebens-Art verleitete, und zu allerley Befleckung des Fleisches und des Geistes Anlaß gab. Daher Christus im 4. Vers klaget: **Du hast wenig Namen, oder Personen, zu Sarden, die nicht ihre Kleider besudelt haben.** Dieser Zustand nun war so viel gefährlicher, weil er 1) mit einer äusserlichen Bekentniß der Christlichen Religion verknüpfet, und also mit einem schönen Schein übertünchet war; daher es heißt: **Du hast den Namen, daß du lebest.** 2) Weil die Lehrer in dieser Gemeine ihr Amt nicht recht verwalteten, sondern die krancken Seelen also hinsterben, und dem geistlichen und ewigen Tode in den Rachen fallen liessen. Daher Christus von dem Bischof der Gemeine im 2. Vers saget: Er habe seine **Wercke**, sonderlich seine Amts-Wercke, **nicht völlig erfunden vor GOtt**, er habe viel Fehler und Mängel in seiner Amts-Treue angemercket, und sie also auf der Wage des Heiligthums viel zu leichte befunden.

Aus dieser Beschreibung nun werden wir deutlich erkennen, was das heisse: **Wer überwindet**, nemlich 1) wer aus dem todten Wesen, da man nur den Schein des Lebens hat, da man gleich ist einem übertünchten Grabe, welches von aussen schön in die Augen fällt, und doch inwendig voller Todten Gebeine und Gestancks ist, sich erwecken lässet, und in ein recht lebendiges und thätiges Christenthum einzudringen suchet. 2) Wer die empfangene Gnade so treulich anwendet, und sie dergestalt auf Wucher leget, daß seine Wercke völlig erfunden werden, und er nicht besorgen muß, daß GOTT das Urtheil über ihn sprechen werde, daß er bey allem Schein der Arbeitsamkeit dennoch in der geistlichen Trägheit stecke. 3) Wer seine Kleider nicht beflecket noch besudelt, und, nebst der innerlichen Hertzens-Reinigkeit und Unschuld, sich auch in seinem äusserlichen Wandel, in seinen Worten und Wercken, als ein unsträfliches Kind GOttes mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht bezeiget, sich von der Welt unbefleckt bewahret, nichts unreines anrühret, den alten Menschen täglich aus, und den neuen täglich anziehet. Das heißt hier: ὁ νικῶν, **wer überwindet.**

Was

Was soll nun aber eine solche Person für Wohlthaten und Privilegia bekommen? Es werden deren drey in dieser Verheissung namhaft gemacht: Erstlich heißts: Der soll mit weissen Kleidern angethan werden. Weisse, gläntzende Kleider bedeuten in der Schrift unterschiedliche Dinge. Sie sind erstlich Zeichen einer besondern Ehre. So heißt es von dem Mardochai Esth. 8, 15. **Er ging aus von dem Könige in königlichen Kleidern, geel und weiß, und mit einer grossen güldnen Crone.** Daher auch solche, welche aus dem Kriege als Sieger wiederkamen, weisse Kleider anzuhaben pflegten, wie das siegreiche Heer des HErrn JESU in der Offenb. 7, 9. also beschrieben wird: **Darnach sahe ich, und siehe eine grosse Schaar, welche niemand zehlen konte, vor dem Stuhl stehend, und vor dem Lamme, angethan mit weissen Kleidern, und Sieges-Palmen in ihren Händen.** Es waren ferner diese Kleider ein Zeichen der Freude. Daher Salomo im Prediger im 9, 9. da er einen Menschen, der traurig und wegen des künftigen bekümmert ist, zu einer geheiligten Freude des Gemüths erwecken will, zu ihm sa-

saget: Laß deine Kleider immer weiß seyn. Es waren endlich die weissen Kleider auch ein Bild der Heiligkeit, Reinigkeit und Unschuld. Daher von der Braut des Lammes stehet Offenb. 19, 8. Es ward ihr gegeben sich anzuthun mit reiner und schöner Seide; die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Wie denn auch die Priester im alten Testament, die sich einer besondern Levitischen Reinigkeit und Heiligkeit befleißigen musten*, Kleider von weisser Leinwand trugen.

Da nun dieses voraus gesetzet ist, so sehen wir leicht, was der HErr JESUS sagen will, wenn er spricht: der soll mit weissen Kleidern angethan werden. Seine Meinung gehet nemlich dahin: 1) Es solle ein solcher, der sich aus seiner geistlichen Trägheit und Tode erwecken lasse, von ihm besonders geehret, und für einen Sieger erkant, und öffentlich ausgerufen werden. 2) Er solle theilhaftig werden der allerreinesten Freude, welche sowol im Reiche der Gnaden, als im Reiche der Herrlichkeit zu geniessen ist. 3) Er solle als ein Priester GOttes in seinem

* Conf. de sanctitate sacerdotum V. T. IO. BRAVNII *selecta sacra, lib. III. c. I. p. 305. seqq.*

nem Tempel im heiligen Schmuck, und in Kleidern, die gewaschen und helle gemacht sind in dem Blut des Lammes, vor seinem Angesicht erscheinen, und in seinem Hause aus und eingehen. Das ist die erste Wohlthat.

Die andre heißt: **Ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens.** Das Buch des Lebens ist nichts anders, als die allervollkommenste Erkentniß und Allwissenheit GOttes, da ihm alle diejenigen, welche des natürlichen, geistlichen und ewigen Lebens entweder bereits theilhaftig sind, oder noch künftig theilhaftig werden sollen, aufs genaueste bekant sind. Es ist diese Redens-Art hergenommen von den Morgenländischen Königen, welche gewisse Bücher zu haben pflegten, darinnen sie die Namen derjenigen Unterthanen und Personen schrieben, welche sich um ihr Reich und um ihre Person sonderlich verdient gemacht hatten, wie wir Esth. 6, 1. sehen können. Es wird aber, wie ein dreyfaches Leben ist, GOTT auch ein dreyfaches Buch des Lebens in der Schrift zugeschrieben. Ein Buch des natürlichen, ein Buch des geistlichen und ein Buch des ewigen Lebens.*

* Siehe das Berl. Heb-Opfer im XIII. Beytrag, p. 195. seqq.

Von dem Buche des natürlichen Lebens redet David im 139 Psalm v. 16. Es waren alle Tage auf dein BUCH geschrieben, die noch werden solten, und derselben keiner da war. In dieses Buch hat GOTT einen Menschen eingeschrieben, da er in der Ewigkeit beschlossen und bestimmet hat, wenn er ihm das natürliche Leben schencken, und wie lange er ihm dasselbe erhalten wolle. Denn der Mensch hat seine bestimmte Zeit, GOTT hat ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen. Hiob 14, 5. Von dem Buch des geistlichen Lebens redet David im 69. Psalm v. 29. da es von den gottlosen Jüden heißt: Sie sollen mit den Gerechten nicht angeschrieben werden. In diesem Buche stehen diejenigen Personen, von welchen GOTT vorher siehet, daß sie durch den Glauben an JEsum Christum des geistlichen Lebens in der Zeit werden theilhaftig werden. Endlich das Buch des ewigen Lebens ist nichts anders, als das Verzeichniß derjenigen Personen, von welchen GOTT vorher gesehen hat, daß sie in dem angefangenen Wercke des Glaubens bis ans Ende fortfahren, und also seiner ewigen Herrlichkeit theilhaftig werden würden: davon es in

der

der Epistel an die Phil. 4, 3. von einigen Gehülfen Pauli heisset, daß ihre Namen stünden in dem Buche des Lebens, da so wol das Buch des geistlichen als ewigen Lebens zu verstehen ist. Da es hingegen in der Offenb. Joh. 13, 8. von denen, die auf Erden wohnen, und das Thier anbeten, heisset, daß ihre Namen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes, oder in dem Buch des Lebens des Lammes.

Es fragt sich demnach, von welchem Buche des Lebens hier die Rede sey, wenn Christus spricht: Ich will seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens? Von dem Buch des natürlichen Lebens kan die Rede nicht seyn. Denn da der Mensch aus diesem Buche ausgelöschet wird, wenn er das natürliche Leben durch den Tod verlieret, so würde die Meinung dahin gehen, daß Christus diejenigen, welche überwinden würden, gegen den leiblichen Tod privilegiren wolle; welchen Vorzug doch nach Henoch und Elia, welche den Tod nicht gesehen, nur diejenigen Gläubigen haben sollen, die der Tag des HErrn lebendig antreffen wird, 1 Cor. 15, 51. 52. Es kan auch ferner nicht geredet werden von dem Buche des

ewigen Lebens; denn aus demselben wird niemand ausgelöschet, weil keine andere hinein gezeichnet werden, als diejenigen, von welchen GOTT in seiner Allwissenheit vorher erkant, daß sie bis ans Ende im Glauben beständig bleiben würden. Solte demnach iemand aus diesem Buche ausgetilget und ausgelöschet werden, so würde man sagen müssen, daß sich GOtt in seiner Vorhersehung betrogen habe, welches doch mit seiner höchsten Vollkommenheit nicht bestehen kan.

Daher siehet dann ein ieglicher, daß die Rede von dem Buche des geistlichen Lebens seyn müsse. In dieses Buch wird ein Mensch eingeschrieben, theils in der Ewigkeit, theils in der Zeit. In der Ewigkeit ist es geschehen, da GOTT beschlossen hat, demjenigen, von welchem er vorhergesehen, daß er seinen Gnaden-Beruf annehmen, und sich dadurch zum Glauben an JESUM Christum bringen lassen werde, das geistliche Leben mitzutheilen, und ihn unter die Zahl seiner Kinder und der lebendigen Glieder JESU Christi aufzunehmen. In der Zeit aber geschiehet solches, wenn er diesen in der Ewigkeit gefaßten Schluß wircklich vollziehet, und in einer Seele, die ihm nicht

wi-

widerstrebet, das geistliche Leben anzündet. Hingegen wird jemand aus diesem Buche ausgelöschet, wenn GOTT bereits in der Ewigkeit vorhergesehen, daß ein Mensch Glauben und gut Gewissen wieder von sich stossen, und daher in seinen vorigen Unglauben und geistlichen Tod wieder verfallen werde, auch daher den gerechten Schluß gefasset, ihm seine Gnade, die er selbst freywillig verschmähet hat, zu entziehen; und dann solchen Schluß in der Zeit wircklich vollstrecket, am jüngsten Tage aber vor aller Welt offenbaret, daß dieser und jener, ob er gleich den Schein des geistlichen Lebens gehabt, und von andern für ein lebendiges Glied an Christo gehalten worden, dennoch entweder niemals aus dem geistlichen Tode erwecket gewesen, oder nach empfangener Gnade des Lebens wiederum darein verfallen sey, folglich kein Recht zum ewigen Leben habe.

Dieses erschreckliche Gericht soll nun denenjenigen nicht widerfahren, welche sich zu einem rechten Ernst im Dienste JESU Christi erwecken lassen. GOTT will ihnen seine Gnade, mit welcher sie treu und redlich umgehen, keines weges entziehen, noch sie wieder in den geistlichen Tod und in die Verwesung der sündlichen Lüste versincken lassen;

sondern vielmehr das angefangene Werck des Glaubens in ihnen vollenden, und an jenem Tage ihre Namen aus dem Buch des Lebens öffentlich verlesen. Es kan aber auch zugleich in diesen Worten gesehen werden auf die falsche Meinung derer, welche die lebendigen Glieder JEsU Christi verfolgen, und sie auch wol zum Tode überantworten, welche sich öfters, zumal unter dem finstern Papstthum, eine gewisse Freyheit angemasset, die Namen der Gläubigen aus dem Buche des Lebens auszulöschen, wie also diejenigen, die den seligen Johann Huß zum Tode verurtheilten, sagten: **Wir übergeben deinen Leib dem Feuer, und deine Seele den Teufeln.*** Da sie also deutlich genug zu erkennen gaben, daß sie Vollmacht und Freyheit zu haben meinten, diejenigen auch aus dem Buche GOttes auszulöschen, welche sie für Ketzer erklärten. Dagegen spricht nun der HErr JEsus: **Ich will seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens**, und mich nimmermehr zum Executore solcher blinden und ungeheuren Aussprüche gebrauchen lassen.

Die dritte Wohlthat, die Christus verspricht

* Conf. ADAMI RECHENBERGII *exercitationum sacr. vol. II.* in diss. de IO. HVSSO *martyre*, §. XXIV. *p. 778.*

spricht, heißt: Ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Diese Worte Christi kommen überein mit denenjenigen, die er Matth. 10, 32. gesprochen: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Das Bekennen Christi ist also entgegen gesetzt dem Verleugnen, wenn er zu einem Gottlosen öffentlich sagen wird: Ich kenne dich nicht, ich habe keine Gemeinschaft in der Gnaden-Zeit mit dir gehabt, daher ich mich auch nun deiner nicht annehme, wie es Matth. 7, 23. heißt, daß Christus zu einigen sagen werde: Ich habe euch noch nie erkant, weichet von mir, ihr Ubelthäter, und Luc. 13, 25. Ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd, und abermal v. 27. Ich sage euch, ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter. Dagegen verspricht nun der HErr JEsUs denen Uberwindern, daß er ihre Namen bekennen wolle vor seinem Vater. Dieses Bekentniß wird nicht mit dem blossen Munde geschehen, daß er den Namen eines solchen Menschen nur nennen

und

und öffentlich verlesen werde; sondern es wird mit der That selbst verknüpfet seyn, da Christus denjenigen, der überwindet, für seinen Hausgenossen und Freund erkennen, für ihn bitten, ihn vertreten und ihn wircklich in sein ewiges Reich, und in diejenige Stufe der Herrlichkeit, welche er ihm vor Grundlegung der Welt bereitet hat, einweisen wird. Und zwar soll dieses geschehen vor seinem himmlischen Vater und vor seinen Engeln, welche als Zuschauer an dem grossen Tage Christi zugegen seyn, und das Urtheil des HErrn JEsu sowol an denen Auserwählten, als an denen Verfluchten werden vollziehen helfen. Welch eine Ehre wird das seyn, in derselben grossen Versammlung aller auserwählten Engel und Kinder GOttes, ja selbst vor dem Angesicht des Richters aller Welt, von Christo für ein Kind GOttes und für einen Erben seiner unendlichen Herrlichkeit erkläret zu werden!

Wir lernen denn aus diesen erklärten Worten I. daß die Gnade der Heiligung eine besondere Zierde der Seelen sey, indem sie hier verglichen wird mit einem reinen, weissen und gläntzenden Kleide. In den Kleidern der eigenen Gerechtigkeit, die der Mensch aus den Kräften seiner blossen

Na-

Natur leistet, siehet seine ungestalte Seele vor GOTT aus, wie ein zerrissener und zerlumpter Sau-Hirte, wie uns also der verlorne Sohn Luc. 15, 15. 16. 22. vorgestellet wird. Von dieser eingebildeten Gerechtigkeit heißt es Esa. 64, 6. sie sey, wie ein unflätiges Kleid. Dieser häßliche Rock wird in der Rechtfertigung ausgezogen, Zach. 3, 4. wenn GOTT die Schuld und Strafe der Sünden hinweg nimmt, und an dessen statt wird die bußfertige und gedemüthigte Seele eingekleidet in die Wolle des Lämmleins GOttes, und in die weisse Seide seiner Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit, Offenb. 19, 8. welche ihr angezogen wird, als ein Kleid, darinnen sie vor dem Thron GOttes pranget, und seinen Augen wohlgefällt. Uber dieses Kleid der Gerechtigkeit Christi wird hernach in der täglichen Erneurung und Heiligung hergezogen das Kleid der Gerechtigkeit des Lebens, wenn nun der Glaube, der CHristi Verdienst ergriffen hat, sich in der Liebe thätig erweiset. Diese zwey Kleider, die Gerechtigkeit des Glaubens, und die vom Geist GOttes gewirckte Gerechtigkeit des Lebens, zieren einen Menschen vor dem Angesichte GOttes, und eben darinnen wird der höchste Adel der Seli-

gen und ihre höchste Zierde in der Ewigkeit bestehen, daß das Bild GOttes in Gerechtigkeit und Heiligkeit wiederum vollkommen in ihnen angerichtet ist: welche innerliche Schönheit auch herausbrechen, und sich in ihrem verklärten und gläntzenden Leibe offenbaren wird, gleichwie die Kleider des HErrn JESU gläntzend und Schnee-weiß wurden, als er vor den Augen seiner Jünger seine innerliche göttliche Herrlichkeit offenbarte, Matth. 17, 2. Wollen wir demnach eine wahre, dauerhafte und GOTT gefällige Schönheit erlangen, so müssen wir in der Ordnung GOTTES täglich heiliger zu werden suchen.

Wir lernen aber II. aus diesen Worten, daß die Gnade der Heiligung, die so eine besondere Zierde der Seelen ist, sehr sorgfältig bewahret werden müsse. Eben darum wird sie mit einem weissen Kleide verglichen, auf welchem man den kleinesten Flecken sehen und wahrnehmen kan. Wer demnach dieses reine Kleid, diese weisse Seide der Unschuld JESU Christi, in seiner Rechtfertigung angezogen, und durch die Gnade der Heiligung des Bildes GOttes wieder fähig worden, der hat sich in acht zu nehmen, daß er seine Kleider nicht wieder be-

besudele. Denn da ein Kind GOttes in der Welt durch so manchen Koth durchgejaget wird, so hat es hohe Ursach, seine Kleider zu bewahren, daß nicht allerhand Flecken auf dieselben gesprützet werden, und sie ihren Glantz und Schönheit dadurch verlieren. Weil es aber bey aller angewandten Behutsamkeit dennoch so genau nicht abgehet, so muß es täglich seine Kleider aufs neue waschen, und sie helle machen im Blute des Lammes, Offenb. 7, 14.

Wir lernen III. aus diesen Worten, daß die **Beständigkeit bis ans Ende eine Gnade sey, welche Christus zu geben bereit und willig ist.** Denn er spricht hier: **Ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens.** Das ist zu mercken gegen die ängstliche Anfechtung, womit manche gute Seelen geplaget werden, ob sie nemlich auch bis ans Ende treu bleiben, und in der wahrhaften Gnade, deren gesegnete Erstlinge sie albereit genossen, bis an ihren Tod beharren würden; oder ob es dem Satan gelingen werde, sie von der Liebe GOttes zu scheiden, und sie wieder in das vorige Elend zu stürtzen. Dagegen dienen dann nicht nur viele andere herrliche Verheissungen GOttes, darinnen

er sich verbindlich machet, sein angefangenes Werck zu vollenden, und bis auf den Tag JEsu CHristi hinauszuführen; sondern es kan auch diese Verheissung des HErrn JEsu mit dahin gerechnet werden, darin er verspricht, den Namen seiner Kinder nicht auszutilgen aus dem Buche des Lebens, noch sie dem geistlichen Tode wieder zu überlassen. Wo man nicht selbsten durch muthwilligen Abfall ihn dazu reitzet, so wird er sich nimmermehr dazu entschliessen. Es fehlet ihm weder am Willen, noch am Vermögen, uns zu bewahren. Denn er hat gesagt: **Meine Schafe soll niemand aus meiner Hand reissen.**

Wir lernen endlich IV. aus diesen Worten, daß wir uns des herrlichen **Namens JESU Christi**, und seiner **Bekentniß** nicht schämen sollen, weil er sich unsers elenden **Namens** nicht **schämen** will, sondern denselben öffentlich bekennen vor seinem Vater und vor seinen Engeln. In dem Namen JESU CHristi, in seiner Lehre und Wahrheit ist ja nichts, dessen wir uns zu schämen Ursach hätten; es ist lauter Schönheit und Vortrefflichkeit darinnen. Sein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, nach dem Hohenliede im 1, 3. Hingegen ist in unserm

Na-

Namen sehr vieles, dessen sich Christus zu schämen Ursach hätte. Nichts desto weniger verspricht er, er wolle unsern Namen auf seine heilige Lippen nehmen, ihn in seinem Munde führen, und vor seinem Vater öffentlich bekennen. Solte uns dieses nicht bewegen, daß auch wir in dem Bekentniß des Namens JEsu Christi alle Freudigkeit und alle Treue bewiesen? Und zwar nicht nur zu einer Zeit und an einem Orte, da es erlaubt ist, fromm zu seyn, ja da es Lob und Approbation findet; sondern auch zu einer solchen Zeit und an einem solchen Orte, da die Bekentniß des Namens Christi mit Schmach und Marter verknüpfet ist. Da soll der Name Christi uns theurer seyn, als Ehre und Leben, so daß wir kein Bedencken tragen, dasselbe seiner Ehre aufzuopfern, und um seines Namens willen auch gern einen infamen Spott-Namen vor der Welt zu tragen, und uns damit zu trösten, daß unser verherrlichter Heiland, der auch ehemals ein Fluch und Feg-Opfer der Welt gewesen, und noch in seinem Tode ein Verführer heissen müssen, uns vor den Augen der gantzen Welt, in der Versammlung aller Engel und vieler tausend Heiligen wieder ehren, und unsern Namen öffentlich vor sei-

nem himmlischen Vater verlesen und bekennen werde.

Gebet.

LEbendiger Heiland, HErr JEsu Christe, wir preisen dich für alle Worte, die aus deinem Munde gegangen sind, indem ein iedes derselben von Honig triefet, und den allersüssesten Trost in sich schliesset für solche Seelen, die in deine Gemeinschaft und in den schönen und edlen Kampf des Glaubens getreten: ja weil ein iedes die allerkräftigste Artzney und das allerbewährteste Gegen-Gift gegen die geistliche Trägheit und Furchtsamkeit in sich fasset. Gib nur, daß wir die Kraft dieser deiner Worte auch an unserer Seele erfahren, und daß sie, wie sie an sich selbst Geist und Leben sind, also auch uns Geist und Leben werden mögen. Du wollest durch diese deine Worte einen ieden kräftig rütteln und schütteln, welcher wieder angefangen hat in den Schlaf der Sicherheit, ja in den geistlichen Tod hinzusincken, nachdem du seiner Seelen Gnade erwiesen hast.

Ja

Ja du wollest selbst diejenigen Seelen, die schon in den letzten Zügen liegen, und jetzt dahinsterben wollen, nachdrücklich ermuntern, und einen neuen Strom des Lebens in ihre Hertzen leiten, damit sie sich wieder aufraffen, und dir als lebendige Opfer sich darstellen. Segne aber auch diese Worte an einem jeden, der noch niemals angefangen hat zu kämpfen gegen seine Feinde, sondern der noch als ein armer und elender Sclav von denselbigen gefesselt herum geführet wird. Gib einem jeden zu erkennen, wie gut er es haben, und was er für grosse Güter, Freyheiten und Wohlthaten geniessen könne, wenn er sich auch zu einem ernstlichen Kampf gegen Sünde, Welt und Satan ermuntern lassen wolle. Ja, HErr JESU, du wollest diese deine Worte zu lauter feurigen Kohlen auf unser aller Hertzen machen, damit unsere Härtigkeit dadurch erweichet werde, unsere Sicherheit aufhöre, und wir anfangen für unser ewiges Heil zu sorgen. Schencke uns dazu viel Gnade und Kraft, damit wir alle dermaleinst Zeugen von der Erfüllung deiner

Verheissungen werden mögen. Das thue um deiner Wahrheit willen, Amen.

Betrachtung
über die sechste Verheissung.
Offenb. Joh. 3, 12.

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und soll nicht mehr hinausgehen. Und will auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel hernieder kömmt, von meinem GOTT, und meinen Namen den neuen.

Diese Verheissung fasset zwey herrliche und vortreffliche Wohlthaten in sich, welche Christus denen Uberwindern in der Gemeine zu Philadelphia, ja in allen übrigen Gemeinen verkündigen lässet.

Die erste Wohlthat ist in diesen Worten enthalten: **Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, und soll nicht mehr hinaus gehen.** Diese Worte besser zu verstehen, ist voraus zu erinnern, daß die Alten die Gewohnheit gehabt haben, ihre Tempel mit prächtigen und wohlproportionirten Säulen auszuzieren, an welchen die Bildhauer ihre Kunst haben sehen lassen. Dergleichen waren nicht nur in den heydnischen Tempeln anzutreffen,* sondern es hatte auch GOTT beliebet, seinen Tempel, den Er durch den König Salomo bauen lassen, mit zwey kostbaren Säulen auszuschmücken, welche bey dem Eingange in das Gebäude des Tempels stunden, und beschrieben werden

* Ita *columnas templi Dianae* Atticae commemorat AELIANVS *var. hist. lib. III. c. XXVI.* cet.

den 1 Kön. 7, 16-22. Gleichwie nun der gantze Tempel ein Bild war von der Kirche Christi, in welcher der Sohn GOttes mit seiner Herrlichkeit wohnen, und sich darinnen voller Gnade und Wahrheit offenbaren solte; also haben auch die zwey Säulen ihre geistliche Bedeutung gehabt, und abgebildet die vortrefflichen Lehrer und Bekenner der Wahrheit, welche dem Hause GOttes unter dem alten und neuen Bunde zur Zierde gedienet; wie also die drey Apostel des HERRN, Jacobus, Petrus und Johannes Gal. 2, 9. στύλοι oder Säulen genennet werden. Da aber der Säulen zwey waren, so hat solches abgebildet die zweyerley Gattungen der Knechte GOttes, davon einige unter dem alten Testament auf die zukünftige Gnade; andere aber im neuen Testament auf die gegenwärtige Gnade gewiesen. Die eine Säule hieß יכין Jachin, das ist: Er, der HERR, wird bestätigen und bevestigen seine Verheissungen, die er den Vätern gegeben hat; und bildete also die Propheten und Lehrer des alten Bundes ab, welche von der noch bevorstehenden Erfüllung der Verheissungen GOttes weissageten. Die andere Säule hieß בועז Boas, das ist: In ihm, nemlich in Christo, ist

Stärcke; und stellet also vor die Apostel des HErrn, welche auf das Lamm GOttes mit Fingern weisen würden, in welchem Gerechtigkeit und Stärcke ist, nach Es. 45, 24. Darunter aber sind zugleich begriffen alle rechtschaffene Bekenner der Wahrheit zu allen Zeiten, wie solche auch unter dem Bilde der Säulen vorgestellet werden Sprüch. Sal. 9, 1. da es heißt: Die Weisheit bauete ihr Haus, und hieb sieben Säulen. Es verspricht demnach der HErr JEsus in diesen Worten, daß er die Uberwinder der Philadelphischen Gemeine auch in dieselbige Societät und Gesellschaft aller seiner treuen Knechte, die ihm im alten und neuen Bunde gedienet, und seine Kirche gezieret, auf und annehmen wolle.

Doch die Worte noch ein wenig eigentlicher zu betrachten, so wissen wir, daß eine Säule oder Pfeiler vornehmlich zweyerley Nutzen habe. Erstlich diesen, daß sie zu einer vesten und unbeweglichen Stütze dienet, darauf die Last des Gebäudes ruhet, wie also Richt. 16, 26. 29. von zweyen Pfeilern stehet, darauf das Haus geruhet, in welchem die Philister versammlet waren; und Ezech. 41, 9. heißt es: die Pfeiler trugen die Gänge am Hause. Zum andern dienet

auch

auch eine Säule zu einer sonderbaren Zierde des Gebäudes, insonderheit, wenn sie nach der Architectur eingerichtet, und allerhand Schnitz-Werck und künstliche Bildhauer-Arbeit daran zu sehen ist.

Wenn demnach der HErr JESUS verspricht, die Uberwinder zu Pfeilern in dem Hause seines GOttes zu machen, so will er so viel sagen: I. Er wolle solche treue Bekenner dergestalt in seiner Gnade und Wahrheit bevestigen, daß sie durch keinen Sturm solten können umgeworfen, und aus ihrer guten Fassung gesetzet werden, wie GOTT zu dem Propheten Jeremia saget cap. 1, 18. 19. Ich will dich zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer machen, daß wenn sie gleich wider dich streiten, dennoch nicht sollen wider dich siegen. II. Er wolle seinen Knechten so viel Muth, Stärcke und Freudigkeit geben, daß sie auch andere, welche sincken und fallen wolten, unterstützen, und also auch dieselben vor dem Fall bewahren könten, wie es hin und wieder von den Aposteln heisset in der Ap. Gesch. cap. 14, 22. cap. 15, 32. 41. cap. 18, 23. daß sie die Hertzen der Brüder oder Gläubigen gestärcket und unterstützet hätten. Wie denn auch Esa. 35, 3. 4. dieser Befehl an alle Diener

ner des neuen Testaments ergehet: Stärcket die müden Hände, und erquicket die strauchelnden Knie. Saget den verzagten Hertzen: seyd getrost, fürchtet euch nicht. III. Er wolle seine Bekenner zu einer besondern Zierde seines Hauses machen, so, daß sie nicht nur in ihrem Leben mit heiliger Lehre und unsträflichem Exempel seine Kirche schmücken, sondern auch nach dem Tode durch das hinterlassene Andencken ihres Glaubens und ihrer herrlichen Tugenden darinnen gläntzen und leuchten solten. Ja er wolte sie endlich aus der streitenden in die triumphirende Kirche versetzen, daß sie daselbst als ewige Denckmaale der Kraft GOttes in höchster Zierde und Ehre prangen solten; da er denn die Crone der Gerechtigkeit ihnen aufsetzen wolle, gleichwie die zwey Säulen in dem Tempel Salomonis oben ein schönes Cronen-Werck trugen.

Diese erste Wohlthat aber bekommt noch einen höhern Werth durch den Zusatz: Und soll nicht mehr hinaus gehen; das ist: und soll nimmermehr aus dem Tempel GOttes hinaus getragen oder geworfen werden*: gleichwie die zwey Säulen im Tempel

* Vt Marc. IX, 29. ἐξελθεῖν pro ἐκβάλλεσθαι vers. 28.

pel Salomonis, so schön und prächtig sie auch waren, dennoch endlich von den Chaldäern in Stücken zerschlagen und nach Babel geschaffet wurden, Jer. 52, 17. Er will demnach mit diesen Worten so viel sagen: I. Er wolle seine Uberwinder, welche seine Wahrheit bekennet hätten, in ihrer geistlichen Würde bestätigen, und das Siegel seines Geistes auf sie drücken, so daß sie mit Paulo aus der 2 Epist. an die Cor. 1, 21. 22. sagen könten: GOTT ist es, der uns bevestiget und uns gesalbet und versiegelt, und in unsere Hertzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. Das ist nun eine vortreffliche Wohlthat, indem der Feind solchen Seelen, welche albereits Proben ihrer Treue in redlicher Bekentniß der Wahrheit abgeleget, besonders nachstellet, und alle seine List und Gewalt gegen sie anwendet, sie wieder zu stürtzen, und aus der erlangten Ehre herauszusetzen. Zugleich aber giebt II. er auch hiemit zu verstehen, er wolle endlich der Welt ihr unbefugtes Ketzermachen und Ausstossen verbieten, ihr das Handwerck legen, und seine Knechte dergestalt characterisiren, daß sie auch der Welt in die Augen leuchten solten, als solche, in denen GOTT wahrhaftig wohne. Denn wenn es heißt, er soll

nicht

nicht mehr, ἔξω ἔτι, heraus gehen, so wird damit angezeiget, daß sie vorher sind ausgestossen worden, und daß es ihnen ergangen, wie JEsu Christo selbst, dem Eckstein des gantzen geistlichen Gebäudes, welchen die Bauleute auch für untüchtig erklärten und ihn verwurfen, Matth. 21, 42. ja ihn, als den Erben des Weinberges, zum Weinberge hinaus stiessen, v. 39. Denn so macht es die Welt, wenn es GOTT ihr verhänget, daß sie diejenigen, die nicht ihres Sinnes sind, von sich ausstösset, wie dorten die Pharisäer und Schriftgelehrten Joh. 9, 34. an dem Blindgebornen ein solch Exempel statuirten. Denn sie sagten zu ihm: **Du bist gantz in Sünden geboren, und wilst uns lehren, und stiessen ihn hinaus.** Denn die Welt (wie der sel. Johann Arnd * dieses Gleichniß giebet,) ist gleich einem Meer, welches keine Todten leiden kan, sondern dieselben ans Ufer auswirft. Wer demnach der Welt abgestorben und gecreutziget ist, wie Paulus spricht Gal. 6, 14. den kan sie gleichfalls nicht leiden. Allein nach dieser Verheissung Christi soll die Sache einmal ein ander Ansehen gewinnen, das

Blat

* Im wahr. Christenth, 1 Buch c, 12.

Blat soll sich wenden, die Magd soll hinaus gestossen werden mit ihrem Sohn; der Sohn aber, und wer von dem Sohne frey gemacht ist, soll ewiglich im Hause bleiben, Joh. 8, 35. Ps. 23, 6.

Lasset uns nun, ehe wir weiter gehen, diese erste Verheissung Christi bewundern, welche ja so groß, so herrlich und so wichtig ist, daß sie allen Begriff übersteiget. Es hat vorhin v. 8. von den Gläubigen in der Philadelphischen Gemeine geheissen: Du hast eine kleine Kraft. Wann nun diese Leute die grosse Verheissung Christi gehöret haben: Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes, wie werden sie erstaunet seyn, und wird ein ieder gedacht haben: Ach was wird doch Christus aus einem solchen armen Erdwürmgen, wie ich bin, für einen Pfeiler machen? Ach wenn ich nur ein kleines Splitterlein an seinem geistlichen Hause seyn möchte! die Ehre will ich mir gerne vergehen lassen, einen Pfeiler und eine Säule darinnen abzugeben. Aber solche gebeugte und gedemüthigte Seelen sind eben die geschickteste Materie, daraus der HERR seine grösten und stärckesten Säulen zimmert; aus solcher kleinen Kraft werden die Stützen

tzen des Hauses JESU CHRISTI zubereitet.

Die Welt hat einen gantz andern Maaßstab. Sie erkennet nur diejenigen für Pfeiler der Kirche, und für Säulen des gemeinen Wesens, welche vornehm und ansehnlich sind, und durch ihre grosse Gelehrsamkeit, Autorität und andre Praerogativen sich berühmt gemacht haben. Aber Christus richtet nicht nach dem Ansehen, sondern er suchet das geringe hervor, er erwählet das verachtete, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist, 1 Cor. 1, 28. auf daß die überschwängliche Kraft sey GOttes, und nicht von uns, 2 Cor. 4, 7. Diese Ehre werden alle seine Heiligen haben, Halleluja! Der Satan macht aus seinen Sclaven häßliche Schand-Säulen, die er zur Beschimpfung ihres Schöpfers dahin stellet. Wenn man einen Menschen siehet, der seinen Lüsten nachwandelt, und so lebet, wie er von seinem Fleisch und Blut getrieben und durch die Exempel der Welt geleitet wird, so mag man nur in seinem Hertzen gedencken: Ach das ist eine Schand-Säule des Satans! Wer aber sein Hertz JESU Christo schencket, und demselben in Unschuld und Gerechtigkeit dienet, und seine Wahr-

heit bekennet, der soll eine Ehren-Säule in seinem Tempel, eine Zierde seines Hauses, ein ewiges Denckmaal seiner Gnade werden, welches er in sein Paradis zur Zierde setzet; und zwar soll diese Ehre beständig seyn, und ewig dauren. Wer einmal dazu gelanget ist, soll nicht mehr hinaus gehen. O Seelen, wollen wir nicht alle dieser Würde theilhaftig werden?

Die andere Wohlthat wird in den folgenden angepriesen: Und will auf ihn schreiben den Namen meines GOttes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOttes, die vom Himmel hernieder kommt, von meinem GOTT, und meinen Namen den neuen. Es wird hier dreyer Namen Meldung gethan, welche der HErr JEsus auf seine Überwinder schreiben will.

Erstlich will er auf sie setzen den Namen seines GOttes. Durch seinen GOTT verstehet er niemand anders, als seinen himlischen Vater, welcher nach der menschlichen Natur sein GOTT und Schöpfer war, der ihn aus Mutterleibe gezogen, und auf dessen Schooß er gesetzet worden, da er das Licht dieser Welt erblicket, wie er selbst Ps. 22, 10. 11. saget. Diesen seinen himmlischen

Vater

Vater nennet er auch in seinem Leiden seinen GOtt: Mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Und nach seiner Auferstehung ließ er seinen Jüngern sagen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt, Joh. 20, 17. Der Name dieses seines GOttes ist nun der Name Jehovah, welcher ein solches Wesen andeutet, das von sich selbsten bestehet, und allen andern Dingen ihr Wesen mittheilet, auch seine eigenen Verheissungen genau erfüllet, wie GOtt Esa. 42, 8. saget: Ich, der HERR, oder Jehovah, das ist mein Name. Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.

Es will zum andern der HErr JEsus auf seine Bekenner schreiben den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt seines GOttes, die vom Himmel hernieder kommt, von seinem GOTT. Durch diese Stadt GOttes wird nichts anders, als die Kirche JEsu Christi, sonderlich, wie sie im neuen Bunde regieret wird, verstanden, welche auch Gal. 4, 26. heißt das Jerusalem, das droben ist, die unser aller Mutter ist. Diese Stadt GOttes

wird darum Jerusalem genennet, weil sie eben die Vorrechte und Praerogativen zu geniessen hat, welche das alte Jerusalem hatte, darunter diese die vornehmste war, daß der grosse und lebendige GOTT in dieser Stadt im Allerheiligsten über den Cherubinen wohnete, und daselbst seine Herrlichkeit in einer sichtbaren Wolcke offenbarete. Was nun in dem alten Jerusalem im Schatten und Vorbilde geschahe, das geschicht in der Kirche des neuen Testaments in der Wahrheit. Es heißt aber ein neues Jerusalem im Gegensatz gegen das alte, darinnen die Schatten und die Ceremonien des alten Bundes im Schwange gingen; da hingegen in der Kirche GOttes, in dem neuen Jerusalem, GOTT gedienet wird im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens, Röm. 7, 6. diese Stadt auch so beschaffen ist, daß niemand dazu gehöret, und als ein Glied derselben anzusehen ist, der nicht neu geboren ist, der nicht sein altes Hertz durch eine wahre Bekehrung in der engen Pforte zurück gelassen, und zu demjenigen übergegangen ist, der alles neu machet, Offenb. 21, 5.

Es heißt aber noch von diesem neuen Jerusalem, daß es vom Himmel hernieder kom-

komme, von GOtt, welches im 21. Cap. dieses Buchs v. 2. 3. also beschrieben wird: Und ich, Johannes, sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von GOtt aus dem Himmel herab fahren, zubereitet, als eine geschmückte Braut ihrem Manne, und hörte eine grosse Stimme vom Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er selbst GOtt mit ihnen, wird ihr GOtt seyn. Dieses Herabsteigen des neuen Jerusalems vom Himmel zeiget an: 1) Daß die Kirche GOttes auf Erden ihren Ursprung aus dem Himmel habe von JEsu CHristo, ihrem Stifter, der vom Himmel herab kommen, und den Grund dazu mit seinem Blute geleget, und seinen Namen drein gepräget hat. 2) Daß die Kirche CHristi auf Erden regieret werde nach der Regierungs-Form und Haushaltung, nach welcher die Gemeine der Heiligen im Himmel vor dem Angesichte GOttes und JEsu CHristi regieret wird, nach dem Modell der vollendeten Gerechten vor dem Stuhl des Lammes, das ist, auf eine geistliche und himmlische Art, ohne leibliche Waffen und Gewaltthätigkeiten. 3) Daß diese

Kirche auf Erden belebet werde von eben demselben Geiste, der im Himmel, in dem Schooß der Gottheit, wohnet, und daher niemand ein Glied derselben seyn und dazu gerechnet werden könne, der nicht durch Wasser und Geist von oben herab neu geboren worden. Der Name dieses neuen Jerusalems, der Stadt GOttes, die vom Himmel hernieder kommt, wird Ezech. 48, 35. also ausgedruckt: Alsdenn soll die Stadt genennet werden יהוה שמה, der HERR ist daselbst, oder wie es Offenb. 21, 3. heißt: Eine Hütte GOttes bey den Menschen.

Endlich zum dritten verspricht Christus auch denen Uberwindern zu geben seinen eigenen Namen, und zwar den neuen. Im 2. Cap. dieses Buchs, v. 17. hatte der HErr JEsus von dem neuen Namen der Gläubigen geredet; hier aber redet er von seinem eigenen Namen, den ihm sein Vater gegeben hat. Was das für ein Name sey, können wir aus dem 19. Cap. dieses Buchs lernen, da es v. 16. heißt: Er hatte einen Namen geschrieben auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte also: ein König aller Könige, und ein HERR aller Herren. Es wird aber dieses ein neuer Name genennet, weil derselbe vornehmlich an Christo offenba-

baret, und der Welt in seiner Kraft kund gemachet worden, nachdem er in ein neues und unauflösliches Leben durch seine Auferstehung und Himmelfahrt eingegangen, und sich als ein König zur Rechten seines himmlischen Vaters gesetzet, alle Macht empfangen im Himmel und auf Erden, und die allmächtige Regierung im Reiche der Natur, der Gnaden und der Herrlichkeit angetreten hat.

Diesen dreyfachen Namen, den Namen des Vaters, den Namen Jerusalems, der Mutter aller Gläubigen, und den Namen JEsu Christi, des holdseligen Bräutigams, verspricht der HErr auf seine Gläubigen zu schreiben, wie öfters auf den Säulen und Pfeilern in den Tempeln der Alten allerley Inscriptiones und Aufschriften eingegraben waren. Hiermit wird zuförderst angezeiget, daß die Kraft und herrliche Bedeutung dieser Namen an den Gläubigen öffentlich erwiesen und aller Welt vor Augen gestellet werden solle, nicht anders, als wenn diese Namen an ihre Stirn geschrieben wären, und einem ieden, der sie nur ansehe, in die Augen fielen. Wenn nun also 1) auf sie geschrieben wird der Name Jehovah, so wird damit

angezeiget, daß der GOTT und Vater unsers HErrn JEsu Christi alle seine Gnaden-Verheissungen, die er den Gläubigen gegeben, und dabey er seinen grossen Namen Jehovah zum Unterpfande gesetzet, und ihn gleichsam unter seine Gnaden-Patente mit eigner Hand unterschrieben hat, an diesen Uberwindern erfüllen wolle. Wenn 2) auf sie geschrieben wird der Name des neuen Jerusalems, welcher heißt, der HERR ist daselbst, so wird damit angezeiget, daß GOTT mit der Gegenwart seiner Gnade and seines Geistes beständig bey ihnen seyn, und niemals von ihnen weichen wolle. Wenn 3) auf sie geschrieben wird der Name JEsu Christi, des Königes aller Könige, und HErrn aller Herren, so wird damit angezeiget, daß sie in die Gemeinschaft seiner königlichen Würde treten, und demnach mit ihm herrschen, regieren und über alle ihre Feinde triumphiren sollen. O grosse und verwunderns-würdige Wohlthaten!

Doch damit ist der Nachdruck dieser Worte noch nicht erschöpfet, sondern es wird ferner hiemit zu erkennen gegeben, daß die Gläubigen in der allerinnigsten Gemeinschaft stehen sollen mit diesen Personen,

sonen, deren Namen auf sie geschrieben wird: wie etwa ehemals auf die Knechte die Namen ihrer Herren geschrieben wurden, oder wie auf die Bürger, so zu einer Stadt gehörten, der Name derselbigen Stadt geschrieben war, in welcher sie das Bürger-Recht erlanget hatten. Darauf auch gezielet wird Offenb. 14, 1. Ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und viertzig tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. Und wie es in dem vorhergehenden 13. Cap. heißt v. 16. 17. das Thier habe gemacht, daß die Reichen und Armen, die Freyen und Knechte, ein Maalzeichen annehmen müssen an ihrer rechten Hand oder an ihrer Stirn, daß niemand kaufen oder verkaufen können, er habe denn das Maalzeichen, oder den Namen des Thiers, oder die Zahl seines Namens. Denn wie hiemit angezeiget wurde, daß diese elende Personen Glieder des Thieres wären, daß sie mit zu der unseligen und verdammten Gesellschaft des antichristischen Reichs gehörten; so wird hingegen dadurch, wenn Christus seinen Namen auf seine Bekenner schreibet, öffentlich

angezeiget, daß sie mit ihm und mit seinem Vater in Gemeinschaft stehen.

Wenn demnach 1) auf sie gesetzet wird der Name des Jehovah, so zeiget solches an, daß sie dem Jehovah angehören, daß er sie für die Seinigen erkenne, und daß sie Recht dazu haben, die Erfüllung seiner Verheissungen von ihm zu erwarten. Wenn 2) auf sie geschrieben wird der Name des neuen Jerusalems, das vom Himmel kömmt, so wird damit angezeiget, daß sie in dieser Stadt GOttes das Bürger-Recht erlanget haben, daß sie kommen sind zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel, zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, Hebr. 12, 22. Wenn 3) der Name Christi, des Königes aller Könige, auf sie geschrieben wird, so zeiget dieses an, daß sie ihre königliche Würde von ihm empfangen haben, daß sie an derselben mit Theil nehmen, und auch von ihm gemacht sind zu Königen und Priestern vor GOTT und seinem Vater, und in alle Ewigkeit mit ihm herrschen und regieren sollen.

O welche grosse und hohe Würden, welche herrliche Schätze, die kein Mensch nach

Wür-

Würden ausreden, geschweige begreifen kan! Wie schwer kommt es einer gedemüthigten und gebeugten Seelen an, solche grosse Verheissungen zu glauben, und GOTT zuzutrauen, daß er solche auch an ihr erfüllen werde. O ein treuer und liebreicher Heiland, der mehr verspricht, als wir verstehen und glauben können! Er kan nichts für sich behalten, sondern spricht zu uns, was dort der Vater zu dem Bruder des verlornen Sohnes sagte: Alles, was mein ist, das ist dein. Er ist willig und bereit dazu, uns einzunehmen in die Gemeinschaft aller seiner Herrlichkeit und königlichen Würde: darinnen gleichwol er, als das Haupt, einen unendlichen Vorzug vor seinen Gliedern behalten wird.

Fragen wir, wie theuer dieses alles? Antwort: umsonst, für einen geringen Kampf, den wir gegen die Sünde, den Teufel und unser Fleisch und Blut antreten sollen. Denn es heißt, wer überwindet, das ist nach dem Inhalt dieses Briefes, wer in guten und bösen Tagen, in Schmach und Schande, in guten Gerüchten und bösen Gerüchten, bis ans Ende getreu bleibet, und sich durch nichts bewegen lässet, den Bund, den er mit JEsu Christo gemacht, zu brechen, der

soll

soll dis alles haben, der soll, so geringe und schwach er auch in seinen Augen seyn möchte, zu einem Pfeiler in dem Tempel GOttes gemacht werden, der soll die Ehre haben, daß er den Namen des himmlischen Vaters an seiner Stirn trage, daß er geachtet werde für einen Bürger der Stadt GOttes, die vom Himmel hernieder kommt; ja JESUS Christus selbst, der König aller Könige und HERR aller Herren, will ihn erkennen für einen solchen, der ihm angehöre, der seinen Namen trage, und will ihn, wenn er bis ans Ende treu geblieben, alsdenn einführen in sein ewiges Reich, da die Verheissungen, so hier in der Welt nur dem Anfang nach erfüllet worden, und davon er hier nur die Erstlinge genossen, mit vollem Maaß ihm zugemessen werden sollen, und da auf die Erstlinge, die schon so süsse und erquicklich sind, eine ewige und unaufhörliche Ernte der Freude folgen soll. Wer es denn so gut verlanget, der schicke sein Hertz dazu, und gebe es dem, der von seinem Vater Vollmacht empfangen, ihm alles dieses Gute zu geben, und in seinen Schooß zu schütten.

Gebet.

DU getreuer und lebendiger Heiland, wir preisen dich demüthiglich, daß

du

du für uns arme Erdwürmlein, die wir nichts sind, als eine Hand voll Staub und Asche, so viel Liebe hast, daß du uns einnehmen wilst in die Gemeinschaft aller deiner Herrlichkeiten; daß du deinen eigenen Namen, den doch niemand kennet, als du selbsten, uns mittheilen, und ihn auf unsere Stirn drücken wilst, damit wir dadurch erkant werden für die Deinigen; daß du uns wilst einehmen in dein neues Jerusalem, und uns durch dein Blut einen Zugang machen zu deinem Vater, daß wir auch seinen Namen tragen; ja daß du uns wilst machen zu Pfeilern deines Tempels, welche nicht nur für sich selbst vest und unbeweglich stehen, sondern auch andere unterstützen, und deinem Hause zu einer ewigen Zierde dienen sollen. Ach getreuer Heiland, wie unwürdig sind wir solcher grossen Güter und unaussprechlichen Wohlthaten! Doch es gefället dir, deine wunderbare Gnade also zu verherrlichen durch unglaubliche Verheissungen, welche allen Begriff unserer armen und elenden Vernunft weit weit übersteigen. Wir beten dich denn an in dieser deiner herzli-

lichen Liebe gegen uns, welche dich bewogen, uns solche herrliche Verheissungen zu geben, und bitten dich, du wollest noch diese Gnade hinzu thun, und uns in die selige Ordnung setzen, darin wir alles dieses Gute geniessen können, damit du uns alsdenn bey unsrer Hand nehmen, uns vor alle Vorraths-Kammern deines himmlischen Vaters führen, und zu uns sagen könnest: Alles ist euer! Und weil gegen eine so grosse Seligkeit alles Leiden dieser Zeit in keine Vergleichung kömmt, so gib, daß wir uns nicht scheuen vor dem edlen Kampf der Busse und des Glaubens, noch vor den mit deiner seligen Nachfolge verknüpften Leiden, weil es so tief nicht seyn wird, ja weil du uns selbst hindurch führen, uns mit Preis und Ehren crönen, und alsdenn uns alle deine herrlichen Güter zum Erbe austheilen wirst. Wir befehlen uns dir mit Leib und Seele, und bitten dich, du wollest als ein getreuer Heiland mit uns umgehen, als mit deinem Eigenthum, und alles Wohlgefallen deiner Liebe zum Preise deines Namens, und zum Preise deines Vaters, an uns vollenden, Amen.

Betrachtung
über die siebente Verheissung.
Offenb. Joh. 3, 21.

Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.

Es werden in dieser Verheissung zuförderst diejenigen Personen genennet, welche die Verhessung angehet, in dem Wort: Wer überwindet. Es ist zwar dieses Wort schon oft bey den vorigen Verheissungen erkläret worden, allein es ist bey weiten noch nicht erschöpfet, sondern wir werden auch bey dieser letzten Verheissung noch etwas dabey zu bedencken finden.

Denn da bemercken wir 1) daß, wie die übri-

übrigen Gemeinen, also auch die zu Laodicea, an welche dieser Brief geschrieben ist, ihre besondere Feinde gehabt, welche sie bekämpfen und besiegen müssen. Darunter war der vornehmste und gefährlichste die Lauigkeit und geistliche Trägheit,* davon der HErr JEsus v. 15. 16. sagt: Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist, ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Diese Lauigkeit ist nichts anders, als ein solcher Zustand, darin man zwar viel gutes erkennet, aber mit dieser erkanten Wahrheit nicht treulich umgehet, noch dieselbe bey sich zur Kraft kommen lässet, oder wenn man dazu einigen Anfang gemacht hat, doch nicht ernstlich darin fortfähret, noch den angetretenen Kampf des Glaubens mit dem gehörigen Eifer bis ans Ende hinausführet. Zu diesem Haupt-Feinde gesellete sich noch ein anderer, nemlich die ungegründete Einbildung von einem besondern geistlichen Reichthum, oder von einem blühenden und herrlichen Zustande, da die-

* Siehe des sel. Herrn D. Io. Dan. Herrnschmidii lateinische, und nun auch ins teutsche übersetzte diss. *de acedia*, oder von der geistlichen Trägheit.

diese Gemeine, ob sie wol ein elendes Todten-Gerippe war, ohne Kraft, Geist und Leben, sich dennoch bereden konte, sie sey reich, sie habe satt, und bedürfe gar nichts, und nicht wußte, daß sie sey elend, jämmerlich, arm, blind und bloß, wie abermal die eigene Worte des HErrn JEsu lauten. Wenn es nun darauf heißt: Wer überwindet, so will der HErr nach dem Inhalt dieses Brieses und der Beschaffenheit dieser Gemeine so viel sagen: Wer sich aus seiner Lauigkeit und geistlichen Trägheit wieder aufraffet und ermuntert, die hohen Gedancken von seinem herrlichen Zustande fahren läßt, seine Blösse, Armuth und Blindheit erkennet, meinem hertzlichen Rath folget, meine Stimme höret, die Thür aufthut, in meine Gemeinschaft tritt, und in derselben bis ans Ende beharret.

Wir bemercken 2) daß es allerdings seinen grossen Nachdruck habe, daß der Heiland nichts insonderheit benennet, das sie überwinden sollen, sondern überhaupt spricht: Wer überwindet. Denn damit will er uns zu erkennen geben, daß man in allen Stücken und in allen Arten der Versuchungen sich als einen Uberwinder beweisen müsse.

se. Was würde es helfen, wenn im Kriege eine Armee den rechten Flügel der Feinde überwunden hätte, und von dem lincken Flügel derselben selbst geschlagen und überwunden würde? Also was würde es einem Menschen helfen, wenn er eine Art der Versuchung besiegte, in der andern aber unterliegen müste? Was würde für Vortheil dabey seyn, wenn einer die Verschwendung ablegete, darin er bisher gelebet, und hingegen dem Geitz, der Wurtzel alles Ubels, in seine Stricke fiele? Was würde für ein Vortheil dabey seyn, wenn man sich von der geistlichen Trägheit los machte, und hingegen in eine falsche Activität und Geschäftigkeit hinein ginge, da man aus den eignen Kräften der verderbten Natur viel gutes wircken wolte. Darum muß man zur Rechten und zur Lincken mit Waffen GOttes gerüstet seyn, und dieselben gegen alle Gattungen des Bösen mit Sieg und Segen gebrauchen, wenn uns Christus für Uberwinder erkennen soll.

Es ist auch dieses 3) merckwürdig, daß Christus nicht im Plurali spricht: Welche überwinden, denen will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; sondern, daß er im Singulari redet, ὁ νικῶν, wer überwin-

windet. Er wirft also die Verheissung nicht unter einen gantzen Haufen hin, sondern richtet mit gutem Bedacht seine Rede also ein, daß ein ieder desto gewisser glauben könne, er sey auch mit gemeinet und eingeschlossen, er habe auch Hoffnung zu dieser grossen Ehre zu gelangen, weil der HErr JESUS einem ieden Uberwinder, er sey auch vor der Welt so gering und verachtet, als er immer wolle, dieses Kleinod verheisset.

Endlich 4) hats auch im Griechischen einen grossen Nachdruck, wenn es heißt: ὁ νικῶν, δώσω αὐτῷ κ. τ. λ. welche Worte eigentlich also zu übersetzen sind: der Uberwinder! ich will ihm geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen. Da Christus gleichsam bey den ersten Worten, der Uberwinder, stille hält, und sich umsiehet, wo er in einer so verderbten Gemeine eine treue Seele finden möchte, welche dieser seiner Verheissung fähig wäre, wie dieser Affect GOttes in dem 14. Psalm also vorgestellet wird: Der HERR schauet vom Himmel, daß er sehe, ob iemand klug sey, und nach GOTT frage. Das ist also zu mercken bey denen Personen, welchen die Verheissung gegeben wird.

Die Verheissung selbst aber ist in den

Worten enthalten: **Ich will ihm geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.**

In diesen Worten wird erstlich eine gewisse Ehre versprochen: zum andern das Modell und Muster angezeiget, nach welchem diese Ehre eingerichtet seyn soll.

Die Ehre, welche versprochen wird, heißt also: **Ich will ihm geben mit mir auf meinem Stuhl oder Thron zu sitzen.** Die Thronen gehören mit unter die Zeichen der königlichen Autorität, auf welchen die Könige, mit ihren Trabanten umgeben, zu sitzen pflegten, wenn sie entweder ihre Majestät dem Volcke zeigen, oder demselbigen Gesetze geben, oder fremden Gesandten Audientz ertheilen wolten: wie denn 1 Kön. 10. der prächtige Thron Salomonis mit vielen Worten beschrieben wird. Weil nun Christus unser Heiland in der Schrift unter dem Bilde eines Königes vorgestellet wird, ja weil er heißt der König der Könige, der HErr der Herren, Offenb. 19, 16. so wird ihm auch ein Thron zugeschrieben, davon es auch im 45. Psalm, v. 7. heißt: **GOTT, dein Stuhl, dein Thron, bleibet ewiglich;** welche Worte Paulus Hebr. 1, 8. von dem

Sohn

Sohn GOttes erkläret. Es waren aber die königlichen Thronen bey den Morgenländischen Völckern ziemlich breit, etwas von der Erde erhaben, und mit kostbaren Tapeten bedecket, daß also mehrere Personen neben einander auf einem solchen Thron sitzen konten. Wenn demnach ein König einem andern eine besondere Ehre erweisen wolte, so nahm er ihn mit auf seinem Thron, und ließ ihn zu seiner Rechten niedersetzen.* Wann nun der HErr JESUS spricht: die Uberwinder sollen mit ihm auf seinem Thron sitzen, so will er so viel sagen: Er wolle solche treue Seelen seiner königlichen Würde und Herrlichkeit theilhaftig machen; oder er wolle ihnen das Reich bescheiden, wie es ihm sein Vater beschieden habe; (wie er Luc. 22, 29. redet) so daß sie vor der gantzen Welt als Priester und Könige GOttes erkant werden solten. So sitzen demnach die Gläubigen zur Rechten Christi, gleichwie Christus sitzet zur Rechten seines Vaters.

Sie sitzen aber auf diesem seinem Thron theils in dem Reiche der Gnaden, theils in dem

* Sic NERO Tiridatem, quum reuerentiae signa illi publice exhiberet, perductum in theatrum, *iuxta se latere dextro collocauit*, vt refert SVETONIVS *in Nerone c. XIII.*

dem Reiche der zukünftigen Herrlichkeit. Im Reiche der Gnaden; indem sie, unter allen Anfechtungen und Versuchungen, in allen weit überwinden, durch den, der sie geliebet hat, über ihre geistliche Feinde, und deren Haupt, den Teufel, triumphiren, die Welt durch den Glauben überwinden, und die in sich wohnende Sünde mit einer königlichen Gewalt beherrschen. Sie werden aber auch mit ihm auf seinem Thron sitzen in dem Reiche der Herrlichkeit, da sie in den Stand der allerhöchsten Ehre und der vollkommensten Ruhe und Sicherheit werden versetzet werden, und in der seligsten Gemeinschaft mit JESU Christo, ihrem gesegneten Haupte, alle ihre Feinde werden zu ihren Füssen liegen sehen. Das ist die Ehre, welche denen Uberwindern versprochen wird.

Was nun aber das Modell und Muster anbetrifft, nach welchem diese Ehre eingerichtet werden soll, so heißt es davon: Gleichwie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Thron. Es wird hier zweyerley von unserm Heilande gesagt, erstlich, daß er überwunden habe; zum andern, daß er auf seines Vaters Thron gesessen.

Was

Was das erste anbelanget, so wird damit angezeiget der siegreiche und herrliche Ausgang des Wercks der Erlösung, darin Christus dem Satan, der alten Schlange, und seinem gantzen Anhange, den Kopf zertreten, sein Reich zerstöret, ja Sünde, Tod, Fluch und Hölle überwunden hat. Durch diesen Haupt-Sieg ist der Grund geleget worden zu allen folgenden Siegen JESU Christi. Er hatte aber nach diesem seinem Haupt-Siege noch drey grosse und starcke Feinde zu überwinden. Der erste war das verderbte und abtrünnige Judenthum, welches die ersten Verfolgungen gegen seine Kirche erreget. Diesen ersten öffentlichen Feind seines Reiches hat er durch Titum Vespasianum überwunden, und da sich derselbe nachgehends wieder in etwas erholete, so wurde ihm durch den Käyser Hadrianum der Rest gegeben, und derselbe aufs äusserste entkräftet, und ausser den Stand gesetzet, die Christen weiter zu verfolgen, wie solches Ps. 18, 38. und folg. geweissaget worden. Der andere mächtige Feind war das abgöttische und blutdürstige Heydenthum, welches drey hundert Jahre nach einander von der Geburt Christi an, die Bekenner des HErrn JESU aufs äusserste verfolget, und gegen

dieselbigen im gantzen Römischen Reiche getobet und gewütet, da gantze Ströme Christen-Blut vergossen worden, und des Marterns und Schlachtens kein Ende gewesen. Die Macht dieses Feindes wurde gebrochen durch Constantinum Magnum, welcher, nachdem er sich selbst zu der bisher verfolgten Christlichen Religion gewendet, das Heydenthum in einen solchen Stand gesetzet, daß es die blutigen öffentlichen Verfolgungen gegen die Kirche einstellen muste. Der dritte Haupt-Feind ist endlich das Anti-Christenthum, da nemlich mitten in der Kirche Christi ein schädlicher Stuhl sich erhoben hat, der dem Thron JEsu CHristi sich entgegen setzet, auf welchem einer sitzet, der sich für einen Statthalter JEsu CHristi auf Erden, und für ein sichtbares Haupt seiner Kirchen ausgiebet, dabey auf eine tyrannische Art über die Gewissen herrschet, und dem Volcke GOttes solche Gesetze vorschreibet, die den Gesetzen JESU CHristi und seines Reichs zuwider sind, der die Zeugen der Wahrheit zu allen Zeiten aufs grausamste verfolget, und daher in der Offenbarung Johannis im 17. vorgestellet wird, als truncken von dem Blute der Heiligen. Auch dieser Feind wird noch die schwere Hand

JESU

JESU CHRISTI fühlen müssen, indem sein schädlicher Stuhl, der das Gesetz übel deutet, (Ps. 94, 20.) welcher durch die gesegnete Reformation bereits wanckend gemacht worden, noch völlig umgestürtzet und zerstöret werden soll: von welchem letzten Siege des HErrn JESU unter andern im 110. Psalm v. 5. 6. geweissaget ist, daß es heißt: Der HERR zu deiner Rechten (der Meßias v. 1.) wird zerschmeissen die Könige zur Zeit seines Zorns. Er wird richten unter den Heyden, er wird grosse Schlacht thun, er wird zerschmeissen das Haupt über viele Lande; oder nach dem Stilo Johannis, die grosse Hure, die auf vielen Wassern sitzet, samt der grossen Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden. Offenb. Joh. 17, 1. 18. Und im 63. Capitel Esaiä wird dieser Sieg über das Reich des Antichristes *, welches daselbst Edom genennet wird, also beschrieben: Wer ist der, so von Edom kömmet, mit röthlichen Kleidern von Bazra, der so geschmücket ist in seinen

* Vide CAMP. VITRINGA *comment. in Esaiam tom. II. p. 994. seqq.* & quae in *institutionibus* nostris *hermeneuticis* de sensu illius vaticinii notauimus, *lib. IV. c. II. p. 783.*

Kleidern, und einher tritt in seiner grossen Kraft? Darauf der Meßias antwortet: Ich bins, der Gerechtigkeit lehret, und ein Meister bin zu helfen. Die Kirche fragt weiter: Warum ist dein Gewand denn so rothfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters? Der Heiland antwortet: Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völckern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm, daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprützet, und ich habe alle mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen, das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist kommen. Ich habe die Völcker zertreten in meinem Zorn, und habe sie truncken gemacht in meinem Grimm, und ihr Vermögen zu Boden gestossen. Welche Weissagung in der Offenbarung Johannis 19, 13. 15. angeführet, und daselbst von den letzten Siegen JEsu Christi über seine Feinde erkläret wird. Zu geschweigen, daß Christus noch täglich sieget und überwindet in den Hertzen seiner Gläubigen, in welchen er über Sünde, Tod, Teufel und Welt triumphiret, davon es in

dem

dem Liede, Das Leben unsers Königs siegt, heisset:

Sein Sieg ist noch nicht ganz geendt,
Er kämpft und siegt in unserm Geiste,
Die Helden-Kraft, die er in dieser Welt beweis'te,
Die ruhet nicht, bis er die Seinigen vollendt.

Wenn ihm nun alles unterliegt,
Solst du ihm dein Triumph-Lied singen,
Und solst mit Freuden dich durch alle Himmel schwingen,
Weil auch der lezte Feind, der Tod, wird seyn besiegt.

Das andere, was von dem HErrn JEsu gesaget wird, ist dieses, daß er nach seinem Siege auf seines Vaters Thron gesessen habe. Es stellet hier CHRISTUS seinen himmlischen Vater vor unter dem Bilde eines Königes, der auf seinem Throne sitzet, und von demselben Befehle austheilet, gleichwie auch 1 Kön. 22, 19. der Prophet Micha, und Es. 6, 1. der Prophet Esaias den HERRN auf einem hohen und erhabenen

nen Stuhl sitzen gesehen. Durch diesen Thron GOttes wird nichts anders angezeiget, als sein allmächtiges und grosses Reich, welches sich über alle Creaturen, insonderheit über die streitende und triumphirende Kirche erstrecket. Wenn nun CHristus saget, daß er neben seinem Vater auf seinem Stuhl gesessen, so wird damit gesehen auf den 110. Psalm v. 1. da der Vater zu seinem Sohn spricht: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse, und auf das 6. Cap. Zachariä, da es v. 13. von dem Mann Zemach oder dem HErrn JEsu heisset: Er wird sitzen und herrschen auf seinem (des Jehovah) Thron, und wird auch Priester seyn auf seinem Thron. Daher auch in der Offenbarung Johannis am 22, 1. dieser Thron genennet wird ein Thron GOttes und des Lammes, weil GOTT und das Lamm, der Vater und der Sohn, in ihrer königlichen Herrlichkeit auf demselben sitzen. Es ist demnach die Meinung und der Verstand dieser Worte dieser, daß der Vater unsern Heiland nach seiner menschlichen Natur aufgenommen habe in die Gemeinschaft seiner allmächtigen Regierung, welche er über Himmel und Erde im Reich

der

der Natur, Gnaden und Herrlichkeit verwaltet; insonderheit, daß er ihn zum HErrn und Könige auf dem Berge Zion gesalbet, und ihn zum Ober-Haupt der streitenden und triumphirenden Kirche ernennet habe.* Denn wie die königliche Thronen aus zwey Theilen bestehen, dem Ober- und Unter-Theil, welche beyde durch den Sitz in der Mitten mit einander vereiniget werden**: also mag man sagen, daß der obere Theil des Thrones Christi abbilde seine Herrschaft über die triumphirende Kirche im Himmel; der untere Theil aber, da seiner Füsse Schemel ist, seine Herrschaft über die Erde und über die streitende Kirche, die sich noch auf Erden befindet. Mitten im Thron aber ist sein eigentlicher Sitz, da in seiner hohen Person beyde Kirchen, die streitende und triumphirende, mit einander vereiniget sind, und bey-

* Qui enim in eodem throno cum rege aliquo sedet, & quidem ad eius dextram, vt sceptrum medium sit inter regem & eum, qui regi adsidet, adeoque ad vtrumque pari iure pertinere videatur; is in societatem regni eius adsumtus creditur: vt pluribus hoc emblema declarat CAMP. VITRINGA, *in obseru. sacr. l. II. c. IV. p. 304.*

** Conferatur FRID. ADOLPH. LAMPII *exercitationum sacr. dodecas, exerc. VI. p. 231. 233.*

beyde durch sein allmächtiges Scepter, und durch das Wort seiner Kraft regieret werden. Diesen Thron des Vaters nun hat CHRISTUS zwar bereits nach seiner göttlichen Natur besessen, ehe er im Fleisch erschienen. Denn da er der einige Sohn GOTTES war, so war er auch ein Erbe seines gantzen Reichs und seiner grossen und unumschränckten Herrschaft. Es solte aber auch die menschliche Natur, welche er in der Fülle der Zeit angenommen, und mit seiner göttlichen vereiniget, gleichfalls auf diesen Thron gesetzet werden, welches aber nicht eher geschehen solte, als nachdem er der Schlangen den Kopf zertreten, und seine Feinde überwunden und besieget hatte. Da nun also dieses geschehen, und durch den Tod der Grund zu allen folgenden Siegen geleget worden, so bestieg er seinen Ehren-Thron, auf welchem er so lange herrschet, bis er seine Feinde vollkommen zum Schemel seiner Füsse leget. Und nach dem Muster dieser seiner Ehre, die er von seinem Vater empfangen hat, soll auch die Ehre seiner Uberwinder eingerichtet seyn, als welche er gleichfalls mit dazu erheben und befördern will. Das heißt nun also: **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem**

nem Thron zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Thron.

Nun in dieser letzten Verheissung erreichet ja gewiß die Liebe CHristi ihren höchsten Gipfel. Denn was kan er einer armen sterblichen Creatur, einer Hand voll Staub und Asche, höhers versprechen, als dieses, daß sie mit ihm auf seinem Thron sitzen soll? Welches Versprechen um so viel wunderswürdiger ist, wenn man bedencket den elenden und jämmerlichen Zustand dieser Gemeine, an welche er diese edle und grosse Verheissung schreiben läßt. Die allerverderbteste Kirche zu Laodicea, die am Elende ihres gleichen nicht hat, empfänget von CHristo die allergrößte und herrlichste Verheissung: daraus wir ja gnugsam sehen, daß auch der elendeste Sünder, wenn er auch noch so tief in seinem Schlamm vergraben läge, dennoch, wo er sich durch die Kraft JESU CHristi ermannet, und sich aus den Fesseln des Satans losreisset, mit zu der grossen Ehre gelangen könne, daß er mit CHristo auf seinem Thron sitze. Da irdische Monarchen, Ahasverus, Herodes und dergleichen, wenn sie in ihren Verheissungen recht freygebig seyn wollen, die Hälfte ihrer Königreiche zu versprе-

sprechen pflegen: (Esth. 5, 3. Marc. 6, 13.) so verspricht CHristus nicht nur ein halbes, sondern sein gantzes, grosses, herrliches Königreich, das ihm sein Vater gegeben hat, denen Uberwindern mitzutheilen. Haben nun die bisher erklärten sechs Verheissungen des HErrn JEsu noch nicht ihre gesegnete Wirckung an unserer Seele bewiesen, haben wir dieselbe mit tauben Ohren anhören können, oder, wo durch die Gnade GOttes einige gute Bewegungen in uns gewircket worden sind, sind wir damit nicht treu gewesen, und haben dieselben nicht zur rechten Kraft kommen lassen; wohlan so soll diese siebente und letzte Verheissung der Sache vollends den Nachdruck geben, und dasjenige zu Stande bringen, was alle übrigen noch nicht ausrichten können.

Ist aber iemand so unempfindlich, daß er auch durch diese Wohlthat nicht beweget wird, da CHristus verspricht, ihn neben sich auf seinen Thron zu setzen, auf den Thron, darauf er von allen Cherubinen und Seraphinen mit verhülletem Angesicht angebetet wird; wohlan, so ist noch eine grössere Verheissung vorhanden, in welcher alle bisherige Verheissungen zusammen fliessen, welche befindlich im 21. Capitel der Offenbarung

Jo-

Johannis, da es im 7. Vers heisset: Wer überwindet, der soll alles ererben, und ich werde sein GOTT seyn, und er wird mein Sohn seyn. Wer dieses ohne Bewegung seines Hertzens lesen und anhören kan, der muß schon einen grossen Grad der Fühllosigkeit erreichet haben. O eine unbegreiffliche Ehre! Eine treue Seele soll ALLES ererben, sie soll ein Sohn und Erbe GOttes, und ein Mit-Erbe CHRISTI, des ewigen Sohnes GOTTES werden. Denn gleichwie zu CHRISTO gesaget wird 2 Sam. 7, 14. Hebr. 1, 5. Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn: so spricht Christus wieder zu einem ieden Uberwinder: Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn.

Wer wolte nun noch länger einen Augenblick ein Sclave der Sünden bleiben, und seinen bösen Lüsten dienen, da er so ungemeine Verheissungen hat. Denn wozu wir solche Verheissungen anwenden sollen, lehret uns Paulus 2 Cor. 7, 1. da er spricht: Dieweil wir nun solche Verheissungen haben, meine Lieben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes.

tes. Billig wird demnach bey dem Beschluß dieser Betrachtungen einem ieden, der dieselben gelesen hat, dasjenige zugerufen, was der Sohn GOTTES bey einer ieden von diesen Verheissungen wiederholen lassen: **Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinen saget.** O so lasset uns denn wohl zusehen, daß wir so grosse Verheissungen nicht verscherzen; daß es uns nicht gehe, wie Mosi, welcher zwar von ferne die Herrlichkeit Canaans ansahe, und die schönen Wälder und fruchtbaren Wiesen, die mit Milch und Honig flossen, erblickte, aber selbst nicht hinein kam, sondern wegen seines schwachen Glaubens, den er bewiesen hatte, ausgeschlossen wurde, 5 B. Mos. 3, 27. cap. 34, 1. 4. 5. Wir sind in der Erklärung dieser Verheissungen auch gleichsam auf einen hohen Berg geführet worden, und haben auf demselben alles das Gute übersehen, und alle die Herrlichkeiten und Privilegia, welche CHRISTUS treuen Seelen verspricht, mit unsern Augen schauen können. Wo wir uns nun dadurch nicht zu einem ernsten Kampf und Sieg erwecken lassen, so werden wir auch nicht in dis Canaan kommen, sondern der

Geist GOttes wird einem ieden auf seinem Sterbe-Bette vor die Stirn sagen: **Du wirst weder Theil noch Anfall haben an diesem Wort; denn dein Hertz ist nicht rechtschaffen gewesen vor GOtt.** (Apost. Gesch. 8, 21.) Warum wollen wir uns nun selbst ausschliessen, da uns der HERR nicht ausschliessen will, sondern alle diese Verheissungen so allgemein ausgesprochen: **Wer nur überwindet?** Warum wollen wir uns selber einen Riegel vorschieben, und ihn dazu nöthigen, daß er uns als böse und ungehorsame Kinder enterben muß, da er als ein gütiger und reicher Vater uns so gern seine gantze Erbschaft gönnet; da er unser GOTT und höchstes Gut seyn, und uns für seine Söhne und Töchter erkennen will? Nun der HERR wolle selbst sein kräftiges Siegel darauf drücken, und kein einiges von seinen guten Worten, die er uns geredet hat, auf die Erde fallen lassen.

Gebet.

Du treuer und gütiger Heiland, HERR JESU CHRISTE, wie können wir genugsam die Grösse deiner Liebe bewundern, welche dich bewogen hat, den elendesten Sündern so grosse und herrliche Verheissungen zu geben; ja welche dich angetrieben, in einer ieden Verheissung zur Erweckung der trägen und schläfrigen Seelen etwas neues vorzubringen. Wir bitten dich demüthiglich, da dieses deine eigene Worte sind, die bisher betrachtet worden, daß du dieselben nicht ungesegnet seyn lassen wollest. Sie erwarten, o HERR, von dir alles Gedeyen, welches sie haben sollen. Du, der du sie ausgesprochen hast, must sie auch mit deiner Kraft begleiten, und mit deinem Segen crönen. Nun so wollest du uns denn

Gna-

Gnade geben, daß wir uns durch diese deine theure Verheissungen zu einem redlichen und rechtschaffenen Kampf erwecken lassen. Ach HERR, wenn auch nur unter allen, die dieses lesen werden, eine einige Seele seyn solte, welche diese deine Worte zu Hertzen nähme, und sich dadurch bewegen liesse, den ernsten Entschluß vor deinem Angesicht zu fassen, daß sie ihr Haupt nicht sanft niederlegen wolle, bis sie durch deine Kraft die Sünde, von welcher sie bisher beherrschet worden, überwunden und besieget habe; ach so wollest du derselben mächtig beystehen, und alle den Segen, welchen andere von sich stossen, reichlich in ihren Schooß schütten. Du wollest sie einen Sieg nach dem andern erhalten lassen, und ihr auch ihren letzten Feind überwinden helfen, auf daß sie, als mit Preis und Ehren gecrö-

crönet, in deine selige Ewigkeit eingehen, und deinen herrlichen Thron, welchen du ihr einzuräumen versprochen hast, besteigen möge. Nun o HERR, segne dein Wort, und laß es viele Früchte bringen zu deines Namens ewiger Verherrlichung, Amen, Amen.

Aufmunterung zum geistlichen Kampf;

Nach Anleitung der sieben Briefe in der Offenb. Joh. 2. 3.

Melod.
Zerfließ, mein Geist 2c.

Auf, Zion, auf! umgürte deine Lenden,
Entreiß dich träger Sicherheit!
Ergreif mit den in GOTT gestärckten Händen
Die Waffen zu dem heilgen Streit!
Sieh, wie der Satan auf dich dringt,
Und dich mit Feinden gantz umringt.
Ach, ach! hier ist nicht Zeit zu träumen,
Wenn du nicht wilst dein Heil versäumen.

1.

Bewahre dich in deiner ersten Liebe
Zu JESU, deinem Bräutigam,
Der aus der Kraft der allerreinsten Triebe
Dich zog aus deinem Sünden-Schlamm.

Erneure durch sein heisses Blut
Der abgekühlten Liebe Glut:
Wehr dich mit weinen, beten, ringen,
Wenn Kälte will dein Hertz bezwingen.

II.

Regt sich die Furcht vor äusserlichen Leiden,
Und stürmt auf deine Treue los:
So laß dich nichts von GOttes Liebe scheiden,
Senck dich fein tief in seinen Schooß.
Vergleiche jene Herrlichkeit
Mit allem Leiden dieser Zeit.
Laß dich die Lebens-Crone treiben,
Bis in den Tod getreu zu bleiben.

III.

Enthalte dich von allen falschen Höhen,
Auf welchen Satans Hochmuth führt,
Laß deinen Fuß nicht auf dem Wege gehen,
Wo man der Demuth Spur verliert.
Entweiche von des Satans Thron,
Und halte dich an GOttes Sohn:
Bleib unverrückt in seiner Lehre,
Daß dich kein falscher Glantz bethöre.

IV.

Laß deinen Geist, o Zion, nicht beflecken,
Und rühre nichts unreines an.
Verstatte nicht der Hand, sich auszustrecken
Nach einer Frucht, die schaden kan.

Dein

Dein keuschester Immanuel
Haßt die geschminckte Jesabel.
Wird dich sein guter Geist regieren,
So wird sie dich niemals verführen.

V.

Entferne dich von allem todten Wesen,
Und dring in Christi Lebens-Kraft.
Was leben soll, das muß durch ihn genesen,
Und aus ihm nehmen seinen Saft.
Was hilft der Name und der Schein,
Wenn wir schon halb verweset seyn?
Steig aus der Gruft ins neue Leben,
Das JESUS will den Seinen geben.

VI.

Crönt dich der HErr mit Gnaden und mit Ehre,
So halte deine Crone vest,
Daß deinen Glantz und Adel nichts versehre,
Damit er dich begaben läßt.
Gebrauche dich der offnen Thür,
Und brich in deinem Schmuck herfür;
Laß aber auch in solchen Tagen,
Die Demuth tiefre Wurtzeln schlagen.

VII.

Entschlage dich mit angestrengten Kräften
Der GOtt verhaßten Lauigkeit.

Gib ihr nicht Raum in geistlichen Geschäften,
Fleuch diese Pest zu ieder Zeit.
Ach bilde dir bey leerem Schein
Nicht einen falschen Reichthum ein;
Damit der HERR nicht drunter fahre,
Und deine Blösse offenbare.

Auf, Zion, auf! entschliesse dich zum kämpfen,
Auf, waffne dich zu diesem Krieg.
Immanuel hilft deine Feinde dämpfen,
Und schaffet dir erwünschten Sieg.
Die Cron ist dir ja hingelegt,
Die ietzt schon mancher Sieger trägt.
Wer überwindet, soll im Sterben
Die Herrlichkeit des Himmels erben.

Register
der vornehmsten Sachen.

Adel eines Kindes GOttes pag. 97
Antichristenthum beschrieben 154
Auslöschen aus dem Buch des Lebens, wie es geschehe 111

Baum des Lebens, was er gewesen 13. was er bedeutet 14
Bekennen CHristi, worin es bestehe 113
Beständigkeit bis ans Ende will CHristus verleihen 117
Buch des Lebens dreyfach 107. seqq.

Drohungen der Welt sind leere Worte 70=72

Eiserne Ruthe 86=88
Erweckung zum geistlichen Kampf 48=50. 73. 74. 164
Essen, das geistliche, wie es geschehe 17. 60

Feinde, geistliche 6. 21
Feinde der Ephesinischen Gemeine 7. der Smyrnischen 31. 32. der Pergamenischen 54. der Thyatirischen 78. der Sardischen 102. 103. der Laodiceischen 146

Fein=

Feinde der Sache Christi sind als zerbrechliche Töpfe anzusehen 88
Feinde Christi, das Judenthum, Heydenthum, Anti-Christenthum 153. 154
Freundlichkeit Christi 44
Freygebigkeit Christi 95. 141. 161. 163

Gnostici 95

Halten der Worte und Wercke Christi, wie es anzusehen 81
Heiligkeit ist eine Zierde der Seele 114. muß sorgfältig bewahret werden 116. 117
Huß, dessen Seele ward von seinen Feinden den Teufeln übergeben 112

Jerusalem, das neue, was es sey 133. 134. wie es vom Himmel herab komme 135

Ketzermacherey der Welt wird endlich aufhören 128
Kleider der Seele 115. 116
Knecht GOttes soll sich nicht der Welt gleichstellen oder unterwerfen 98

Lauigkeit 146
Libertinismus 25
Liebe, die erste 8. darf nicht erkalten 26. Mittel gegen diese Erkaltung 27. 28

Macht über die Heyden 83
Manna, ein Bild Christi 56. seqq.

Morgenstern, was er im geistlichen Verstande sey 92. 93

Name, der neue 66. der Name GOttes 132. des neuen Jerusalems 133. Name CHristi, der neue 136. wie er auf die Uberwinder geschrieben werde 137. 138
Name CHristi soll willig bekant werden 118. 119
Nicolaiten 7. 19. 61. 95. 102

Paradis, was es abgebildet 15. 16
Pfeiler im Hause GOttes 126. 127

Satan stellet den HErrn JEsum als einen harten Mann vor 46. sucht leidende Christen furchtsam zu machen 42. macht Schand-Säulen aus den Menschen 131
Säulen im Tempel Salomonis 123. was sie bedeutet 124
Sieg, der geistliche 33
Sitzen CHristi auf dem Thron GOttes 158-160. Sitzen der Gläubigen auf dem Thron CHristi 151. 152
Stein, der weisse 61. seqq.

Tempel der Alten waren mit Pfeilern gezieret 123
Thron GOttes 158. Thronen der Alten, wie sie beschaffen gewesen 150. 151
Tod, der andere, beschrieben 34. seqq.

Uberwinden, was es heisse 6. 53. 77. 104. 141. 147
Uberwindung Christi 153. seqq.
Verheissungen der Welt mit den Verheissungen Christi verglichen 68-72
Verdammte, nach Verstand und Willen beschrieben 36. seqq.
Verfolger erklären die Christen für Ungehorsame und Rebellen 43. unterstehen sich ihre Namen aus dem Buch des Lebens auszulöschen 112
Verneinung, doppelte, was sie in der Schrift für einen Nachdruck habe 44
Verzagte, welches sie sind 48
Umgang mit lauen Menschen ist schädlich 28
Unglaubens Art 91

Waffen, geistliche 10. 11. 12. Waffen der Vernunft 22
Warnung vor fleischlicher Freyheit 25
Weisse Kleider, was sie bedeuten 105
Welt kan keine Todten leiden 129. hält nur vornehme Leute für Pfeiler der Kirche 131
Wercke Christi, was sie sind 78. wie man sie halten soll 80

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rambach, Johann Jakob,

Betrachtungen über die Sieben Verheissungen, Welche Der Sohn Gottes in den Apocalyptischen Briefen den Uberwindern gegeben hat In öffentlicher Versammlung Auf dem Wäysenhause zu Glaucha an Halle angestellet, Und nun durch den Druck mitgetheilet

Halle 1733

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.th.c.o.159
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11731468-2